Nr. 232. Einzelpreis 15 Pfennig — Halle (Saale), Sonnabend, den 4. Oktober 1930

# Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6, Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605. 24667. 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

## Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

# Gegen diktatorische Experimente

### Für Verständigung mit dem Ausland und Schutz der Sozialpolitik

Die aus den Wahlen vom 14. September hervorgegangene sozialdemokratische Fraktion des Reichstags trat am Freitagvormittag um 10 Uhr zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die Beratungen, die ausschließlich der politischen Lage gewidmet waren und mehrere Stunden in Anspruch nahmen, endeten mit der Annahme folgender Entschließung:

**„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion setzt nach dem Ausgang der Reichstagswahlen in der Erhaltung der Demokratie, der Sicherung der Verfassung und dem Schutz des Parlamentarismus ihre erste Aufgabe.**

**Die Demokratie ist bedroht von allen sozialreaktionären Kreisen, die die Wirtschaftskrise zum Abbau der Sozialpolitik und zur Senkung der Löhne ausbeuten wollen.**

**Sie ist bedroht durch die faschistische Bewegung der Nationalsozialisten, die den Opfern der kapitalistischen Wirtschaftskrise nach der Zertrümmerung der Demokratie die sofortige Heilung aller Leiden und die Lösung aller sozialen Fragen vorgaukeln.**

**Sie ist bedroht durch die Kommunistische Partei, die selbst in dieser gegenrevolutionären Situation die Arbeiterklasse spaltet und den Kampf gegen Sozialreaktion und Faschismus erschwert.**

**Die Sozialdemokratie kämpft für die Demokratie, um die Sozialpolitik zu schützen und die Lebenshaltung der Arbeiterschaft zu heben. Die Krise kann nicht gelöst werden durch Verminderung der Kaufkraft der Massen, sondern nur durch Arbeitsbeschaffung. Ebenso unerläßlich ist der Kampf der Fraktion im neuen Reichstag zur Herbeiführung eines Notgesetzes über eine solche Herabsetzung der Arbeitszeit, die es ermöglicht, die Erwerbslosen wieder in Arbeit zu bringen.**

**Die politische Unsicherheit birgt die Gefahr ernster politischer Verwicklungen in sich. Sie hat die Flucht des deutschen Kapitals gesteigert und hindert den Zustrom ausländischen Kapitals. Sie verschärft die Wirtschaftskrise. Nur die Sicherung eines streng verfassungsmäßigen Regierens ermöglicht die notwendige Arbeitsbeschaffung zur Milderung des wirtschaftlichen Niederganges.**

**Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird unter Wahrung der Lebensinteressen der arbeitenden Massen für die Sicherung der parlamentarischen Grundlage und für die Lösung der dringendsten finanzpolitischen Aufgaben eintreten.**

**Die Sozialdemokratie hält an den Grundsätzen der bisherigen Außenpolitik fest, die zur Befreiung des Rheinlandes und zur Herabsetzung der Reparationslasten geführt hat. Sie lehnt alle außen- und handelspolitischen Experimente ab, die die wirtschaftlichen Beziehungen stören und zu einer neuen akuten Verschärfung der Krise führen würden.**

**Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, entschlossen die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Arbeiterschaft mit größter Energie zu verteidigen, wird auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung die Beseitigung der für die breiten Massen des Volkes unerträglichen Bestimmungen der Notverordnungen fordern und erwartet von allen Arbeiterorganisationen stärkste Aktivität für die schweren bevorstehenden Kämpfe und die Bereitschaft, ihren Kampf außerhalb des Parlaments mit allen geeigneten Mitteln zu unterstützen."**

### Hoffnung auf Verständigung.

Die „Germania" sagt zu dem Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion:

„Die parlamentarischen Verhältnisse sind nach wie vor schwierig und schwer. Der sozialdemokratische Beschluß aber hat sie wenigstens nicht schwieriger gemacht. Er läßt doch noch die Hoffnung zu, einen glatten Weg zu finden, denn auch wir sind der Meinung, daß Demokratie und Parlamentarismus geschützt und erhalten werden müssen. Wenn sich dazu die willigen Kräfte zusammenfinden, dann muß es gelingen, selbst die schwierigste Situation zu meistern."

*

Das „Berliner Tageblatt" meldet: „Die sozialdemokratische Resolution wird in den Kreisen der Regierung und des Parlaments sehr günstig aufgenommen. Vor allem die Voranstellung des Schutzes der Demokratie und die Bereitschaft zur Mitarbeit bei den dringenden finanzpolitischen Aufgaben werden als Zeichen großer Klugheit und Verantwortungsfreudigkeit betrachtet. Es ist jetzt an den anderen Parteien, zu zeigen, wie stark diese Freudigkeit bei ihnen entwickelt ist."

### Weitere Verhandlungen Brünings.

Die Reichsregierung wird im Verlauf des heutigen Tages außer mit dem Nationalsozialisten Frick, mit Herrn Hugenberg verhandeln. In unterrichteten Kreisen ist man davon überzeugt, daß diese Besprechungen rein informatorischen Charakter haben und ihnen irgendwelche praktische politische Bedeutung nicht zukommt.

# Das Urteil im Reichswehr-Prozeß

### 1½ Jahre Festungshaft für die Angeklagten

### Entlassung aus der Reichswehr

Im Hochverratsprozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere verkündet der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten, folgendes Urteil:

**Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlicher Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens nach § 86 des Strafgesetzbuches je zu einer Festungshaft von 1 Jahr sechs Monaten kostenpflichtig verurteilt. Auf die erkannte Strafe werden je 6 Monate 3 Wochen der Untersuchungshaft angerechnet. Scheringer wird von der in der Hauptverhandlung erhobenen Anklage, durch Veröffentlichung eines Zeitungsartikels ein Vergehen gegen § 92 des Militärstrafgesetzbuches begangen zu haben, freigesprochen. Gegen Scheringer und Ludwig wird auf Dienstentlassung erkannt.**

### Sprengstoffdiebstahl aufgeklärt.

Am Freitagnachmittag verhaftete die Polizei in Iserlohn fünf Kommunisten, die unter dem dringenden Verdacht stehen, den schweren Sprengstoffdiebstahl in der Nacht zum 20. September d. J. im Iserlohner Sprengstofflager ausgeführt zu haben. Die Diebe hatten damals 35 Kilo hochwertigen Sprengstoff und 1300 Sprengkapseln entwendet. Mitglieder der Kommunistischen Partei veranstalteten auf die Verhaftung ihrer Genossen hin Protestversammlungen, die von der Polizei aufgelöst wurden. Auf den Straßen der Stadt Iserlohn entstanden heftige Tumulte, die die Polizei zum Einschreiten zwangen. Zahlreiche Personen wurden zwangsgestellt. Die Polizei war bis Mitternacht mit der Feststellung der Personalien der Festgenommenen beschäftigt. Wie verlautet, soll eine Frau ihren Mann des Sprengstoffdiebstahls bezichtigt haben, um sich die vom Regierungspräsidenten ausgesetzte Belohnung in Höhe von 1000 Mark zu verdienen.

## Eine Theaterrede Goebbels

# Hitler will Preußen regieren

### Nationalsozialistisches Volksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtages

In Berlin im Kriegervereinshaus in der Chausseestraße fand am Freitagabend eine nationalsozialistische Versammlung statt. Es sprachen Dr. Goebbels und Loebelmann. Das Thema der Rede von Dr. Goebbels lautete: „Die politische Lage und was sollen wir jetzt tun." Dr. Goebbels betonte, die Nationalsozialisten wollten sich nicht weiter als Minderheit betrachten lassen. Wir sind, so sagte etwa der Redner, heute nicht mehr die zweitstärkste Partei, sondern vielleicht die stärkste Partei in Deutschland. Wir machen weiter Opposition.

Dr. Goebbels wandte sich dann der Lage in Preußen zu und führte aus: Heute habe ich die preußische Verfassung gelesen, die ich, obgleich ich sie immer angriff, niemals kannte, und fand dabei auch einen Passus, der besagt, daß auch in Preußen Volksbegehren möglich sind. Wir werden in den nächsten Tagen ein Volksbegehren steigen lassen, das die sofortige Auflösung des Preußischen Landtages verlangt, und wir werden es bestimmt durchbringen. Dann könnten am 10. Dezember Neuwahlen stattfinden.

**Danach werden wir das preußische Innenministerium und den Posten des Berliner Polizeipräsidenten besetzen. Von Preußen aus ist der Verfall des Reiches unter Grzesinski, Braun und Genossen vor sich gegangen, und von Preußen aus wird das „Dritte Reich" unter Führung von Adolf Hitler und Goebbels emporsteigen.**

Goebbels forderte dann die Menge auf, das Wessel-Lied stehend und mit in faschistischer Art erhobener Rechten zu singen, das in den Sätzen „Bald flattern Hitlers Fahnen über Barrikaden, die Zeit der Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit" gipfelte. Unter riesigem Beifall der Menschenmenge und von den Frauen mit vielen Rosen beschenkt, fuhr Goebbels dann mit seinem Mercedes-Wagen davon.

# Für Volk und Demokratie

**Berlin**, 3. Oktober. (Soz. Pressedienst.)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Freitag in vielstündiger Beratung ihren politischen Willen in einer ausführlichen Entschließung niedergelegt, die mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde. Diese Entschließung zeigt Freund und Feind, welche Ziele die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ins Auge faßt und welche Wege sie im neuen Reichstag einzuschlagen gedenkt. Die Entschließung ist zugleich ein ernster Appell an die Arbeiterschaft und ihre Organisationen, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion will nicht die Ausnutzung der Krise zu politischen Experimenten und Abenteuern wie die Extremen von rechts und von links, sie sucht vielmehr ernsthaft den Ausweg aus der Krise. Sie will nicht spekulieren mit der Not, sie will ihr abhelfen. Im Mittelpunkt ihrer politischen Erwägungen und ihrer Entschlüsse stehen die Not des arbeitenden Volkes und die Vertretung seiner Interessen.

Die Lage, in der die Fraktion Beschlüsse gefaßt hat, ist außerordentlich ernst. Ihre Entschließung läßt darüber keinen Zweifel. Sie hat ihre erste Aufgabe darin erblickt, auszusprechen, was ist, die Gefahren anzuzeigen, die der Demokratie und damit dem arbeitenden Volke drohen, und die Gegner zu kennzeichnen.

Die wirtschaftliche Krise wird verschärft durch die politische Krise und umgekehrt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion will deshalb ihre Taktik darauf abstellen, eine Verschärfung der politischen Krise und der Unsicherheit zu vermeiden, um ein Weiterstreiben der Wirtschaftskatastrophe von der politischen Seite her zu verhindern. Die Erhaltung der parlamentarischen Demokratie und der Verfassung steht deshalb im Mittelpunkt ihres Strebens. Die Gegner der Demokratie sind zugleich die Gegner der Arbeiterschaft. Sie wollen die Demokratie niederzwingen, um die Arbeiterschaft zu treffen. Sie wollen das Rad der Geschichte rückwärts drehen, die Arbeiterschaft politisch entrechten, um sie wirtschaftlich auf die Knie zwingen zu können.

Im praktischen will die Reichstagsfraktion für Arbeitsbeschaffung wirken. Sie wendet sich gegen die im Regierungsprogramm vertretene These, daß durch Einschränkung der Lebenshaltung des Volkes der Arbeitslosigkeit begegnet werden könnte. Die Produktion wird nicht angeregt, wenn die Kaufkraft sinkt, vielmehr muß die Anregung von der Seite des Verbrauches her durch Erhöhung der Nachfrage erfolgen. Der Kampf gegen die Lohnabbauaktionen gilt deshalb nicht nur unmittelbar der Erhaltung der Lebenshaltung der in Arbeit stehenden Schichten, er ist vielmehr zugleich ein Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, für die Schaffung von Vorbedingungen zur Ueberwindung der Krise.

Als weitere wichtigste Aufgabe sieht die Fraktion die Lösung der dringendsten finanzpolitischen Fragen, die Behebung der Etatsschwierigkeiten an. Nur wenn der Haushalt geordnet ist, kann der unheilvollen Einwirkung der politischen Unsicherheit nach dem 14. September auf den deutschen Kredit begegnet werden! Zu beiden Aufgaben tritt als dringende, unmittelbare Aufgabe hinzu, durch Verkürzung der Arbeitszeit Arbeit für die Erwerbslosen zu schaffen. Die Voraussetzung dafür aber, daß diese ernsten und notwendigen Aufgaben erfolgreich vertreten werden können, ist die Behauptung der Demokratie, die Sicherung der Verfassung und damit die Herbeiführung politischer Beruhigung.

Die Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist die schärfste Ablehnung jener gewissenlosen und illusionären Versprechungen, die von Kommunisten und Nationalsozialisten in der Zeit der Not an verzweifelnde Massen herangetragen werden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion lehnt es auf das schärfste ab, eine Politik der gewissenlosen Abenteurer im Innern wie nach außen hin durch ihre Haltung auch nur indirekt zu begünstigen. Sie will den schweren und schmalen, aber einzig möglichen Weg gehen, der im Interesse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219301004-18/fragment/page=0001

der arbeitenden Massen und des ganzen Volkes nötig ist.

Die Sozialdemokratische Partei ist der einzige große und ernsthafte Garant dafür, daß aus der Zeit der wirtschaftlichen Not und der politischen Unsicherheit nicht eine politische und wirtschaftliche Katastrophe von größtem Ausmaß erwächst, in der den Interessen des werktätigen Volkes schwerster Abtrag erfolgen müßte. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist sich ihrer Verantwortung gegenüber der deutschen Arbeiterklasse tief bewußt und hat ihre Beschlüsse aus dieser Verantwortlichkeit heraus gefaßt. Die ungeheuren Gefahren, mit denen eine Diktatur, gestützt auf die extreme Rechte, die Arbeiterschaft bedroht, dürfen nicht leicht gewogen und leichtherzig beiseite geschoben werden! Das demokratische Recht das Volkes, seiner Organisationen, seiner Presse, sein Mitbestimmungsrecht an der Gestaltung des Staatswillens sind untrennbar verknüpft mit dem Aufstieg der Arbeiterklasse. Wer diese Rechte und Errungenschaften dem Zugriff einer arbeiterfeindlichen Diktatur überlassen wollte, würde sich schwer an den Interessen der Arbeiterschaft versündigen!

Wohl würde die Kraft der Arbeiterklasse auch aus einer derartigen Machtprobe am Ende siegreich hervorgehen — aber das ganze Volk und vor allem sein arbeitender Teil müßte die Durchbrechung der Demokratie, den Raub der demokratischen Volksrechte, ein Regime der Willkür und der Unterdrückung bezahlen mit den Folgen eines wirtschaftlichen Chaos, gegen die die Notzustände von heute noch zurückstehen würden.

Diese unheilvolle Entwicklung zu verhindern, den Aufstieg aus der Krise anzubahnen, das ist es, was die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erstrebt. Ihre Taktik ist nicht die der Katastrophe und der Abenteuer und der politischen Selbstausschaltung. Sie ist die der verantwortungsbewußten und zielsicheren politischen Arbeit. Für die Interessen des arbeitenden Volkes, für die Sicherung der Demokratie, für den Aufstieg aus der Not — das sind die Gesichtspunkte, nach denen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu handeln gedenkt.

## Die britische Reichskonferenz.

Die unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit in London tagende britische Reichskonferenz hat eine Reihe von Unterkommissionen eingesetzt, darunter einen Ausschuß, der die Frage der Abrüstung prüfen und entsprechende Vorschläge ausarbeiten soll. Eine am kommenden Mittwoch stattfindende Plenarsitzung wird sich zum erstenmal mit den Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Mutterland und seinen überseeischen Staaten beschäftigen.

**Schwindel über Hilferding.** Durch die bürgerliche Presse geht die Nachricht, Genosse Hilferding sei „sicherem Vernehmen nach kürzlich in den Aufsichtsrat der Zigarettenfabrik „Reemtsma G. m. b. H. berufen worden". Diese Behauptung ist unwahr. Genosse Hilferding ist weder in den Aufsichtsrat der Reemtsma G. m. b. H. eingetreten noch hat sein Eintritt in den Aufsichtsrat dieser Firma jemals auch nur zur Diskussion gestanden. Der Genosse Hilferding steht weder zu der Firma Reemtsma noch zu irgendeiner anderen Unternehmung der Zigarettenindustrie in Beziehung. Die Nachricht der bürgerlichen Presse ist daher eine böswillige Verleumdung.

# Agitationsmache der Kommunisten

## Unsinnige Forderungen, die keine Aussicht auf Annahme haben

Die Regierung Brüning hat ein Finanzprogramm aufgestellt, das eine einseitige Belastung der arbeitenden Klassen bedeutet. Die Kommunistische Partei setzt dem ein eigenes Programm entgegen, und das sieht so aus:

| | im Jahre |
|---|---|
| Sofortige Einstellung der Zahlungen des Young-Planes . . . | 2000 Millionen |
| Streichung der Ausgaben für die Reichswehr . . . . . | 750 Millionen |
| Streichung der Bürgerkriegsausgaben für die Polizei . . . . | 600 Millionen |
| Sondersteuer auf Millionäre (30%) | 1800 Millionen |
| Besteuerung der Dividenden (20%) | 320 Millionen |
| Sondersteuer auf Aufsichtsratstantiemen (20%) . . . . . | 200 Millionen |
| Sondersteuer auf die großen Einkommen über 50 000 Mk. (20%) | 380 Millionen |
| Streichung aller Subventionen . . | 500 Millionen |
| Einziehung aller hohen Gehälter der Beamten, Angestellten in öffentlichen Stellen (über 8000 Mark) und der Riesenpensionen (über 6000 Mk.) . . . . . | 200 Millionen |
| Streichung der Ausgaben für die Kirche, Zensur, Teno, Schlichtungswesen . . . . . | 300 Millionen |
| Insgesamt: | 7150 Millionen |

Dies Programm dokumentiert den Willen seiner Verfasser, der notleidenden Arbeiterschaft und den Erwerbslosen nicht zu helfen, es zeigt zugleich, daß die Verfasser die Leser ihrer Presse für politische Dummköpfe halten müssen.

Warum nicht gleich das folgende Sparprogramm: da wir Gegner des Staates sind, beantragen wir Streichung des gesamten Etats und sparen 12 Milliarden?

Sofortige Einstellung der Young-Zahlungen würde dem deutschen Volke weit mehr kosten, als die sagenhaften 7,15 Milliarden, die dies glänzende Programm erspart.

Den Polizeibeamten sollen glatt alle Einkünfte gestrichen werden — den Millionären aber bleiben 80 Prozent. Welche Schonung für die Millionäre!

Wie macht man es, die Leute von der bewaffneten Macht samt und sonders hinauszuwerfen?

Aber wozu ins einzelne gehen!

Ruth Fischer höhnte einst über die kommunistischen Funktionäre: und wenn wir die Parole „Regierung des Mondes" ausgeben würden, sie würden ihr folgen.

Dies Sparprogramm der Kommunisten — es ist das Programm der Regierung des Mondes!

## Der Riß in der Staatspartei

### Mahraun gegen die ehemaligen Demokraten.

Der Streit, der zwischen den Demokraten und der Volksnationalen Vereinigung wegen der Staatspartei entbrannt ist, hat nunmehr auch Herrn Mahraun vom Jungdeutschen Orden auf den Plan gerufen. Er schreibt in dem Blatt seiner Organisation:

„Die jungdeutsch-volksnationale Bewegung . . . kann sehr wohl neue politische Kampfbündnisse eingehen; sie ist sich aber auch ihrer Verantwortung bewußt, keineswegs leichtfertig etwa überständig gewordene Bündnisse über Bord zu werfen. Sollte es dennoch notwendig werden, so ist es selbstverständlich, daß notwendige Kündigungen und Lösungen in ritterlichster Form durchgeführt werden."

Diese offene Drohung, die kaum 8 Wochen währende Ehe mit den Demokraten zu kündigen, bestätigt, daß die Staatspartei längst nicht jenes geschlossene Gebilde ist, als das es ihre Agitatoren immer wieder hinzustellen belieben. Tatsächlich geht durch die Staatspartei seit ihrer Gründung ein Riß, der angesichts der Meinungsverschiedenheiten wirtschaftlicher und politischer Art zwischen den republikanischen Demokraten und den schwarzweißroten Volksnationalen wohl niemals überbrückt werden dürfte. Man kann es deshalb verstehen, wenn die „Volksnationalen" inzwischen zum Zwecke einer neuen Vermählung Fühler zu den Christlichsozialen und den Konservativen ausgestreckt haben, während man in demokratischen Kreisen wieder eifrig dabei ist, mit der Volkspartei unter einen Hut zu kommen.

## Dem Gedächtnis Stresemanns

Die Vollversammlung des Völkerbundes hörte am Freitag eine ergreifende Ansprache des Vorsitzenden Titulescu auf Stresemann. Ein Jahr nach seinem Tode sei Deutschlands großer Staatsmann dem Völkerbund noch unvergeßlicher geworden. Sein Werk brauche er nicht zu erwähnen, es sei im Besitz der gesamten Menschheit. Stresemann habe die große Gabe gehabt, in den Verhandlungen auch den gegensätzlichen Standpunkt zu verstehen, er sei ein loyaler Diener Deutschlands und des Völkerbundes gewesen.

Graf Bernstorff dankte Titulescu in herzlichen Worten.

### Briand an Frau Stresemann.

Der französische Außenminister Briand hat an Frau Stresemann das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„In ehrfurchtsvoller Hochachtung übersende ich Ihnen den Ausdruck meiner bewegten Teilnahme zum schmerzvollen Jahrestage, den heute die Freunde Gustav Stresemanns begehen und bitte, mich dem Gedenken aller derer anzuschließen, die in tiefer Trauer den unwiderbringlichen Verlust ermessen, den Europa in dem Mann erlitten hat, den Sie beweinen.

Aristide Briand."

## Österreichs Heimwehr-Minister mißverstanden.

### Starhemberg will plötzlich keine Diktatur.

Die Bundesführung der Heimwehr hat einen auch von dem Innenminister unterschriebenen Aufruf erlassen, in dem angekündigt wird, daß die Heimwehr unter dem Namen eines Heimatblocks unabhängig von jeder politischen Partei in allen Bundesländern in den Wahlkampf ziehen werde und sie sich auch dafür einsetzen, „rote Mehrheit" das Steuer des Staates nicht werde entwinden lassen. Am Freitag erklärte Starhemberg nun, daß der Aufruf mißverstanden worden sei. Durch die Gründung des Heimatblocks sei in keiner Weise die Taktik für die Wahlen festgelegt, und es sei lächerlich und falsch, darin einen Schlag gegen die christlichsoziale Partei zu sehen. Ebenso bestreitet er, daß in dem Aufruf Putsch-Absichten geäußert würden. Demgegenüber sind dem christlich-sozialen „Neuigkeitsweltblatt" Mitteilungen aus Heimwehrkreisen zugegangen, nach denen die Interpretation des Ministers Starhemberg unrichtig ist.

Der republikanische Schutzbund erläßt einen Aufruf, in dem erklärt wird, daß die Arbeiterklasse die Verfassung und die Rechtsordnung verteidigen werde. Sie werde stark genug sein, um zu verhindern, daß faschistische Narrenstreiche das Volk in ein neues unermeßliches Unglück stürzten. „Wer es wagt, so heißt es zum Schluß des Aufrufs, das österreichische Volk in seiner demokratischen Selbstbestimmung zu hindern, der wird auf den Widerstand der Schutzbündler stoßen."

## Kein Zahlungsaufschub für Deutschland.

In einer Unterhaltung mit den Berliner Vertretern der ausländischen Presse wurde Reichsfinanzminister Dietrich u. a. auch gefragt, ob es richtig sei, daß die Reichsregierung ein Moratorium (Zahlungsaufschub) für die Zahlungen aus dem Young-Plan anzuregen beabsichtige.

**Dietrich autorisierte die ausländischen Journalisten ausdrücklich zu erklären, daß er selbst nie daran gedacht habe, die Frage des Moratoriums anzuschneiden. Herr Schacht habe zwar vor seiner Reise nach Amerika eine Unterredung mit ihm gehabt, bei der auch diese Frage gestreift wurde, aber im Reichskabinett sei offiziell von einem Moratorium nicht die Rede gewesen.**

## Nazi-Überfall auf ein Kabarett.

Am Freitagabend verübten Nationalsozialisten in dem politischen Kabarett „Kolibri" in Köln schwere Ausschreitungen. Bei der zweiten Programmnummer, die eine Parodie auf die Nationalsozialisten und Deutschnationalen darstellte, drangen Nationalsozialisten auf das Podium und verletzten durch Schläge mit Biergläsern und Gummiknüppeln zwei Künstler. Der Leiter des Kabaretts erlitt eine Kopfwunde und Rippenquetschungen. Darauf versuchten die Nationalsozialisten die Schaukästen, in denen die Bilder der Künstler ausgestellt sind, einzuschlagen. Schließlich wurde die Polizei alarmiert. Sie räumte den Saal und verhaftete sechs Nazis.

## Jacques Offenbach.

### Zu seinem 50. Todestag am 5. Oktober.

Auf dem Montmartrefriedhof in Paris liegen nicht weit voneinander entfernt, die Gräber zweier deutscher Künstler, die in Paris ihre zweite Heimat gefunden hatten. Auch die Geburtsorte dieser beiden, durch ihr Rheinländertum und ihr Judentum von vornherein zu Mittlern zwischen deutscher und französischer Kultur bestimmten Künstler — Düsseldorf und Köln — liegen dicht beieinander. Diese Gemeinsamkeit des Lebensweges ist keine zufällige äußerliche Erscheinung. Werk und Persönlichkeit des Dichters Heinrich Heine und des Komponisten Jacques Offenbach zeigen eine enge Geistesverwandtschaft. Auch ihre Rolle in der politisch-gesellschaftlichen Entwicklung Frankreichs weist manche Aehnlichkeit auf. Freilich ist Heine im innersten Kern seines Wesens ganz deutsch geblieben, während Offenbach sich sehr stark französischer Art angenähert hat.

Vierzehnjährig kam Offenbach, der Sohn eines Kölner Synagogensängers, bereits unter dem „Bürgerkoniktum" nach Paris. Dank seiner gründlichen musikalischen Vorbildung fand er Aufnahme im Pariser Konservatorium. So wurzelt er schon in seiner Ausbildung und künstlerischen Entwicklung in der französischen Tradition. Später wurde er Mitglied des Orchesters des französischen Staatstheaters.

Bald regte sich in dem jungen Musiker der Drang zu eigenem künstlerischen Schaffen. Um ihm eine Betätigungsmöglichkeit zu eröffnen, gründete er unter mancherlei Mühen und Schwierigkeiten ein eigenes Theater, ein kleines Singspielhaus. So entstanden die „Bouffes Parisiens", die erste Stätte von Offenbachs künstlerischen Triumphen. Eine Fülle der reizvollsten, einprägsamsten musikalischen Einfälle ist die Frucht dieser ersten Schaffensperiode Offenbachs, von denen manche noch heute auf den Bühnen und im Rundfunk ihre Lebenskraft bewähren. In ihrer Entstehungszeit sang und pfiff ganz Paris ihre flotten, so ungemein gefälligen Melodien.

Erst einige Jahre später fand Offenbach das Schaffensgebiet, auf dem er seine ganze Begabung entfalten konnte. Materielle Not zwang ihn zu größter Fruchtbarkeit und zur Schaffung abendfüllender Werke. Ein günstiges Geschick bescherte ihm Textdichter, die ihm überaus wirksame Vorwürfe zur Vertonung lieferten. Damals begann die „große Oper" mit ihrer geschwollenen Attitüde das Publikum zu langweilen und zu ermüden und reizte förmlich zur Parodie. So kam Offenbach dem Zeitgeschmack entgegen, als er — gestützt auf ein geistreiches Textbuch von Hector Crémieux — seine Buffo-Oper „Orpheus in der Unterwelt" schuf. Die Uraufführung dieses Werkes, das einen ungeheuren Erfolg erlebte, ist die Geburtsstunde einer ganz neuen Gattung musikalischer Bühnenwerke, die bald in Paris und Wien unter der Bezeichnung „Operette" eine große Blütezeit erlebte, um in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu verflachen.

In schneller Folge erstanden nun alle jene musikalischen Komödien, die noch heute das Entzücken aller Theaterbesucher bilden. Selbst die heute beinahe vom Spielplan verschwundenen Werke zeigen Reize, die die geniale Begabung ihres Schöpfers erkennen und eine gelegentliche Aufführung lohnend erscheinen lassen. Aehnlich wie etwa ein halbes Jahrhundert später Bernard Shaw entlarvt Offenbach mit frecher und doch immer anmutiger Ironie die hinter der Uebermenschenpose versteckte Alltagskleinheit der Helden mythologischer, legendenhafter und historischer Stoffe — so in der „Schönen Helena", im „Blaubart", in der „Großherzogin von Gerolstein", in der „Genoveva von Brabant", in der „Seufzerbrücke", in der „Frau Erzherzogin", in den „Banditen", im „Robinson", in der „Prinzessin von Trapezunt". Im Grunde sind ja in den Kostümen — wie auch bei Shaw — Menschen des 19. Jahrhunderts, Menschen der Pariser Gesellschaft des „Zweiten Kaiserreiches" mit seinen Ausschweifungen, seinen Klassengegensätzen, seinem Schiebertum verborgen. Im Gewande ihrer Zeit erscheinen diese Menschen in der Operette „Pariser Leben". Es steckt immer ein gutes Stück Sozialkritik in diesen Werken, wie ja auch Offenbach als menschliche Persönlichkeit eine starke soziale Gesinnung bewährt und den geringsten Bühnenarbeiter in gleichem Maße an seinen Erfolgen hat teilnehmen lassen wie den gefeiertsten Sänger.

Es war gewiß ein Glück, daß Offenbach so geschickte Textverfasser — neben Crémieux vor allem Meilhac und Halévy, die konkurrenzlosen Librettisten der komischen Oper — gefunden hat. Aber ihren eigentlichen Dauererfolg verdanken seine Operetten doch seinen unerschöpflichen musikalischen Einfällen, die um so erstaunlicher anmuten, als sie stets außerordentlich einfach sind. Auch in der Instrumentation weiß er mit ganz bescheidenen Mitteln die stärksten Wirkungen zu erzielen. Dabei ist der Tonsatz keineswegs nachlässig, sondern zeigt immer die Gediegenheit des ernsthaften Musikers. Der unwiderstehliche Reiz von Offenbachs Schöpfungen liegt vor allem in der Verbindung von Melodienreichtum mit schmissiger, mitreißender Rhythmik und eleganter, einschmeichelnder, niemals dauler oder trivialer Lyrik. Die heute vielfach übliche falsche Sentimentalität ist Offenbach fremd. Gerade daraus erklärt es sich, daß seine gelungensten Werke immer wieder in textlicher Erneuerung aufgeführt werden, bei der nur einige allzu zeitgebundene, heute nicht mehr recht verständliche Anspielungen stringemäß durch aktuelle Scherze ersetzt zu werden brauchen. In dem humoristischen, ironischen und parodistischen Element offenbart sich auch besonders die Geistesverwandtschaft dieses Komponisten mit seinem Landsmann Heine. Daß Offenbach kein reiner Spaßmacher, sondern ein sehr ernsthafter Künstler ist, zeigt er in seinem letzten vollendeten Werke, der phantastischen Oper „Hoffmanns Erzählungen" deren Aufführung er nicht mehr erlebt hat. Die Originalität seiner Kunst ist hier zu höchster Vollendung gelangt. Man wird sich die romantische Erotik, aber auch die Dämonie — Kapitän Dapertutto (Spiegel-Arie) und Doktor Mirakel — der Erzählungen des „Gespenster-Hoffmann" kaum eindringlicher musikalisch charakterisiert vorstellen können, als es hier geschieht.

Dr. Wilhelm Bolze.

### Hallesches Theater- und Kunstleben.

**Volksbühne.** Die Vorführung der Halleschen Zauscher am Sonntag beginnt 11 Uhr vorm. im Thaliatheater. Montag abend 8¼ Uhr im Thaliatheater erste Kulturfilmaufführung: „Rund um den Erdball". Vorzugskarten! Spielleitung: „Florian Geyer" von Gerhart Hauptmann am 13. Oktober für A; am 16. Oktober für B; am 23. Oktober für C und am 1. November für H. (Beginn 20 Uhr.) Einführung hat begonnen; für A bis spätestens 6. Oktober; für B bis 9. Oktober; für C bis 15. Oktober und für H bis 17. Oktober letzten. „Opelio", Oper von Verdi, für A am 29. Oktober (20 Uhr), Einführung bis 18. Oktober erteilen. Die Operette „Meine Schwester und ich" am 8. Oktober beginnt 20 Uhr; nochmalige Wiederholung am 15. Oktober. Karten hierzu ab Montag wahlfrei gegen Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle. Die Thaliareihe bringt als erstes Werk das Lustspiel „Geschäft mit Amerika" am Dienstag, dem 21. Oktober, 20 Uhr, im Thaliatheater. Zum Eintritt berechtigt der 1. Abschnitt der Thaliareihe. Die Mitglieder, die diesen ersten Abschnitt noch nicht haben, werden an umgehende Abholung erinnert. Neueinschreibungen für die Thaliareihe für Mitglieder ohne besondere Gebühr. Einheitspreis des Werkes 1,10 Mk. Jetzt ist noch günstige Gelegenheit, Freunde und Bekannte zum Stadttheater, Thaliareihe und sämtlichen Veranstaltungen anzumelden. Neu Hinzutretende können auf Wunsch noch alle Werke sehen. Auskunft in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Telephon Nr. 234 79.

### Wochenspielplan des Stadttheaters.

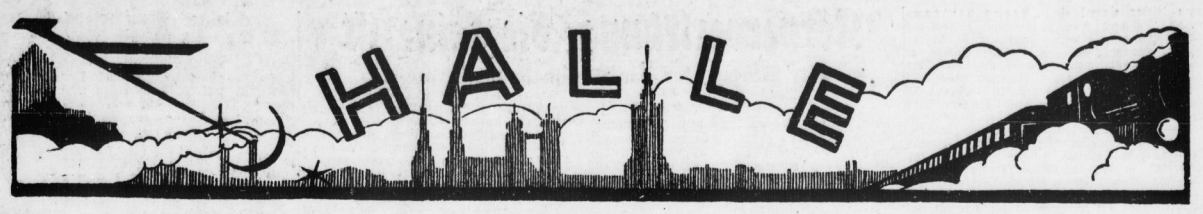
Heute, Sonnabend, geht zum zweiten Male Albert Lortzings komische Oper „Der Wildschütz" in Szene. Sonntag nachmittag 15 Uhr findet die erste Fremdenvorstellung statt: Johann Strauß' „Fledermaus". Eine beschränkte Anzahl von Karten liegt noch zum Verkauf. Sonntag abend, Beginn ausnahmsweise 20 Uhr, geht Ralph Benatzky's Operette „Meine Schwester und ich" in Szene. Montag abend 20 Uhr findet ein einmaliges Gastspiel der Ludwig-Thoma-Bühne (Egern) statt. Zur Aufführung gelangt Ludwig Thomas Volksstück „Magdalena". Dienstag zum letztenmal „Eulenspiegels Geheimnis", hierauf „Der König". Mittwoch „Meine Schwester und ich". Donnerstag „Der Wildschütz". Freitag abend findet die Premiere von Henrik Ibsens „Peer Gynt" statt. Edvard Griegs Musik wird von Walter Trefflerer dirigiert werden, die Spielleitung hat Intendant W. Dietrich. Am Sonnabend geht der „Wildschütz" abermals in Szene.

**Im Thaliatheater** findet heute, Sonnabend, eine Aufführung von Corbertiers Komödie „Vater sein dagegen sehr" statt. Morgen, Sonntag, eine Aufführung von Frank und Hirschfelds „Geschäft mit Amerika".

**Dem Gedächtnis Siegfried Wagners** ist das dritte Programmheft der städtischen Bühnen gewidmet. Dr. Walter Setzuth schreibt über den unlängst verstorbenen Sohn des großen Bayreuthers. Er berichtet nicht allein über das Werk Siegfried Wagners für Bayreuth. Von besonderem Interesse ist eine Ausdeutung mit dem Regisseur Siegfried Wagner. Dem Artikel ist ein Bild des Verstorbenen beigegeben, zugleich bei sollimitierte hochschriftliche Widmung, mit der Siegfried Wagner dieses Bild dem Theater schenkte. — In demselben Programmheft schreibt Fred A. Angermayer über die am kommenden Montag im Stadttheater gastierende Ludwig-Thoma-Bühne aus Egern unter dem Titel „Begnadete Schauspieler".

**Furtwängler dirigiert nicht in Prag.** Wilhelm Furtwängler hat auf Grund der bekannten Zwischenfälle und Kundgebungen gegen deutsche Kultur in letzter Zeit seine Zusage zum Konzert mit dem Berliner Philharmonischen Orchester, das am 9. Oktober in Prag stattfinden sollte, zurückgezogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219301004-18/fragment/page=0002




Nr. 232 Sonnabend, den 4. Oktober

## Herbstferien ...

Heute ist ein Tag, den haben viele Jungen ungeduldig herbeigesehnt. Heute fangen die Herbstferien an. Tage voller Abenteuer und Geheimnisse, Tage ungebundener Freiheit warten auf die Jungen. Aber vor diesen Tagen war noch etwas zu überwinden, an dem so manche Ferienhoffnung scheitert — das Herbstzeugnis.

Wie ungeduldig und ängstlich hat mancher Junge gewartet. Wie mancher sitzt jetzt zu Hause, hat sein Teil weg und über seinen Ferien steht Tag für Tag die Drohung: „Du gehst mir keinen Schritt aus dem Hause!" Wieviele trauten sich nicht, ihren Eltern das Zeugnis zu zeigen.

Wer kennt nicht die tausend Ausflüchte, kleinen Schiebungen und Listen, mit denen Jungen — und auch viele Mädels — sich um das „Zeugniszeigen" herumdrücken! Wer hat nicht schon zitternd seiner Mutter das Zensurenbuch gegeben und sich nicht getraut, es seinem Vater selbst zu zeigen. Wie tobt mancher Vater, zankt manche Mutter, weil der Junge ein schlechtes Zeugnis brachte. Wie verbittern und verderben sie sich selbst und dem Jungen die Ferientage. Statt neue Kräfte für die Winterarbeit zu sammeln, statt sich auszuruhen, steht der Junge Tag für Tag unter Druck.

Wir wollen gar nicht fragen, wie die Zensuren des Vaters einmal ausgesehen haben, wir wollen nur daran erinnern, daß ein Zeugnis nichts ist. Daß wir diese Zeugnisse für einen Unfug halten.

Herbstferien ab heute. Für wenige Jungen wirklich ganz freie, ganz glückliche Tage, für eine große Zahl eine bittere Zeit, für eine noch viel größere Schar aber — Arbeitszeit. — Wie viele Jungen müssen in den Ferien verdienen helfen. Wieviele ziehen jeden Morgen hinaus zum Kartoffelstoppeln. Denn Vater ist arbeitslos und der Winter wird lang. —dt.

## Die „tapferen" Retter Deutschlands

Gestern abend kam es beim Abmarsch hallischer Stahlhelmer zum „Reichskrontsoldatentag" in Koblenz auf dem Bahnhof zu Auseinandersetzungen zwischen einem angeblich Unpolitischen und Stahlhelmmitgliedern. Der „Unpolitische" soll den Streit angefangen haben. Daß dieser Mann gegen eine Ueberzahl von Stahlhelmern stand, hinderte diese nicht, daß sie zu mehreren über ihn herfielen und ihn zu Boden schlugen. Die Polizei sah sich genötigt, den Mann bis zum Abmarsch der Stahlhelmer unter ihren Schutz zu nehmen.

## „Heran an den Feind!"

Die Presse der nationalsozialistischen Opposition verkümmert, die des Herrn Hitler entfaltet sich. Otto Strassers Organ, der „Nationale Sozialist", das bisher als Tageszeitung erschien, wird künftig nur noch halbwöchentlich erscheinen. Das Organ des Herrn Goebbels, der „Angriff", jedoch wird aus einer Halbwochenschrift in eine Tageszeitung ausgebaut werden.

Das gleiche Ziel verfolgt der von allen Gerichten freigesprochene Nazigauführer Hinkler mit seinem „von Kopf bis Fuß" auf „Kampf" eingestellten Wochenblättchen. Seit 1. Oktober darf Herr Thiele dieses Preßerzeugnis zweimal in der Woche drucken. Voller Stolz kündigt Hinkler diese Wandlung, durch die der Rassieg vom 14. September „erst den richtigen Wert" erhält, in einem schwülstigen Aufruf an. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung: „Heran an den Feind!"

„Der Feind", also die sozialdemokratisch und freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, wissen also Bescheid!

## Er sah gerne ein Feuerchen.

### Festnahme eines mehrfachen Brandstifters.

Gestern wurde in Bergwitz bei Wittenberg der wegen Brandstiftung gesuchte wandernde Tapezierer Karl Siegert aus Leipzig festgenommen. Er gab bei seiner Vernehmung durch die hallische Kriminalpolizei zu, außer drei Bränden in Bitterfeld auch in Halle die zwei vor einigen Tagen erfolgten Brände im Neunhäuser und in der Kleinen Klausstraße angelegt zu haben. Als Grund für seine Brandstiftungen gab er an, er habe Freude an Feuern. Während des Feuers hat er jedesmal aus einiger Entfernung vergnügt den Löschversuchen zugeschaut. Es handelt sich also bei ihm um eine abnorme Veranlagung. Diebstahlsabsichten hatte Siegert nie bei seinen Vorhaben. Er soll allerdings vor seinen Brandstiftungen nach Verübung eines Diebstahls aus einem Erholungsheim in der Sächsischen Schweiz entwichen sein. Siegert wurde dem Amtsgericht in Wittenberg zugeführt.

## Junosozialisten!

Am Dienstag, dem 7. Oktober, abends 8 Uhr, spricht im „Volkspark" Genosse Bielig (Leipzig) über Klassenkampf oder Koalitionspolitik. Die politische Lage erfordert eine klare Stellungnahme zu dieser Frage. Unsere Parteigenossen und auch die, die sich der Jungsozialistischen Gruppe anschließen und für die Partei ihre Kräfte zur Verfügung stellen wollen, sind eingeladen.

# Gute Siedlungsarbeit in Halle-Süd

## Kleinwohnungsbau Halle AG. Halle erstellt „An der Vogelweide" 520 neue Wohnungen zum Preise von 36, 40 und 46 Mark

**„Es kommt nicht darauf an, daß man Wohnungen baut, es kommt darauf an, daß man Wohnungen baut, die der Arbeiter und kleine Mann auch bezahlen kann."**

Dieses, auf dem 34. Verbandstag des Verbandes der Baugenossenschaften Deutschlands in Halle gesprochene Wort ist und muß heute bei der Betrachtung und Beurteilung eines Baues für uns immer noch maßgebend sein. Die erste Frage ist immer, was kosten die Wohnungen, die zweite, sind sie praktisch und groß genug (Grundrißlösung), dann erst können wir uns nach der Wirkung des Gesamtkomplexes, nach der Lösung architektonischer, ästhetischer Probleme erkundigen.

„An der Vogelweide", Ecke Friedrich-Ebert-Straße.

Es ist nicht so, daß wir den Arbeiter, nur der Billigkeit wegen, in Kasernen unterbringen wollen, wir müssen aber auf Dinge verzichten, die sein Wohnen verteuern. Wie weit man bei der Abwägung des Nötigen und Unnötigen dabei geht, kann natürlich Streitpunkt sein. Gefordert werden muß von dem Architekten jedenfalls, daß er gut, praktisch, schön und billig baut. Auch dem Architekten sind natürliche Grenzen seiner Fähigkeiten gesetzt. So bleibt also nur noch der Staat, die Gesellschaft übrig, die dafür sorgen muß, daß durch billige öffentliche Mittel die Baukosten und damit der Mietzins möglichst niedrig gehalten werden. Wie weit man damit ist, zeigt die Tatsache, daß Reichsfinanzminister Dietrich ankündigte, man wolle die für Bauten bereitgestellten Hauszinssteuermittel um weitere 400 Millionen beschneiden.

Die Kleinwohnungsbau AG. Halle erstellt an der Straße „An der Vogelweide", zwischen Ebert- und Beesener Straße, in 13 Bauzeilen 520 Kleinstwohnungen. Ein großer Teil davon ist bereits bezogen, am 1. Oktober werden weitere 285 bezugsfertig sein, ein Block mit 81 Wohnungen wird am 1. November ebenfalls fertig. Der Rest, 86 Wohnungen, wird bis zum Mai 1931 vollendet. Damit ist der Ausdehnung Halles nach Süden zunächst ein Ziel gesetzt, es wird nun daran gegangen werden, den Zwischenraum, der zwischen der Stadt und dieser ihrer südlichsten Straße liegt, auszufüllen und zu bebauen.

Um ein Urteil über den Gesamtkomplex der Siedlung „An der Vogelweide" zu geben. Hier ist alles vereinigt an Erfahrungen, was der hallische Wohnungsbau in den vergangenen Jahren sammeln konnte. Hier ist auf die Sonnenlage durch die Nord-Südrichtung der Bauten größte Aufmerksamkeit verwandt, hier ist durch 23 Meter breite Grünstreifen zwischen jeder Zeile, durch gärtnerische Anlagen, für gesundes, hygienisches Wohnen gesorgt, hier sind wohl

**alle erfüllbaren Anforderungen an Großstadtwohnungen**

bedacht und mehr oder minder glücklich gelöst. Hier sind endlich auch ästhetisch-architektonische Momente berücksichtigt und verwertet worden, die die ganze Anlage zu der wohl schönsten und modernsten Siedlung Halles machen.

Das System des Zeilenbaues findet hier eine wirkungsvolle Darstellung, gegen die es keine Einwendungen gibt. Die Belebung der von jedem überflüssigen Schmuck- oder Beiwerk freigehaltenen einfachen Bauten durch die Bewegung, die in der Zeilenordnung liegt, ist ganz überraschend. Darüber hinaus ist die Gestaltung des einzelnen Baues, die sich in der Reihe natürlich fortsetzt und so wieder einen bestimmten Ton in die Reihe der Zeilen bringt, äußerst glücklich. Die senkrechte Fensterreihe der Treppenhäuser z. B. geht durch sämtliche Stockwerke und unterbricht sehr wirkungsvoll die Waagrechte der Fensterreihen.

Ein stark belebendes Moment sind auch die Loggien. Reizvoll ist auch die Farbenverwendung. Die durchweg weißen Wände werden durch bunte Dachrinnen, Fenster, Türrahmen und durch die gelben Loggien recht wirkungsvoll unterbrochen. Es ließe sich über die neue Siedlung in dieser Richtung noch manches sagen. Unsere Frage soll aber vor allem dem Preis und der praktischen Verwendungsmöglichkeit der Wohnungen dienen. Für einen Arbeiter kommen, des Preises wegen, immer nur kleine Wohnungen in Frage. Hier stehen Einzimmerwohnungen, bestehend aus Wohnküche und Schlafzimmer, zur Verfügung. Da der Preis für einen Quadratmeter Fläche jährlich 11,50 Mk. beträgt, die Einzimmerwohnung 38 Quadratmeter umfaßt, kostet die billigste Wohnung „An der Vogelweide" im Jahr 437, im Monat 36,40 Mk. Hat ein Arbeiter Kinder, muß er (und sie wird zu klein sein) eine größere Einzimmerwohnung, wie sie hier mit 42 Quadratmeter zur Verfügung stehen, nehmen. Die kostet jährlich also 483, im Monat 40,25 Mk.

So reiht sich Zeile an Zeile zu einem prächtigen Gesamtbilde.

Man stelle sich vor: 42 Quadratmeter, das sind 7 Meter mal 6 Meter Fläche. Darauf sind Wohnküche, Klosett und Schlafzimmer untergebracht! Zweizimmerwohnungen von 48 Quadratmeter Größe kosten 46 Mk. im Monat. Bei einem Wocheneinkommen von etwa 30 oder gar noch weniger Mark, kann ein Arbeiter diese Wohnungen beziehen, nur wenn es gar nicht anders geht. Er muß heute dazu noch mit der Gefahr der Arbeitslosigkeit rechnen, er muß sich's also sehr reiflich überlegen, eine solche Wohnung zu nehmen.

Bliebe noch die Frage der praktischen Verwendung. Zunächst sind die Klein- und Kleinstwohnungen für den Arbeiterhaushalt mit Kindern zu klein. Das ist allerdings nicht Schuld des Architekten, der bei seinen Plänen durch Preis- und andere Vorschriften stark behindert war. Gut und sehr geschickt gelöst ist in dieser Richtung die Anordnung der Wohnungen, die es später ermöglicht, aus drei nebeneinander liegenden zwei vergrößerte Wohnungen zu machen. Auch sonst sind die Wohnungen sehr geschickt gebaut, in ihrer Raumausnutzung durchdacht und rationell.

Ein Beispiel für die sorgfältige Arbeit des Architekten sind die Waschküchen. Geplant und vorgeschrieben war eine Zentralwaschküche. An ihrer Stelle sind aber drei errichtet worden. Das hat den Vorteil, daß sie von den einzelnen Wohnungen schneller zu erreichen sind, dann aber hat sich herausgestellt, daß die Zentralwaschküche die einzelne Wohnung mit etwa 5 Mk. im Monat belasten würde, die kleinen Waschküchen sich gegen eine Benutzungsgebühr von einer Mark verzinsen und amortisieren.

Im Endergebnis kommen wir also zu folgendem: Es sind „An der Vogelweide" 520 neue Wohnungen entstanden, sie sind sehr schön, sehr praktisch, sehr gesund, sie liegen auch örtlich sehr schön und sehr ruhig, sie haben eine wunderbare Aussicht. Sie werden durch eine Straßenbahnverbindung Verkehrsmöglichkeiten haben, sie sind für heutige Verhältnisse ideal.. —

Aber sie sind für den Arbeiter, der verkürzt arbeitet oder zum Stempeln verurteilt ist, noch zu teuer!

**Das Neueste vom Kampfplatz „Konsum":**

# Streik im AKV. Halle

## Wieder zwei Arbeiter auf die Straße geworfen
## Käuferstreik die einzige Waffe gegen unerhörte Kommunistenwirtschaft

**Halle**, den 4. Oktober.

Wir müssen uns berichtigen. Unsere gestrige Meldung von den Vorgängen im AKV. stimmt insoweit nicht, als die Hetzereien der Ertinger und Richter doch zwei Opfer gefordert haben. **Erst nachdem zwei Arbeiter auf die Straße geworfen worden sind, haben die linientreuen Belegschaftsmitglieder die Arbeit wieder aufgenommen.**

Demnach hat sich folgendes ereignet. Vorgestern abend hat der Betriebsrat Richter und jedenfalls auch der Geschäftsführer Ertinger die linientreuen Mitglieder der Belegschaft aufgeputscht, die Zusammenarbeit mit den „Renegaten" zu verweigern. Gestern früh versammelten sich die KPD.-Arbeiter und verlangten wieder die „Säuberung" des Betriebes. Herr Ertinger kümmerte sich zunächst scheinbar nicht darum. „Als dann", wir zitieren jetzt den „Klassenkampf" — „die Genossen der Geschäftsleitung geholt wurden, um Antwort zu geben auf die Forderung der Belegschaft und der Genosse Ertinger noch einmal an alle die Frage richtete, wer bereit sei, mit den beiden (Götze und Wiesner) weiterzuarbeiten, meldete sich niemand.

**Die beiden wurden daraufhin sofort aus dem Betrieb entfernt."**

So hat man die Sache geschoben. Vorsichtshalber hatte man am Abend vorher den kommunistischen Teil der Belegschaft zu dieser Abstimmung ermuntert und konnte sich dann auf das altbewährte Mittel verlassen. Wer sollte wohl wagen, vor den Augen des Herrn Geschäftsführers und seiner Leibgarde gegen den Willen des Herrn Ertinger stimmen?

Vorgestern sind drei Bäcker hinausgeworfen worden. Sie waren Sozialdemokraten. Gestern „erzwang" die aufgehetzte KPD.-Belegschaft den Hinauswurf von zwei Arbeitern, die der Parteileitung unangenehm sind, durch einen „Streik". Gegen diesen von der Geschäftsleitung geschobenen Streik, gegen die Verhöhnung aller sozialen Gerechtigkeit, gegen die Knebelung der freien Meinung, gegen diese Art „Wirtschaft" im AKV., gegen den Terror der kommunistischen Belegschaft, die sich anmaßt, andersdenkende Arbeiter auf die Straße werfen zu lassen, müssen die Mitglieder des AKV. sich mit dergleichen Waffe wenden.

Den Käuferstreik gegen den Teil der Belegschaft, der die Solidarität in den Schmutz tritt! Käuferstreik gegen eine Geschäftsleitung, die aus sozialistischen Arbeiterbetrieben jede Spur sozialer Gerechtigkeit tilgt! Käuferstreik gegen eine Geschäftsleitung, zu der wir kein Vertrauen mehr haben.

**Käuferstreik gegen Ertinger, Härtel, Koenen und ihre Leibgarde!**

## Kapitalisten sollen retten

In den weitesten Kreisen der Mitglieder des AKV. Halle herrscht große Erregung und Sorge um das Schicksal der Genossenschaft. Die Manipulationen der neuen Geschäftsleitung werden mit Mißtrauen verfolgt. Eingeweihte Mitglieder erheben immer wieder warnend und mahnend ihre Stimme. Nachstehend eine Zuschrift von Mitgliedern des AKV., die die Verhältnisse sehr gut kennen.

Trotz aller gegenteiligen Behauptungen der Ertinger und Genossen scheint es im AKV. Halle nicht voranzugehen.

**Die Umsatzsteigerung ist auch im September ausgeblieben und der Geldmangel ist größer geworden.**

Das letztere tritt besonders dann in Erscheinung, wenn Sparer, die ihr Geld rechtzeitig gekündigt haben, an Abhebungstage zurückgewiesen werden, weil kein Geld da ist. Den Lieferanten hat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219301004-18/fragment/page=0003

man wieder einmal ein „streng vertrauliches" Rundschreiben geschickt, in dem um gut Wetter gebeten wird. Interessant ist, daß in diesem Rundschreiben eine Veröffentlichung der Industrie- und Handelskammer Halle mit der Ueberschrift: „Gegen bösen Leumund" angeführt wird. Wir wollen hoffen, daß die Vorstandsmitglieder des AKB. aus diesem Artikel die notwendige Nutzanwendung ziehen und es in Zukunft selber mit der Wahrheit etwas genauer nehmen.

Es wird dann abgestritten, daß sich der Verein in Finanzschwierigkeiten befindet. Auch sei ein Stillstand in den Sparabhebungen eingetreten. Die Auszahlungen decken sich im September mit den Einzahlungen. Diese Angaben muß man bezweifeln, denn die Maßnahmen der Verwaltung, besonders während der Wahl, geben auch den bisher gleichgültigen Mitgliedern zu denken. Sie werden einer solchen Geschäftsleitung kein Vertrauen schenken, sondern ihr die gebührende Antwort geben.

**Am Schlusse des Schreibens werden die Lieferanten gebeten, in ihren Kreisen dafür zu wirken, daß der Verein nicht durch ungerechtfertigte Angriffe in seiner Kreditwürdigkeit geschädigt wird.**

Die Großkapitalisten sollen helfen, die von Ertinger und seinen Freunden in jeder Versammlung als die Schädlinge am Volkskörper bezeichnet werden. Nun, den Lieferanten ist die Bezahlung ihrer überfälligen Forderungen viel lieber, als die Phrasen, mit den sie von Ertinger bedacht werden.

Die Geldbeschaffung scheint schwieriger zu sein, als sich diese Drahtzieher gedacht haben. Die Konsumvereine, auf die sie gerechnet haben, winken freundschaftlich, aber bestimmt ab, wenn sie Geld für den AKB. Halle hergeben sollen. Nur einer kann zur Zeit nicht ausweichen und das ist der Konsumverein Wittenberg.

**Der Geschäftsführer Münnich, der auf Befehl der KPD.-Zentrale in Wittenberg gewählt wurde, mußte 20 000 Mark herausrücken, damit das Stammkapital der „Migros" eingezahlt werden kann. Außerdem soll er noch 100 000 Mk. Hypotheken für den Konsumverein Wittenberg aufnehmen, die ebenfalls an den AKB. Halle abgeführt werden sollen, damit der Zusammenbruch hinausgeschoben werden kann.**

Alle diese kleinen Mittel können nach unserer Meinung die Schwierigkeiten nicht beseitigen. Im nächsten Monat werden etwa 500 000 Mk. Rückgewähr fällig sein und im März nächsten Jahres müssen 400000 Mk. gekündigte Hypotheken zurückgezahlt werden. Alle diese Dinge bedingen höchste Wachsamkeit aller Mitglieder, damit sie nicht eines schönen Tages schlimmste Ueberraschungen erleben.

## Kampf dem Schlamm.

Die Stromverwaltung Halle hat in Zusammenarbeit mit der kulturtechnischen Abteilung der Landwirtschaftskammer die Bekämpfung der Saaleverschlammung tatkräftig in die Hand genommen. Wie stark die Verschlammung ist, geht daraus hervor, daß sich nach amtlicher Schätzung allein auf der Strecke zwischen den Mündungen der Luppe und Elster und der Gemeinde Mücheln zirka 15 000 Kubikmeter Schlamm abgelagert haben. Eine stark verschlammte Stelle liegt auch bei Rötzig. Dort wurde versuchsweise ein Eimerbagger eingesetzt, der sich gut bewährt hat. Hiernach wurde der Bagger in der Nähe von Döblitz stationiert, von wo aus er sich langsam nach Halle zu hinarbeitet.

# Körperverletzung, die keine ist

## Ein Prozeß, der das Gesundheitsamt angeht

**Halle**, den 4. Oktober.

Ein Teil der hallischen Presse hatte vor einiger Zeit die Affäre des Rechtsanwalts Georg Weitzel von Mudersbach aufgegriffen, weil einer von ihm mißhandelten Frau zunächst die Hilfe des Staatsanwalts versagt worden war. Er wies die Geschädigte, da das Vorhandensein eines öffentlichen Interesses verneint wurde, auf den Weg der Privatklage. Nachträglich hat die Staatsanwaltschaft aber doch öffentliche Anklage wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs erhoben. Die jetzt verehelichte E. wurde als Nebenklägerin zugelassen.

Die Verhandlung — das Urteil haben wir bereits mitgeteilt — fand gestern vor dem Schöffengericht Halle statt. Daß die Angelegenheit sowohl eine erhöhte rechtliche als auch eine besondere gesundheitliche Bedeutung hatte, kam in der Anwesenheit des Oberstaatsanwaltes und des Stadtmedizinalrates Dr. Schnell, Leiter des Stadtgesundheitsamtes, zum Ausdruck. Für die Dauer der Beweisaufnahme und der Plaidoyers wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Weitzel von Mudersbach, der inzwischen seine Praxis verloren und seine Streichung von der Liste der hier zugelassenen Anwälte veranlaßt hat, sprach am frühen Morgen des 29. Januar 1930 gegen 6 Uhr auf dem Bahnhof ein Mädchen an, das er mit in seine Wohnung nahm. Sie hatte sich vorher 10 Mk. versprechen lassen. Von den anormalen Begleitumständen seiner Neigungen will er sie vorher unterrichtet haben. Auch die sehr oft wechselnden Angaben der Nebenklägerin, ferner die Bekundungen der über Schilderungen der E. vernommenen Zeugen und vor allem die objektiven Umstände sprechen dafür. Jedenfalls hat die E. trotz der Mißhandlungen des Mannes keine Hilfe herbeigerufen, was sie wegen Anwesenheit der Wirtin des M. erwiesenermaßen wohl in der Lage gewesen wäre, sondern nach Empfang eines weiteren Honorars von 3 Mk. am späteren Morgen die Wohnung des M. zufrieden und mit dem Gruß „Auf Wiedersehen!" verlassen.

Zwei Tage später wurde Mudersbach zur Kriminalpolizei beordert, weil die E. gegen ihn Strafantrag wegen gefährlicher Körperverletzung gestellt hatte. Nach Erstattung der Anzeige fanden zwischen der E. und dem M. Verhandlungen statt über die Bedingungen, unter denen der Strafantrag der E. zurückgenommen werden sollte. Das Café „Glück" am Hallmarkt war der Verhandlungsort. Es ist dabei gleichgültig, ob die Anregungen dazu von M. oder von der Nebenklägerin ausgingen oder ob es gar richtig ist, daß ihr von geschäftstüchtigen Leuten aufmunternderweise gesagt worden ist:

**„Da springt was raus! Da können Sie eine Seereise machen und auch noch Herren mitnehmen, und für ein paar Pelze reicht's auch noch!"**

Jedenfalls verstand es die Klägerin, die Abfindungssumme — M. hatte 100 Mk. geboten — bis auf 500 Mk. zu steigern. Da M. eine so große Summe nicht aufbringen konnte, wurde monatliche Ratenzahlung vereinbart. Daraufhin gab die E. vor der Polizei die versprochenen Erklärungen ab. M. hat die Zahlungen bis zur Höhe von 320 Mk. geleistet; 180 Mk. ist er schuldig geblieben, da er jetzt ohne Einkommen ist und von gelegentlichen Unterstützungen seiner Mutter lebt.

Die Verhandlung brachte hinsichtlich des Tatbestandes ein ganz klares Bild, zumal auch der Angeklagte die Körperverletzung mit einer Hundepeitsche an sich zugab. Wesentlich schwieriger gestaltete sich die Beantwortung der Rechtsfragen. Der einzige Punkt auf tatsächlichem Gebiet, der Anlaß zu Zweifeln geben konnte, war die Frage, ob die Nebenklägerin auch mit den angekündigten Mißhandlungen einverstanden war, als sie M. in die Wohnung folgte. Diese Zweifel waren für alle Prozeßbeteiligten beseitigt, als es sich herausstellte, daß die Nebenklägerin auch mit den zwei anderen Begründungen ihrer Schadenersatzforderung die Unwahrheit gesagt hatte. Das Verlangen nach 500 Mark hatte sie nämlich damit motiviert, daß sie nicht nur Opfer einer Körperverletzung geworden, sondern daß der Angeklagte auch noch eine Geschlechtskrankheit auf sie übertragen habe und daß er drittens durch die Mißhandlungen der Anlaß zu einer Fehlgeburt geworden sei, die ihr Kosten verursacht habe.

Aus den Akten des Stadtgesundheitsamtes, dessen Vertreterin durch die Nebenklägerin von der im Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vorgesehenen Schweigepflicht entbunden worden war, erwies es sich jedoch, daß die E. schon vorher im Stadtkrankenhaus Eisleben wegen einer Geschlechtskrankheit behandelt worden ist, sich der Behandlung entzogen hat und schließlich ungeheilt entlassen wurde. Den ausdrücklichen ärztlichen Verwarnungen hat sie nicht nur im Falle M. zuwidergehandelt. Auch ihre Behauptung der Schwangerschaft zu jener Zeit wurde ihr widersagt, so daß man bei aller Beurteilung der Handlungsweise Tür, Angeklagten ein unzweideutiges Bild auch von der Nebenklägerin und ihren Motiven gewann. Wir überlassen die Verbalcharakteristik dieses Eindrucks dem Verteidiger, indem wir erwähnen, daß er die Bezeichnung „Erpressung" gebrauchte.

Der Staatsanwalt vertrat die Auffassung, daß die Einwilligung der E. nach einer Entscheidung des Reichsgerichts nicht auch die Körperverletzung mit einem gefährlichen Werkzeuge einbeziehe. Er beantragte eine Geldstrafe von 100 Mk. Das Gericht kam zu der Feststellung, daß die Körperverletzung zwar vorliege, daß ihr durch die Einwilligung aber doch die Rechtswidrigkeit genommen werde. Der in der vom Staatsanwalt angeführten Reichsgerichtsentscheidung behandelte Fall lag wesentlich schlimmer. Es hatte sich dort um Messer und Messerstiche gehandelt. Ueber die Frage, ob Einwilligung in die Körperverletzung die Rechtswidrigkeit aufhebt, müsse in jedem Falle besonders entschieden werden. Hier, wo die Verletzungen leichterer Art waren, hat das Gericht die Frage bejaht und darum freigesprochen. Es ließ sich dabei, wie aus der Begründung hervorgeht, auch von der Erwägung leiten, daß Dinge, die sich im Schlafzimmer abspielen, nicht zum Gegenstand von Erpressungen werden dürfen.

**Ortsgruppe Halle des Verbandes für Autogene Metallbearbeitung.** Nächster Ausspracheabend am 10. Oktober, 20 Uhr, im Hotel „Preußenhof". Mitglieder werden gebeten, Gäste einzuführen.

## Kleines Markterlebnis.

Der Wochenmarkt ist heute ein richtiger Herbstmarkt gewesen. Obst, Blumen und Gurken gaben ihm das Gepräge. Aepfel gab es in allen Sorten und Preisen, Birnen, wie sie schöner und reifer nicht werden. Weintrauben sogar schon für 20 Pf. das Pfund. Pilze gab es sehr viel. Gemüse aller Arten wurde angeboten, allerdings nicht sehr reichlich. Wenn man die Treppe am Hallmarkt herunterging, sah man Zwiebeln, Zwiebeln bergeweise. 10 Pfund Zwiebeln 40 Pf., alles kaufte Wintervorräte.

*

Ihren Jungen an der Hand, schiebt sich eine Arbeiterfrau durch das Gedränge. Mit einer Gemüsefrau fängt sie einen Handel um einen Kopf Weißkohl an. Eigentlich ist es ihr zuviel, sie möchte aber gern den ganzen Kopf haben, nur der Preis ist ihr zu hoch. Derweil steht der Junge daneben. In seinem dünnen Kittelchen friert der kleine Bursche ganz jämmerlich. Da sieht er einen Korb Aepfel stehen. Während seine Mutter den Weißkohl in der Hand wiegt und sich nicht einigen kann, packt er einfach Aepfel ein. Der kleine Kerl bekommt ein paar Klapse, die Aepfel werden wieder ausgepackt. Die Mutter kriegt einen roten Kopf, sie nimmt den Jungen hoch und geht davon. Der Junge weint. Er weiß nicht, was er getan haben soll, er versteht nicht, warum er Schläge bekommen hat

Er wird schon noch begreifen, daß er nicht nehmen darf, was dasteht, daß unsere Wirtschaftsordnung verbietet, zu essen, wenn man kein Geld hat.

## Vorsicht, die ersten Nachtfröste!

Die ersten Boten des Herbstes kündeten sich in den letzten Nächten bereits an: die Nachtfröste. Zwar waren sie noch nicht gefährlich, doch konnten an empfindlichen Pflanzen schon Schädigungen festgestellt werden. Gut ist jedenfalls, schon jetzt alle Vorkehrungen gegen die Fröste, die dem Gartenbesitzer großen Schaden zufügen können, zu treffen. Auch hier gilt die Regel: besser vorgesehen als nachbedacht! Die Temperaturen brauchen noch nicht einmal bis auf den Nullpunkt zu fallen, um den Gartenbesitzer empfindlich zu schädigen, da tropische Pflanzen, besonders Palmen, schon bei 5 Grad Wärme krank werden. Auch die Georginen mit ihren herrlichen Herbstblüten können schon bei diesen Temperaturen morgens schwarz die Köpfe hängen lassen. Darum Vorsicht!

**Gräberfund in der Heide.** Beim Graben von Baumlöchern stieß man in der Heide auf die Spuren alter Gräber, und zwar in der Nähe des „Waldkaters".

Echt Roggenbrot-Kinke
Junkis Handwurst
Korn-Kaffee
billigst! 1 Pfund-Paket nur noch 48 Pf

# Eine Frau allein

## Mein Lebensroman -- Von Agnes Smedley

Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH., Frankfurt a. M.

54 (Nachdruck verboten.)

Ich blickte mich um. Zwei Männer aus dem Korridor waren eingetreten, rote Männer mit einem stämmigen Nacken. Einer von ihnen trat auf mich zu und ergriff mich am Arm. Kalter Schrecken überfiel mich, doch es war nutzlos, Widerstand zu leisten. Ich wurde auf die Straße geführt und in ein geschlossenes Automobil gesetzt, in dem wir endlos lange fuhren. Dann wurde die Tür geöffnet, und man zog mich heraus. Ueber mir spannte sich eine Brücke . . . wir waren am East River, ich wurde in ein Gebäude mit Gitterfenstern geführt. „Bundesgefangene", bemerkte einer der Beamten zu einem Mann, der am Eingang saß. Dann wurde ich in einen Raum gestoßen, in dem mich eine große Polizistin durchsuchte, wobei sie ihre schweren Hände in mein Fleisch grub, wenn ich Widerstand zu leisten versuchte.

Als ich wieder angekleidet war, schloß die Frau eine dicke Stahltür auf und schob mich in einen kalten Zellenkorridor hinein. Eine andere Gittertür wurde aufgeschlossen, durch die ich in eine winzige Zelle gestoßen wurde. Die Schlüssel an ihrem Gürtel klirrten und ließen mich vor Schreck zusammenfahren, als sie gegen die eisernen Gitter schlugen. Dann schnappte die Tür mit einem langen Echo, das durch den Raum lief, zu — ich war allein.

Der Boden meiner Zelle bestand aus Zement, die Wände aus Stahl, die Tür aus starken Stahlstäben. Eine Bank, die aus sich kreuzenden Teilen flachen Stahls hergestellt war, diente als Bett. Weder eine Decke noch sonst etwas war zum Zudecken vorhanden. In der Ecke befand sich ein zerbrochenes Klosett, das Wasser war ausgelaufen und lag in einer dünnen Eisschicht auf dem Boden.

Ich maß die Zelle aus . . . vier Schritt in der Länge und gerade breit genug, um die Arme auszustrecken. Durch die Gittertür kroch die Kälte, die der kurze Zementkorridor ausströmte, auf der anderen Seite floß durch ein verglittertes Fenster spärliches Licht herein. Ich lauschte . . . ein schwaches Klopfen schien von irgendwo über mir zu kommen . . . aus der Ferne das Knarren der Brücke. Jemand hämmerte . . . offenbar auf Stahl . . . vielleicht ein Arbeiter auf der Brücke.

Die Stunden schlichen dahin, und die Dunkelheit fiel über mich her wie ein Feind. Was taten nur andere, wenn sie im Gefängnis saßen . . . Ich setzte mich auf die stählerne Bank . . . die Kälte aus dem Stahl durchdrang die Kleider, ich stand wieder auf. Ich ging auf und ab, um warm zu bleiben . . . Vier Schritte nach vorne, vier Schritte zurück . . . was ging dort den dunkelwerdenden Korridor auf und ab! Ich hielt an und horchte . . . es hielt an und horchte . . . Ich machte einige Schritte . . . es machte einige Schritte . . . ich setzte mich wieder auf das Bett . . . solche Gedanken durften mir nicht in den Kopf kommen. Ich fröstelte und stand wieder auf. Was hatte man mit Sardarji und Talvar Singh gemacht? Wenn sie mein schwarzes Notizbuch finden sollten . . . sie würden die Männer morden . . . Und die Inder würden mich immer dafür verantwortlich machen. Der Gedanke daran folterte mich. Wenn ich nur hinausklettern oder mich durch die Gitter zwängen könnte . . . wenn ich nur das Fenster erreichen und Talvar Singh einen Zettel schicken könnte . . . Wie konnte ich nur mein Notizbuch wieder bekommen . . . es mußte dazu eine Möglichkeit geben . . . Vielleicht konnte ich doch entfliehen. Die Decke über mir war aus Stahl und fest mit den Wänden verbunden, die Zwischenräume zwischen den Gitterstäben der Tür ließen kaum meinen Arm durch . .

Ich ging auf und ab . . . den dunklen stillen Korridor hinunter begann auch etwas auf und ab zu gehen. Ich hielt an . . . es hielt an! Aus der Ferne tönte das Klopfen. Vielleicht würde der Mann mich hören — der war ja ein Arbeiter und würde mir helfen. Ich rief laut . . . den Korridor hinunter lief meine Stimme im Echo und Gegenecho, kehrte durch die Gitterstäbe in meine Zelle zurück und schrie mir in die Ohren.

Es wurde dunkel und kalt, ein drohendes Schweigen hing über allem. Wenn nur die Polizistin kommen wollte . . . nur ein einziges menschliches Gesicht, nur ein ganz klein wenig Licht. Ich rüttelte verzweifelt an den Gitterstäben, das Rütteln floh den Korridor hinunter, stürzte wieder auf mich zu, ich duckte mich und hielt mir die Ohren zu.

Zitternd lag ich auf den kalten Platten des Bettes und schloß die Augen . . . vielleicht würde es mir gelingen, mit meinem Körper den Stahl zu wärmen. Die Nacht schlich weiter, die Kälte zog fröstelnd durch meinen Körper . . . ob der Morgen wohl nie kommen wird! Und wenn, was würde er bringen? Vielleicht hatte man bis dahin das Notizbuch entdeckt . . . Und die Leute würden gemordet, und ihre Kameraden glauben, ich habe sie verraten . . . ein schwarzes Notizbuch formte sich in meinem Bewußtsein, bis es mir schien, als ob mein Kopf selbst zu einem schwarzen Notizbuch geworden sei.

Das Morgengrauen kroch langsam herein wie ein Freund. Vielleicht hatte Sardarji von meiner Verhaftung gehört und würde mir helfen. Mein Kopf schmerzte und meine Hüften waren müde und kalt und steif. Stunden vergingen . . . der Lichtfleck im Korridor wurde größer und größer. Nach langer, langer Zeit klirrten Schlüssel, die Polizistin öffnete die Tür, hinter ihr standen zwei Detektive. Wir gingen ohne ein Wort. Wieder saßen wir in dem kleinen düsteren Warteraum am Broadway, wieder wurde ich durch den inneren Korridor in das Untersuchungszimmer geführt. Der hagere Mann mit dem harten Gesicht saß wieder hinter dem Schreibtisch. Die Uhr zeigte zwei. Es war also nachmittags. Ich schaute zum Tisch hinüber, wo meine Bücher lagen, das schwarze Notizbuch noch unter ihnen.

„Nun, Miß Smedley, was haben Sie jetzt zu sagen?" „Zu sagen? Die Zelle ist eisig kalt, das Klosett zerbrochen und das Wasser ausgelaufen; keine Decke, kein Essen und kein Wasser. Sie wissen das."

„Sie hätten sich das vorher überlegen sollen. Also was können Sie uns über diese Leute sagen, mit denen Sie umgegangen sind? Was über den Brief, den Sie geschrieben haben. Wo ist Talvar Singh?"

„Ich verstehe überhaupt nicht, wovon Sie sprechen."

„Vielleicht wissen Sie, daß Ranjit Singh . . ." Ich horchte angespannt — „. . . daß Ranjit Singh in San Franzisko von Ihnen ausgesagt hat, er wisse nur, daß Sie ein dummes, kleines Mädchen mit der romantischen Idee seien, eine Führerin zu werden . . ."

Der Mann hatte einen seltsamen Ausdruck um den Mund. Am Mund eines Menschen konnte ich immer die Wahrheit ablesen. „Sie lügen", rief ich impulsiv aus, „Ranjit Singh hat nichts dergleichen gesagt, und Sie wissen es."

Der Mann wurde sehr ärgerlich. „Sie haben einen Bruder im Heere, und es wird für ihn nicht leicht sein, wenn seine Vorgesetzten erfahren, daß seine Schwester eine Spionin ist."

„Sie sollten sich schämen, Sie wissen, daß ich keine Spionin bin, und wissen, wenn überhaupt etwas, daß ich meinen Bruder seit Jahren nicht gesehen habe und nicht weiß, wo er jetzt ist — vielleicht ist er jetzt schon gefallen — im Kampf für die Demokratie!"

„Das werden wir ja bald herausfinden."

„Lassen Sie nur meinen Bruder aus dem Spiel. Er ist ja nur ein Knabe und war hungrig, sonst wäre er nie in die Armee eingetreten."

Höhnisch bemerkte er: „Ihre Freundin Karin — Ihre frühere Schwägerin, wenn Sie sich noch an Ihre verschiedenen Heiraten erinnern können — ist verhaftet worden. Die hat uns Dinge über Ihr Privatleben berichtet, die sich im Druck nicht besonders schön ausnehmen werden . . . Wir wissen ja, daß diese Asiaten Frauen immer ausbeuten."

„Sie beurteilen sie wieder nach sich selbst."

„Was glauben Sie eigentlich, junge Dame, mit wem Sie sprechen?"

„Sie sagten mir gestern, daß Sie Senator waren und jetzt umsonst für die Regierung arbeiten . . . Das bedeutet also, daß Sie reich sind."

„Mit Frechheiten kommen Sie hier nicht weiter."

Ich betrachtete die Karte, die hinter dem Schreibtisch an der Wand hing. Da war Denver, wo Helen lebte, die nie einen Asiaten gesehen hatte . . .

„Eine Freundin von Ihnen hat mit einem Mann zehn Jahre zusammen gelebt, ohne mit ihm verheiratet zu sein . . . Sie hat sogar ein uneheliches Kind von ihm . . . Haben Sie mehr solche Freundinnen?"

Meine Ohren hörten die Worte, doch meine Augen wanderten über die Karte . . . Dort unten lag das westliche Oklahoma . . . die drei Gräber dort . . . Mein Vater, der alt wird . . . sein Haar muß schon sehr weiß sein und seine Schultern stark gebeugt . . .

„Ihre Professoren von der Universität behaupten, Ihre Arbeiten hätten einen aufrührerischen Charakter gehabt."

. . . Jener dunkle Fleck auf der Karte an der anderen Wand war wohl Frankreich . . . Dorthin hatte man wahrscheinlich Dan gebracht, vielleicht war er schon tot . . . für die Demokratie . . .

„Juan Diaz, wo befindet der sich? Wenn Sie nicht antworten, werden wir Sie anklagen, noch einem zweiten Spion zur Flucht vor der Justiz verholfen zu haben . . .

. . . Dort lag San Franzisko vor mir auf der Karte . . . Im Nebel sah es immer graugrün aus. Juan Diaz hatte von dort nach Japan fahren wollen. Ob es ihm gelungen war . . .

„Junge Dame, wir werden Ihnen nur noch kurze Zeit geben, sich die Dinge zu überlegen."

Man brachte mich wieder in das Gefängnis an der Brücke, und als der Detektiv mich durch die Zellentür schieben wollte, drehte ich mich um und streckte ihm die Hand hin . . . Sicherlich hatte auch er ein Herz und würde mir helfen! Als er meine ausgestreckte Hand sah, sprang er, wie um sich zu schützen, zurück, schob mich dann mit beiden Händen heftig durch die Tür und schlug sie hinter mir zu. Dann standen wir beide eine Weile und schauten durch das Gitter einander in die Augen. Meine Kehle war zugeschnürt, als ob mich etwas erstickte. Seine Augen erschienen mir wie die eines Tieres . . .

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193010 04-18/fragment/page=0004

# MERSEBURG

Volksblatt-Geschäftsstelle Bismarckstraße 34

Annahme von Abonnements, Anzeigen, Berichten, Druckaufträgen - Buchhandlung - Telephon 174

Vertreterbesuch: Karl Schlacht, Seffnerstraße 4, Telephon 814


## Bunter Abend der Arbeit.

Zur Einführung des umfangreichen Bildungsprogrammes des Gewerkschaftskartells findet morgen, Sonntag, 20 Uhr, im „Tivoli" ein „Bunter Abend der Arbeit" statt. Mitwirkende sind Volkschor, Sozialistische Arbeiter-Jugend, Arbeiter-Turn- und Sportbund, sowie die beiden Schauspieler Käte und Karl de Georgi. Es ist also für Abwechslung gesorgt. Das Programm verspricht einen genußreichen Abend.

## Verkehrsunfälle

Gestern nachmittag ereignete sich in der Hallischen Straße ein Verkehrsunfall, der unter Umständen sehr böse Folgen hätte haben können. Ein Personenkraftwagen, der in gleicher Richtung mit der Ueberlandbahn von Halle kam, versuchte an der Einmündung des Hohendorfer Weges in die Hallische Straße die Bahn zu überholen. Der Fahrer übersah dabei die Verkehrszeichen und bemerkte erst in letzter Minute, daß die Bahn in den Hohendorfer Weg einbiegen wollte. Durch das scharfe Bremsen flog der Wagen gegen einen Leitungsmast. Der Mast wurde erheblich verbogen und im Erdreich gelockert. Der Wagen wurde am Vorderteil stark beschädigt; Personen kamen nicht zu Schaden. — Ein weiterer Unfall ereignete sich heute früh auf dem Bahnhofsvorplatz. Ein Fahrschüler, der unter Beaufsichtigung seines Fahrlehrers mit seinem Motorrad am Bahnhofsgebäude vorbeifuhr, fuhr einen Amtsgerichtsrat aus Halle um, so daß derselbe zu Fall kam. Der Verunglückte suchte sofort einen Arzt auf. Nach Angabe des Ueberfahrenen soll der Fahrschüler die Schuld tragen, da er zu weit an das Gebäude herangekommen sei.

## Gemeindevorsteher-Konferenz

Eine Konferenz der Gemeindevorsteher des Landkreises Merseburg findet am Donnerstag, dem 16. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Tivoli" in Merseburg statt.

**Das Strafverfahren** wegen der schweren Schlägerei vom 29. August, die sich aus einer politischen Debatte entwickelte und bei der ein Arbeiter einen Stich in den Leib erhielt, ist vorläufig eingestellt worden, weil der Aufenthalt des Beschuldigten mit Namen Wassermeyer unbekannt ist.

**Wer war es?** Im April 1930 wurden vom Friedhof des ehemaligen Gefangenenlagers (Russenfriedhof) 24 Grabsteine gestohlen. Weder über den Verbleib der Steine noch über die Täterschaft hat etwas ermittelt werden können. Das Verfahren ist eingestellt.

**Schlägerei.** Zu einer wüsten Schlägerei kam es in der Nacht gegen 1.30 Uhr in der Gotthardstraße zwischen mehreren Männern und einer Frau. Die Teilnehmer mußten zur Feststellung ihrer Personalien den Weg zur Wache antreten.

**Sinnlos betrunken** fand man einen Mann aus Leuna auf dem Bürgersteig am Roßmarkt. Er wurde zur Wache geschafft, wo er seinen Rausch ausschlafen konnte.

## Volkshochschule des Landkreises Merseburg.

Die Studienfahrt der Volkshochschule des Landkreises Merseburg am 27. und 28. September nach Leipzig wies eine sehr erfreuliche Teilnahme auf. Es nahmen daran 31 männliche und weibliche Personen teil. Dazu kamen noch 9 Teilnehmer aus Leipzig und Halle, im ganzen waren es 40 Besucher. Sehr stark waren erfreulicherweise die Teilnehmer der ersten Freizeit für arbeitslose Jugendliche vertreten. Die Fahrt galt dem Besuch des Grassi-Museums.

Ein Museum mit Hörern der Volkshochschule zu besuchen, daß das Ergebnis einen wirklichen Bildungswert aufweist, hat immer große Schwierigkeiten. Das Museum ist das Gegenteil von der Natur, denn alles ist geordnet nach einem starren System. Und doch kann ein Museumsbesuch für den rechten Unterricht in der Erwachsenenbildung von Vorteil sein, wenn der Besuch gut vorbereitet wird. So war es ja bereits im vorigen Jahre der Fall, als die Volkshochschule des Landkreises Merseburg das Phyletische Museum in Jena besuchte. Das Wichtigste bei der Führung durch ein Museum ist, daß die Leitung der Volkshochschule vorher selbst das Museum sich gründlich ansieht und die leitenden Gesichtspunkte, die bei der Führung zu beachten sind, feststellt.

So hat die Leitung der Volkshochschule zunächst selbst an zwei Tagen das Museum besucht und nur die beiden Abteilungen Länderkunde und Völkerkunde für den Besuch ausgewählt. Aus den genannten Abteilungen wurden besondere Gruppen herausgesucht und mit Erlaubnis der Museumsleitung photographiert und dann Diapositive für die Lichtbildervorführung, die am Abend vorher im Lehrlingsheim von Enno Narten stattfand, hergestellt.

Nach solcher Vorbereitung wurde Sonntag darauf das Grassi-Museum besucht. Die Teilnehmer vertrauten sich in geschlossener Gruppe der Führung an und folgten nun mit größtem Interesse den noch nötigen Erklärungen. Ohne Zweifel haben die Besucher durch diese Art der Führung reichen Gewinn gehabt. Das nächstemal soll die Abteilung China im Grassi-Museum besonders studiert werden.

**Ein Wasserrohrbruch** wurde gestern Clobicauer- und Ecke Gutenbergstraße entdeckt, der sich schon so weit entwickelt hatte, daß die Straßendecke sich stark im Senken befand. Der betreffende Teil der Straße wurde polizeilich abgesperrt.

**Marktbericht.** Wieder wird Wein in großen Mengen und billig angeboten. Zum ersten Male ist auch Wildbret zu sehen, doch fragt der Arbeiter lieber nicht erst nach den Preisen. Es kosteten: Spinat Pfd. 10 bis 15 Pf., Wirsing 10 Pf., Weißkohl 8 Pf., Rotkohl 10 Pf., Blumenkohl, Kopf von 20 Pf. an, Rosenkohl 40 Pf., Mohrrüben 15 Pf., Bohnen 25 Pf., Kartoffeln 10 Pfd. 35 Pf., Pfifferlinge 85 Pf., Senfgurken 10 Pfd. 1,20 Mk., Radieschen Bund 10 Pf., Tomaten 20 Pf.; zum ersten Male sind auch Walnüsse vorhanden Pfd. 70 Pf., Aepfel 3 Pfd. 1 Mk., Birnen 25 bis 35 Pf., Pflaumen 45 Pf., Preißelbeeren 45 Pf., Wein 35 Pf., Butter 90 bis 95 Pf.; Eier sind erheblich teurer geworden Stck. 15 Pf.; Schweinefleisch 1,10 bis 1,50 Mk., Rindfleisch dasselbe; Flußfisch 50 Pf., Seefisch 35 bis 80 Pf.

## „Familiäre Geschäftsschädigung"

### Eine kommunistische Erfindung auf dem Gebiete der Entlassungsgründe

**Schladebach.** In diesen Tagen hatte die Konsum- und Spargenossenschaft Merseburg in Kötschau eine öffentliche Versammlung einberufen. Thema: Neue Aufgaben der proletarischen Genossenschaft und Stellungnahme zur Entlassung des Lagerhalters Heilmann. Der Obmann des hiesigen Funktionärkörpers, der scheinbar der Versammlung keine Bedeutung beigemessen hatte, war in der Wahl des Lokals unvorsichtig, denn das kleine Zimmer konnte diesmal die zahlreich erschienenen Mitglieder nicht fassen. Es wurde im Gänsemarsch nach Schladebach gewandert. Dort angelangt, eröffnete der Obmann die Versammlung.

Der Geschäftsführer Drygalla erging sich in einem politischen Referat. Durch Zwischenrufe darauf aufmerksam gemacht, versuchte er den Anwesenden

**die Geschäftslage der Genossenschaft in den glänzendsten Farben zu schildern.**

Er stieß aber auf energischen Widerstand. Die Sozialdemokraten verfochten ihren Standpunkt derart treffend und überzeugend, daß ein sehr großer Teil der Anwesenden die Ohren spitzte. Man merkte, den Drygalla und Konsorten war das sehr peinlich. Die Versammlungsleitung drohte wiederholt mit dem Hinauswurf. Zu stürmischen Auseinandersetzungen kam es, als Drygalla auf die fristlose Entlassung des Lagerhalters Heilmann einging. Dieser Verhandlungsgegenstand dürfte zweifellos die Veranlassung gewesen sein, daß die Versammlung so zahlreich besucht war. Wer aber nun geglaubt hatte, die Entlassungsgründe zu erfahren, mußte eine große Enttäuschung hinnehmen. Der „kleine Stalin" verstand es, durch langschweifige Redensarten, trotz mehrmaliger Aufforderung, sich um den wirklichen Entlassungsgrund herumzuwinden.

**Heilmann soll sich angeblich in familiären Kreisen geschäftsschädigend geäußert haben: Das war alles, was Herr Drygalla vorzubringen hatte. Wegen dieses Verbrechens wurde Heilmann, trotz seiner 17jährigen Dienstzeit, fristlos entlassen.**

Zur Unterstützung und Bekräftigung seines Referats hatte man die „Kanone" Reinhold Frig aus Goddula mitgebracht. Statt das Referat zu bekräftigen, ging er auf private Angelegenheiten (Wohnhausbau) des Heilmann ein. Dann stellte sich den Anwesenden der neue Lagerhalter der Verkaufsstelle Kötschau vor. Petermann ist sein Name, Obmann des Betriebsrates und Grünwarenaufkäufer en gros. Großspurig und siegesbewußt betonte er, daß er für jeden ausscheidenden Sozialdemokraten zehn neue Mitglieder gewinnen will. Viel Glück Herr Petermann! Hoffentlich sind es nicht solche Mitglieder, wie die berufenen KPD.-Funktionäre mit einem Jahresumsatz von 160 bis 280 Mark.

Genossenschaftler seid auf der Hut. Mit eurem Gelde bezahlt die Geschäftsführung die Kosten der vielen Gerichtsverhandlungen. Auch im Falle Heilmann werden diese kommunistischen Reaktionäre ihre arbeiterfeindlichen Methoden mit eurem Gelde teuer bezahlen.

**Leuna.** Für die Gemeindevertretersitzungen werden von jetzt an Einlaßkarten in beschränkter Zahl ausgegeben, die bei den Fraktionsführern der einzelnen Parteien erhältlich sind. Die Maßnahme ist nötig, weil der Zuhörerraum nur 50 Plätze enthält. Die Tagesordnung der nächsten Sitzung ist im Anzeigenteil ersichtlich.

**Lützen.** Erloschene Viehseuchen. Die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen des Pfarrenhofbesitzers Paul Patzschke, des Gutsbesitzers Richard Zangenberg in Lützen und des Landwirts Kurt Kaufmann in Großlehna ist erloschen.

**Tollwitz.** Die Gastwirtin Elsa N. war am 24. Juni vom Schwurgericht in Naumburg wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ihre gegen das Urteil gerichtete Revision ist durch Beschluß des Reichsgerichts als offensichtlich unbegründet verworfen worden.

**Wölkau.** Schweinepest. Unter den Schweinen des Gutsbesitzers P. Reuter ist die Schweinepest ausgebrochen.

**Bad Lauchstädt.** Straßensperrung. Die am 27. August 1930 erfolgte Sperrung der Provinzialstraße Krakau—Bad Lauchstädt von Kilometer 18,4 bis 19,3 wird bis zum 10. Oktober 1930 verlängert.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg.

### Personenstandsaufnahme.

Für Reichssteuerzwecke ist eine Aufnahme des Personenstandes nach dem Stande vom 10. Oktober 1930 angeordnet worden.

Alle Wohnungsinhaber oder deren Vertreter werden aufgefordert, die zugestellten Haushaltungslisten unter genauer Beachtung der auf der ersten Seite der Listen befindlichen Anleitung und unter Einhaltung der Kopfsinschrift gewissenhaft auszufüllen und dem Hauseigentümer oder dessen Vertreter bis zum 11. Oktober 1930 zu übergeben. Die Gewerbetreibenden und Behörden haben noch das besondere Betriebsblatt neben der Haushaltungsliste auszufüllen.

Auf genaue Ausfüllung der Spalten 9 bis 11 in der Haushaltungsliste wird hingewiesen, weil von diesen Angaben die Ausstellung einer Steuerkarte abhängt. Wer seinen Beruf und seinen Arbeitgeber nicht angibt, erhält keine Steuerkarte.

Die Grundstückseigentümer oder deren Vertreter haben die Haushaltungslisten und die Betriebsblätter fortlaufend zu numerieren und sich davon zu überzeugen, daß sämtliche Bewohner des Grundstücks nach dem Stande vom 10. Oktober 1930 in den Listen angegeben sind. Sofern dies geschehen, ist für jedes Grundstück die besonders ausgegebene Hausliste unter Zugrundelegung der Haushaltungslisten und Betriebsblätter auszufüllen, zu unterschreiben und zur Abholung bereit zu halten.

Fehlende Vordrucke sind im Stadtsteueramt, Christianenstraße 23, anzufordern. Die ausgefüllten Listen werden von 11. Oktober 1930 ab wieder eingeholt.

Die Grundstückseigentümer werden gebeten, alle bis 19. Oktober 1930 nicht abgeholten Listen umgehend im Stadtsteueramt abzugeben.

Die vollständige und rechtzeitige Ausfüllung der Listen und die Uebergabe an den Grundstückseigentümer oder seinen Vertreter kann gemäß § 202 der Reichsabgabenordnung durch Geldstrafe erzwungen werden.

Merseburg, den 30. September 1930.

V. 21/30. **Der Magistrat.**

## Unsere Aussprache:

# Wir und die Reichsjugendwettkämpfe

Es scheint sich bei näherer Betrachtung dieses Themas anscheinend nicht darum zu handeln, zu welchem Zweck die Wettkämpfe veranstaltet werden; auch nicht darum, wie sie ausgestaltet werden oder (bei evtl. Einwendungen) ausgestaltet werden sollen, und augenscheinlich auch nicht darum, was vom Standpunkt des modernen Sportlers aus gesagt werden könnte. Diese Fragen schalten wir also erst einmal grundsätzlich aus den heutigen Erörterungen aus.

Es soll hier (das scheint meiner Auffassung nach auch die Absicht des zu dieser Auseinandersetzung auffordernden Volksblatt-Artikels gewesen zu sein) die Frage erörtert werden,

**ob die gegen die Reichsjugendwettkämpfe laut gewordenen Stimmen im Recht sind oder nicht,**

wenn als Begründung für die Gegnerschaft angegeben wird, daß sie (die Reichsjugendwettkämpfe) vom Reichsausschuß für Leibesübungen (also der bürgerlichen Sportorganisation) arrangiert werden. Ob dieses Argument stichhaltig ist, wollen wir durch Betrachtung der Entwicklung dieser Angelegenheit zu klären versuchen.

Zunächst ist richtig, daß die Reichsjugendwettkämpfe bzw. deren Veranstaltung ausgegangen ist von den Deutschen Turn- und Sportvereinen. Um zu einer gewissen Einheitlichkeit im ganzen Reich zu kommen, wurde von den im „Reichsbeirat für körperliche Erziehung" vertretenen Spitzenverbänden (hier wäre zu klären, ob auch der Arbeiter-Turn- und Sportbund dabei war) im Jahre 1923 vorgeschlagen, die Jugendlichen von 10 bis 18 Jahren zusammenzufassen und sie nach Jahresklassen bzw. Schulklassen einzuteilen. Nach dem Vorschlage sollte ein Dreikampf, umfassend 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagball-Weitwurf veranstaltet werden. Je nach Möglichkeit sollte eine Schwimmübung hinzugenommen werden.

Mit dem Erlaß U. VI. 1341 vom 22. Mai 1923 bekam die Angelegenheit meiner Ansicht nach eine eindeutige Richtung ins Unpolitische, ins Allgemeine. Denn

**dieser Erlaß empfiehlt den Schulen, eigene Wettkämpfe zu veranstalten oder andererseits die Schüler anzuhalten, sich an den Kämpfen der Vereine und Verbände zu beteiligen.**

Letzteres gewann wohl kaum praktische Bedeutung, während ersteres (eigene Wettkämpfe) fast überall zu reger Sportübung führte. Hiermit waren die Wettkämpfe (wenn auch die Richtlinien bezüglich der Kampfübungen beibehalten wurden) tatsächlich aus dem Wirkungs- und Einflußbereich der privaten so oder so gerichteten Sportorganisationen herausgezogen; denn die Schulen organisierten und veranstalteten nun selber die Wettkämpfe. Es kommt hierbei gar nicht darauf an, daß die Organisation der Veranstaltung an den verschiedenen Orten auch verschiedenartige Formen gefunden hat.

Waren bis dahin die Veranstaltungen im gewissen Sinne freiwillig, so wurden sie durch den Erlaß U. VI. 366 vom 17. Mai 1924

**für die Schulen zur Pflicht gemacht.**

Doch ließ der Erlaß immerhin die Möglichkeit offen, daß sich die Schulkinder an den Wettkämpfen beteiligen konnten, die vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen und der Zentralkommission für Arbeitersport- und Körperpflege, respektive deren angeschlossenen Vereinen, veranstaltet wurden. Der Erlaß bestimmte ferner, daß zunächst Ausscheidungskämpfe stattfinden können und daß nur die daraus hervorgehenden Sieger die eigentlichen Wettkämpfe mitmachen sollen. Weiterhin können über die festgesetzten Uebungen hinaus wertvolle andere Uebungen und Spiele gemacht werden. Die Sieger erhalten (das gilt bis heute) ein Ehrenblatt des Reichspräsidenten. (Die ersten waren noch von Fritz Ebert gezeichnet.) Diese Ehrenurkunden bekommen die Schulen von der Regierung.

Interessant ist die wachsende Beteiligung der Schulsportler an den Reichsjugendwettkämpfen: 1924 rund 520 000, 1925 rund 625 000, 1926 rund 750 000, 1928 rund 970 000. Im vorigen und in diesem Jahre sicher weit über eine Million.

Eine ganze Anzahl von weiteren Erlassen befaßte sich dann noch mit der Regelung der Reichsjugendwettkämpfe. Daraus nur noch einige Bestimmungen: Jede Schule kann für sich oder auch mit anderen Schulen zusammen die Kämpfe durchführen. Die Einbeziehung der Mädchen hat bisher noch keine endgültige Regelung erfahren. Als besonders geeigneter Tag für die Veranstaltung wird der Verfassungstag genannt; sonst (bei Ferien) möglichst nahe dem Verfassungstag, dessen Bedeutung dabei besonders hervorgehoben werden soll. Als Flagge kommen nur die verfassungsmäßigen Farben in Frage. Dasselbe gilt für den Schleifenschmuck an Siegerkränzen.

Diesen angeführten gesetzlichen Bestimmungen entsprechend sind wohl fast ausnahmslos die Wettkämpfe unter von Jahr zu Jahr größer werdender Beteiligung sportlich Interessierter durchgeführt worden. Und mir will scheinen, daß

**die neutrale Schule ein fruchtbarer Nährboden ist für Ideen, wie sie den Reichsjugendwettkämpfen zugrunde liegen.**

In allen Sportorganisationen weiß man das und erkennt es auch an, so daß an vielen Orten sowohl die Arbeitersportvereine als auch die bürgerlichen Vereine ihre Spiel- und Sportplätze gern zur Verfügung gestellt haben und weiterhin zur Verfügung stellen werden.

Somit, nach allem bisher Gesagten, dürfte der Einwand, der gegen die Beteiligung an den Reichsjugendwettkämpfen (soweit die Schule dabei in Frage kommt) gemacht wird, nach meinem Dafürhalten hinfällig sein. Vielleicht dienen die Ausführungen dazu, die Auseinandersetzung in dieser Frage etwas zu fundamentieren und auch noch (was mir sehr erwünscht wäre) andere Gedanken- und Meinungsrichtungen in Fluß zu bringen.

Richard Gommert, Nietleben (Saalkreis).


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193010 04-18/fragment/page=0005

## Kreis Querfurt

### Aberforsch ist der Landjäger von Steigra.

**Mücheln.** Wenn man ausgesteuert ist und nur noch Fürsorgeunterstützung bekommt, sucht man so viel wie möglich noch nebenbei zu erwerben. Deshalb gehen die Notleidenden Kartoffeln stoppeln. Gewiß eine mühselige Arbeit. Da nun in der näheren Umgebung die abgeernteten Äcker überlaufen werden, so machen sich einzelne auf und gehen in entfernetere Bezirke. So auch einer unserer Genossen, welcher mit seiner Familie auf einen Jüdendorfer Plan zog. Doch kaum hatte er begonnen, da tauchte auch schon sein Schicksal in Gestalt des Steigraer Landjägers auf. Mit dem Rufe

**„Hände hoch"**

stürmte er auf unseren Genossen zu. Dieser war ganz perplex. Da er sich keines Unrechtes bewußt war, so tat er dem schneidigen Landjäger nicht den Gefallen. Auf Aufforderung ging er mit nach Jüdendorf. Sein Handwagen wurde beim Ortsrichter untergestellt. Dann gings zu dem Bauern, dem der Plan, auf welchem unser Genosse gestoppelt hatte, gehörte. Dieser hatte aber nichts dagegen, daß auf seinem Plan gestoppelt würde und sah keinen Grund zur Anzeige. Trotzdem wurde der Wagen vom Landjäger nicht freigegeben. Erst nachdem er auf dem Amte in Gleina Beschwerde erhob, bekam er seinen Wagen wieder und der Landjäger eine Zigarre. Diese war so köstlich, daß der Landjäger den Ausspruch tat, unser Genosse solle sich nicht wieder von ihm sehen lassen.

**Ob solch überforsche Beamte nicht überflüssig sind?**

### Aufdeckung von Steinkistengräbern

**Querfurt.** Auf der Höhe zwischen Esperstedt (Mansfelder Seekreis) und Querfurt wurden beim Tiefpflügen Reste vorgeschichtlicher Steingrabbauten angepflügt. Bei der Untersuchung durch die Landesanstalt für Vorgeschichte Halle wurden die Gräber von zwei Erwachsenen und vier Kindern gehoben. Die Gräber der Erwachsenen waren regelrechte Steinplattenkisten. Der Tote lag in Hockerstellung, vor dem Kopf und zu Füßen standen die Beigefäße aus Ton.

Interessant waren die Gräber ganz junger, vielleicht neugeborener Kinder. Unter einer Steinplatte war eine kleine Grabgrube von 30×50 Zentimeter Ausdehnung und 30 Zentimeter Tiefe. Als Beigaben waren auch nur ganz kleine, schlecht gearbeitete Gefäße verwendet. Die Gräber gehören, wie die vielen bereits auf dieser ganzen Hochfläche gefundenen Gräber, dem Volk der Schnurkeramik an, das hier am Ende der jüngeren Steinzeit (um 2000 v. Chr.) einen starken Mittelpunkt gehabt haben muß.

## Saalkreis

# Diäten für Lehrer — für Kinder nichts!

### Unerhörtes Verhalten des Dölauer Gemeindevorstehers und der Bürgerlichen

**Dölau**, den 3. Oktober.

In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde das zur Beschlußfassung vorgelegte Ortsstatut über den Geschäftsgang der Gemeindevertretung zurückgestellt. Was auffiel, Punkt 3 der Tagesordnung, Antrag Berthold, welcher

**die Gehaltserhöhung des Gemeindevorstehers vorsah, war zurückgezogen.**

Hierzu sei gesagt, daß man wahrscheinlich zu der Einsicht gekommen ist, daß ein derartiger Antrag eine direkte Verhöhnung in der jetzigen Notzeit bedeutet. Oder plant man anderes?

Der Erlaß eines Ortsstatuts gegen Verunstaltung des Orts- und Landschaftbildes wurde mit 10 Stimmen angenommen. — Dem Rendanten der Schulkasse wurde einstimmige Entlastung erteilt. — Einstimmig wurde auch eine Bürgschaft für 2000 Mk. gegenüber der Stadtschaft der Provinz Sachsen für den Kaufmann Walter Gebhardt angenommen. — Ueber die Genehmigung eines Verpflichtungsscheines gegenüber dem Ziegenzuchtverband der Provinz Sachsen entspann sich eine längere Debatte. Die Gemeinde hat öfters durch Ankauf zuchtfähiger Böcke Einbuße erlitten. Diese Vorlage wurde mit 10 gegen 8 Stimmen abgelehnt. — Bei der Festsetzung einer Entschädigung an die Lehrer für die amtlich vorgeschriebenen Wandertage nahm die Diskussion einen Verlauf, wie sie eines Gemeindeparlaments nicht würdig ist. Zum großen Teil verursacht durch die Einseitigkeit des Vorstehers, welcher sogar mit

**Schließung der Sitzung drohte.**

Beantragt waren 2 Mk. und Fahrgeld für halbe, 5 Mk. und Fahrgeld für ganze Tage. Obwohl ein erweiterter Antrag vorlag, welcher für Kinder 50 Pf. Tagegeld verlangt, ließ der Gemeindevorsteher Julich nur über den Antrag von 2 und 5 Mk. für die Lehrer abstimmen. Er wurde mit 10 Stimmen der Bürgerlichen angenommen. **Somit wird künftig die Gemeinde Dölau ihren Lehrern bei Wandertagen Diäten und Fahrgelder zahlen, für die Kinder der Arbeitslosen und Minderbemittelten ist das nicht nötig.**

**Der Bürgerblock in Dölau zeigt sich wirklich von der besten Seite.**

### Vom Auto überfahren.

**Dölau.** Freitag abend gegen 7/8 Uhr ereignete sich Ecke Lettiner und Kröllwitzer Straße ein bedauerlicher Unfall. Der Hilfsbriefträger Goldammer wurde von einem Auto überfahren und erheblich verletzt. Er wurde von demselben Auto zum Arzt gebracht. Von Augenzeugen wird berichtet, daß Goldammer auf dem Fahrrad ohne Licht gefahren ist und das Auto, von Lettin kommend, ihn zur Seite schleuderte und überfuhr. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

### Stadtverordneter Robert Michael †

**Könnern.** Am Donnerstagfrüh verschied plötzlich der bürgerliche Stadtverordnete Steinbruchsbesitzer Robert Michael im Alter von 66 Jahren. Michael, der seit der letzten Wahl erst Mitglied der Stadtverordnetenversammlung war, bemühte sich immer ausgleichend zu wirken. Die Bürgerlichen verlieren in ihm einen ihrer besten Leute. Michael war herzleidend.

*

**Mandatswechsel.** Der kommunistische Stadtverordnete Gneist hat sein Mandat niedergelegt, an seine Stelle tritt der Maurer Otto Edner.

**Ammendorf.** Eine Verkehrsstörung entstand Freitag gegen 18 Uhr vor dem Schützenhaus in der Hallescher Straße, wo durch einen hochstehenden Kanaldeckel die beiden Stoßbretter eines Wagens der Ueberlandbahn beschädigt wurden. Der Kanaldeckel war anscheinend von einem schweren Kraftwagen herausgeschleudert worden.

**Brachwitz.** Eine Prinzipienfrage hat die hiesige Gemeindevertretung geschaffen. Sie hat einen als Berichterstatter auswärtiger Zeitungen anwesenden Staatenlosen auf Betreiben des rechtsingestellten Inspektors Beckmann mit Mehrheit aus der öffentlichen (!) Sitzung ausgeschlossen. Es ist darüber Beschwerde beim Landrat erhoben worden. Man wird gespannt sein dürfen, ob dieser Beschluß anerkannt wird. Unseres Erachtens ist eine öffentliche Sitzung allen Einwohnern, wenn sie sich ordnungsgemäß verhalten, zugänglich.

## Kreis Delitzsch

### Delitzsch (Stadt)
### Kommissar Schulz (Delitzsch) freigesprochen.

Der Polizeikommissar Schulz, gegen den wegen einer Schlägerei mit anschließenden Radauszenen ein Disziplinarverfahren eingeleitet war, hat beim Bezirksausschuß in Merseburg sehr milde Richter gefunden. Wegen der Holzerei in Zschortau wurde er mit einer Verwarnung bestraft. Wegen der Vorkommnisse in Delitzsch — bekanntlich war er in ein Lokal gestürmt, hatte dort die Gäste bedroht und später auf der Wache noch randaliert — geschieht ihm nichts. Das Gericht hat ihm für diese Vorgänge auf Grund eines ärztlichen Gutachtens

**den Schutz des § 51 zugesprochen. Durch den Schlag mit dem Bierglase, mit dem Sch. in Zschortau bedacht wurde und infolge der erheblichen Mengen Alkohol, die er an dem fraglichen Tage vertilgt hatte, sei er vorübergehend nicht zurechnungsfähig gewesen.**

Die Bürgerschaft wird ein solches Urteil nicht verstehen können. Unsere Leser werden sich erinnern, daß die Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums seinerzeit erklärt hatte, daß eine weitere Ausübung des Dienstes für Sch. nicht in Frage kommen könne.

Es ist gewiß lobenswert, wenn ein Gericht menschliches Verständnis zeigt. Wir wünschten, wir könnten dies immer feststellen. Aber wie der Fall hier liegt, scheint uns die Milde falsch angewandt. Es ist nur zu wünschen, daß beim Oberverwaltungsgericht Beschwerde eingelegt werde und daß dieses Gericht zu einem Urteil kommt, **das den tatsächlichen Verhältnissen und der Aufführung des Schulz gerecht wird.**

# SPD. Delitzsch

Dienstag, den 7. Oktober, 20 Uhr, in der „Elberitzmühle"

## Mitglieder-Versammlung

Genosse Albert Bergholz (Zeitz) spricht über

**„Die politische Lage nach den Wahlen"**

Sorgt für vollzähliges Erscheinen. Gäste sind willkommen.

**Delitzsch.** Versetzung. Lehrer Lobenstein von der Mädchenschule, mit dem sich vor einiger Zeit die Stadtverordneten in öffentlicher Sitzung beschäftigen mußten, weil er sich Handlungen, die eines Erziehers unwürdig waren, zu Schulden kommen ließ, ist ab 1. Oktober nach Hohenossig versetzt. An seine Stelle ist sein Vorgänger in Hohenossig, Lehrer Geßke, nach Delitzsch berufen worden.

## Eilenburg

### Gewerkschaften und Kulturfragen

In der Sitzung des ADGB.-Ortsausschusses sprach Richard Lehmann über Kulturfragen der Arbeiterschaft. Im Kampfe um die sozialistische Weltordnung sei es notwendig, die Kulturbewegung zu fördern. Die Schulbildung wird auch heute noch für die breiten Massen niedergehalten. Durch einen großen Teil der „neutralen" Presse wird die Verseuchung der Arbeiterschaft mit der bürgerlichen Ideologie immer mehr gefördert.

**Es fehlt uns an einer großen planmäßigen Bildungsarbeit.**

Es kommt bei der von uns geleisteten Kulturarbeit darauf an, die gefühlsmäßige Einstellung der Arbeiter zu brechen und sie zu bewußten Klassenkämpfern zu machen. Unsere Kulturarbeit verlangt, der Erziehung der Kinder viel mehr Beachtung zu schenken.

**Elternbeiräte und Freidenkerbewegung sind zwei wichtige Faktoren im Kulturkampf.**

Feste und Feiern, welche wir abhalten, müssen das Gepräge unserer Weltanschauung tragen und Höhepunkte für die Massen werden. Die Haltung der Arbeiterschaft gegenüber der Volksbühne läßt leider Verständnis für künstlerische Fragen vermissen. Es müssen mehr als bisher die Bestrebungen der Volksbühne unterstützt werden. Auch der Film ist eines der größten Propagandamittel, das mehr Schlechtes als Gutes bringt. Der Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört. Eine kurze Aussprache fand statt.

An Einnahmen für das dritte Quartal sind 699,23 Mk. vorhanden, denen 503,84 Mk. Ausgaben gegenüberstehen. Bestand: 195,39 Mark. Ueber die Bäckerinnungs-Krankenkasse ist von Amts wegen die Auflösung verfügt worden.

**Festgenommen** wurde ein von der Staatsanwaltschaft Wurzen gesuchter Kraftwagenführer, der sich hier bei einer hiesigen Familie aufhielt. — Dann wurde der 17jährige Schlosserlehrling B. zur Anzeige gebracht, weil er sich vor einigen Tagen an einem 5jährigen Kinde unsittlich vergangen hat.

## Eilenburger Gerichtsbilder.

**Bestrafter Motorradfahrer.**

Der Fleischermeister Georg Staude aus Gerichtshain wird beschuldigt, am 14. Juni mit seinem Motorrad auf der Straße Taucha — Eilenburg kurz vor Jesewitz durch falsches Fahren die Körperverletzung der Eheleute Kuchale aus Forst verursacht zu haben. Die Eheleute fuhren mit einem Motorrad zurück nach Forst. Durch den Zusammenstoß sind beide Eheleute vom Rade gestürzt und verletzt worden. Durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß St. fahrlässig gehandelt hat, deshalb wurde auf 30 Mk. Geldstrafe erkannt.

**Auf gepfändetem Rad darf man nicht fahren.**

Der Arbeiter Paul T. aus Mensdorf hatte einen Strafbefehl über 50 Mk. bekommen, weil er ein gepfändetes Fahrrad widerrechtlich zur Arbeit benutzt hat. Daß er das Rad brauchte, um an seine Arbeitsstelle zu kommen, wurde anerkannt. Die Strafe wurde von 50 auf 15 Mk. herabgesetzt.

**Wenn man sein Eigentum „stiehlt".**

Der Schlosser Kurt L. aus Gordewitz hatte bei der Firma Kommichau in Jesewitz verschiedene Maschinen gekauft. Von dem Lieferanten lieh er verschiedene Vorrichtungen zum Aufladen. Als nun L. die Maschinen nach Hause brachte, bemerkte er, daß ein Maschinenschraubstock und ein Bohrfutter, welches er mitgekauft hatte, nicht mehr in den Maschinen waren. Als er am Nachmittag die gelieferten Sachen wiederbrachte, hat er die ihm fehlenden Teile liegen sehen und diese mitgenommen. Er war deshalb wegen schweren Diebstahls angeklagt. Hier erfolgte Freispruch.

## Mansfelder Kreise

# Von der Anklage der Amtsunterschlagung freigesprochen

### Die Vorfälle bei der Post in Teutschenthal und in Wansleben
### Verurteilung wegen außerdienstlicher Vergehen

Bei der Post besteht die Uebung, daß die Briefträger 10 Mk. erhalten, von denen sie Briefmarken kaufen, um sie für die Landkundschaft bereitzuhalten. Die Beamten sind verpflichtet, entweder das Geld oder die Briefmarken bei sich zu haben. Bei einer Revision, die ein Postinspektor in Teutschenthal im verflossenen Jahre vornahm, erwies es sich, daß der Oberpostschaffner H., der 26 Jahre im Dienst ist, nur 5,84 Mk. bei sich führte. Auf die Frage, wo er das Geld habe, entgegnete er: „Daheim in einem anderen Rock!" Aber noch ehe die Nachprüfung geschehen konnte, gab H. an, das fehlende Geld — es war kurz vor dem Ersten — vorläufig für sich verwendet habe, um es nach einigen Tagen zu ersetzen. Diese geringfügige Sache, die

**unter günstigen Verhältnissen höchstens Gegenstand einer disziplinarischen Bestrafung**

geworden wäre, bildete jetzt einen Bestandteil schwerer Beschuldigungen gegen H., die vor dem Großen Schöffengericht in Halle verhandelt wurden.

Der Postinspektor hatte außerdem den Auftrag, Diebstählen nachzugehen, deren Ausführung H. zur Last gelegt wurde. Er soll Bronzedraht, Porzellanglocken und drei Hakenstützen, die Posteigentum waren, entwendet und beim Bau seiner Radioanlage benutzt haben. Ferner wird er beschuldigt, dem Zimmermeister K. Holz gestohlen zu haben. Dieser Fall liegt bereits vier Jahre zurück. Das von der Postbehörde **reklamierte**

**Posteigentum hat einen Wert von nur 11,05 Mk.**

Schwerer dagegen wiegt die Anklage wegen Amtsunterschlagung. Sie stützt sich auf folgenden Vorfall. H. — ein nicht übermäßig intelligenter Mann, der es nur durch lange Dienstzeit zum Oberschaffner gebracht hat — vertrat im August vorigen Jahres die Postagentin in seinem Wohnort Wansleben. Die Postagentur stellte einem Telephonteilnehmer in der üblichen Weise mit der Briefpost eine Telephonrechnung über 67,50 Mk. zu, die der Empfänger sogleich an den Briefzusteller, den Postschaffner St., bezahlte. St. nahm das Geld aus Gefälligkeit mit. Er leistete auch die Quittung. St. lieferte das Geld dem Angeklagten H. in der Postagentur ab, ließ sich aber keine Quittung geben. Nach der Anklage hat H. die 67,50 Mk. nicht in die Kasse getan und auch nicht verbucht, sondern für sich behalten. Die Sache kam dadurch ins Rollen, daß der Telephonteilnehmer, der die 67,50 Mk. an St. bezahlt hatte, noch einmal bezahlen sollte. Da St. keinerlei Beweise für die Ablieferung des Geldes an H. hatte, mußte er die 67,50 Mk. ersetzen. Im Laufe der Untersuchung durch die Postbehörde hatte sich H. **zunächst bereit erklärt, monatlich 5 Mk. Wiedergutmachung an St. zu zahlen.** Zwei Tage später widerrief er sowohl diese Zusage als auch das Eingeständnis, daß er die 67,50 Mk. erhalten habe.

Vor Gericht blieb H. bei seiner Behauptung, von St. kein Geld bekommen zu haben, während St. seine Aussage unter Eid aufrecht erhielt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis. Das Gericht konnte sich trotz des Vorliegens schwerer Verdachtsmomente nicht entschließen, H. wegen Unterschlagung der 67,50 Mk. zu verurteilen. Auch in der Angelegenheit der 10 Mk. des eisernen Bestandes für die Briefmarken sprach es den Angeklagten frei. Dagegen wurde er wegen des Diebstahls von Material der Reichspost an Stelle von 14 Tagen Gefängnis zu 100 Mk. Geldstrafe und wegen der Unterschlagung von Bauholz, das dem Zimmermeister K. gehörte (hier wurde nicht Diebstahl angenommen) zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt. Es wird ihm gestattet, die Geldstrafe in monatlichen Raten von 10 Mk. abzutragen.

# Kein Sinn für Kulturarbeit

### Biersteuer und Anleihe in Wansleben beschlossen

**Wansleben**, den 1. Oktober.

Am Montag tagte die Gemeindevertretung. Zuerst gab man den Rechnungsbericht. Gleich darauf stand

**die Biersteuer**

nochmals zur Beratung. Sie wurde mit 8 gegen 2 Stimmen angenommen. Der große Politiker Ossig (Komm.) sagte: Wir haben auf dem Kreistag die Steuern abgelehnt und lehnen sie auch hier ab.

Um das Straßenbild von Wansleben zu verschönern, beschloß man, ein Stück Straße an der Kirche zu erneuern und mit Hochbord zu versehen. Außerdem will man auch die scharfe Ecke an der Freibank pflastern.

Da der Bau des Achtfamilienwohnhauses begonnen hat und das Geld immer knapp ist, wurde die Genehmigung zur

**Aufnahme einer Anleihe von 32 000 Mk.**

erteilt. — Im weiteren Verlauf der Sitzung beschloß man die Anpflanzung von 170 Kirschbäumen auf der Straße von Wansleben nach Teutschenthal. Ein Antrag, die Friedrich-Wege-Straße mit Linden- oder Kastanienbäumen zu bepflanzen, wurde für spätere Zeit zurückgestellt.

Den Einwohnern Robert Ossig und Köderitz wurde eine Baustelle verkauft (pro Quadratmeter 1,50 Mk.).

Der übliche Antrag der KPD. forderte diesmal den „Steuerstreik" der Gemeinde gegenüber dem Reich. Der Antrag wurde mit 8 gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Infolge eines Antrags der Arbeiter-Volksbühne, die durch die Machenschaften der Kommunisten in finanzielle Schwierigkeiten geraten ist, stellte Ossig (Komm.) den Antrag, auch seinen Vereinen 100 Mk. zu geben. Dieses Ansinnen lehnte man ab. Da aber leider die meisten Gemeindevertreter kein Interesse an der geistigen Bildung der Einwohner haben, lehnte man den Antrag der Arbeiter-Volksbühne auch ab. So wird Wansleben jetzt wohl nur noch sehr selten Theater zu billigen Preise sehen, denn den geringen Zuschuß zur Theatergemeinde des Mansfelder Seekreises hat man auch vor kurzem schon abgelehnt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschloß man, eine sehr notwendige Reparatur im Gemeinde-Armenhaus auszuführen. Dem Fußballklub 20 wurden als Ersatz für Tore 50 Mk. bewilligt.

Zuletzt hatte der Betriebsrat der Ziegelei Wansleben noch einen Protest eingebracht, daß die Ziegelei bei der Lieferung von Steinen zurückgesetzt wird. Der Vorsteher gab die Zusage, daß man mit der Baufirma Höhne verhandeln will. Bei späteren Bauten wolle man versuchen, die Steine möglichst nur von der Ziegelei zu nehmen, die sich im Orte befindet.

### Stadtverordnetensitzung.

**Alsleben.** In der letzten Stadtverordnetensitzung kam es, nachdem man einige Punkte beraten kam es, nachdem man einige Punkte beraten hatte, bei der Besprechung der Abtretung der Schackstädter Straße an die Provinz zu starken Meinungsverschiedenheiten, als ein Stadtverordneter noch einmal die Verlesung des Vertrages verlangte. Da ein Stadtverordneter nach dem anderen den Sitzungssaal verließ, mußte die Versammlung schließlich vom Vorsteher wegen Beschlußunfähigkeit aufgehoben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219301004-18/fragment/page=0006

# Film und Funk

## Der Sohn der Weißen Berge

In beiden CT.-Theatern in Halle läuft in dieser Woche ein Hochgebirgs- und Kriminalton-film, der den Freunden des Wintersports und, man kann behaupten nicht nur diesem engeren Kreis

Renate Müller

des Kinopublikums, Freude machen wird. In diesem Film wurde eine — wenn auch nicht besonders originelle und psychologisch durchgefeilte —, doch aber spannende Handlung mit dem sportlichen Teil des Filmes glücklich verquickt.

Es handelt sich in diesem Film natürlich wieder um eine Nebenbuhlerschaft; diesmal zwischen einem Bergführer und einem reichen Kavalier um eine Pariserin. Um den Bergführer, einen erfolgversprechenden Teilnehmer einer bevorstehenden Skilauf-Länder-Konkurrenz, bei dieser Konkurrenz auszuschalten, bringt man auf Betreiben des Nebenbuhlers den Bergführer in Mordverdacht, so daß er während des Austrages der Meisterschaften im Untersuchungsgefängnis sitzt. Es gelingt ihm aber, aus dem Gefängnis zu entweichen, sich an der Konkurrenz zu beteiligen und — Sieger zu werden. Der böse Nebenbuhler aber bekommt zum Schluß seine Strafe.

Trotz einiger Längen (namentlich für den weniger am Sport Interessierten) ist der Film doch durch die Handlung recht abwechselungsreich und gewinnt gegen Ende in der prächtig gesteigerten Skikonkurrenz stark an Spannung. Die Tonaufnahmen beschränken sich auf das Mindestmaß an Dialog, und das ist sehr erfreulich. Die Hochgebirgsaufnahmen sind in ihrer Schönheit zum Teil einzigartig.

Renate Müller und Luis Trenker in den Hauptrollen erfreuen durch ihr natürliches Spiel. Im ganzen also gewiß ein Publikums-Tonfilm, wie man ihn gerne sieht.

Im Beiprogramm gibt es, wie üblich, Kulturfilm, CT.-Wochenschau und Groteske. Besonderes Interesse beanspruch noch die tönende Fox-Wochenschau. Gü—

## Die Drei von der Tankstelle

Tonfilmoperette nennt die Ufa diesen Film, den man zurzeit in Halle gleich in allen beiden Theatern zu sehen bekommt. Und in der Tat, hier hat man die Operette so gut kopiert, daß man mit manchem Guten auch alles Anfechtbare der Operette übernommen hat. Zeichnen sich viele Operetten durch eine besondere Banalität der Handlung aus, so erst recht dieser Film, in dem die Atmosphäre der oberen Zehntausend wieder einmal himmlisch verklärt und das Nichtstun und die kostspieligen Capriolen sogenannter besserer Gesellschaft verherrlicht werden. In der Zeit der Massenarbeitslosigkeit immerhin ein recht deplaciertes Beginnen. Man wird bei dieser Tonfilmoperette trotz ihres ausgezeichneten Darstellermaterials, einer Reihe ganz gefälliger, melodienreicher Schlager und einer blendenden Ausstattung wie auch mancher hübscher, origineller Einfälle nicht so recht warm. Die Handlung ist zu dürftig, zu gewollt, zu bühnenmäßig, was gerade im Tonfilm, der wie nichts nach realem Leben verlangt, doppelt störend wirkt. Diese Kombinationen zwischen Natur und Theater, wie sie hier vorgenommen werden, können allenfalls Respekt vor der technischen und künstlerischen Leistung abnötigen, die große Wirkung, die das dem Leben abgelauschte aber nur erzielt, vermögen sie nicht hervorzuzaubern. Es ist schade, daß man einen so großen Aufwand so — operettenhaft vertan hat. Dabei hätte der Vorwurf, Drei von der Tankstelle, doch ein ganz ausgezeichnetes Material zur Gestaltung eines im sozialen Geschehen unserer Zeit wurzelnden Films.

Daß trotz dieser Einwände der Film auf das Publikum Anziehungskraft besitzt, dafür bürgen allein die Namen Lilian Harvey und Willy Fritsch. Diese beiden Schauspieler sind der echte Typ unserer Zeit, für sie schwärmen gleichermaßen die weiblichen wie die männlichen Backfische. Vollends jetzt, wo sie süß-schmalzige Schlager singen. Was stört es da schon, wenn ihre Stimmittel in schwereren Lagen manchmal etwas nachlassen, Hauptsache, diese Publikumslieblinge, die sonst auch wirklich gute Schauspieler sind, geben etwas von sich. Unter den übrigen Darstellern finden wir u. a. Olga Tschechowa, Oskar Karlweiß, Heinz Rühmann, Kurt Gerron. Für die Schlagermusik zeichnet W. R. Heymann verantwortlich, für die Regie Wilhelm Thiele, der bemüht war, den schwachen Stoff wenigstens durch geschickte Inszenierung wirkungsvoll zu gestalten.

Werner R. Heymann

Willy Fritsch

Im Beiprogramm gibt es einen geschickt und verständlich gemachten tönenden Kulturfilm über Wolken, Regen und was alles damit zusammenhängt, und die Ufa-Tonwoche mit interessanten Aufnahmen, namentlich von dem letzten Motorradrennen auf der Avus, die wirkliches Leben in ausgezeichneter Weise wiedergeben. ht.

**Schauburg.** In der Schauburg läuft ab heute der Kriminal- und Revue-Tonfilm „Der Greifer" mit Hans Albers und Charlotte Susa. In allen Städten Deutschlands und auch in Halle zeitigte der Film einen ganz großen Erfolg. Wer ihn noch nicht gesehen hat, versäume diese letzte Gelegenheit nicht. Der Film ist wirklich empfehlenswert.

## Neue Schallplatten.

### Homocord

4—9675 (1 und 2). Carmen, Vorspiel zum dritten und vierten Akt. Die leidenschaftsdurchglühte Carmen-Musik Bizets, für die kein Geringerer als Nietzsche sich immer wieder mit hohem Lob einsetzte, hier wird sie uns von berufener Seite — durch das Mailänder Symphonieorchester unter Guarnieris Leitung — in einzigartiger Ausbeutung geboten. Man kann nach dieser Probe nur wünschen, daß man von dieser Oper noch einen Querschnitt auf mehreren Platten geboten bekommt. Gerade die Opern des bel canto eignen sich besonders für die Wiedergabe auf Platten und erfreuen sich auch im Volke besonderer Beliebtheit. Aber auch eine so eingängige moderne Musik wie die unter der gleichen Marke erscheinenden Songs aus der Oper „Mahagonny" von Kurt Weill: „Denn wie man sich bettet, so schläft man" und der „Alabama Song" (4—3871), finden im Volk willige Aufnahme. Über mit was für Freude gestaltet auch der anspruchsvollere Musikfreund diese genial hingeworfenen Rhythmen, in denen Weill die heutige Schlagermusik vergeistigt hat. Lotte Lenja ist diesen Songs eine vorzügliche Interpretin. Dasselbe Urteil gebührt dem „Kanonensong" und der „Moritat" aus der Dreigroschenoper, die auf 4—3747 von Harald Paulsen mit Orchester in ganz hervorragender Interpretion, ganz im Stile Weills, geboten werden.

Sehr beliebt sind noch immer musikalische Charakterstücke. Auf der Platte 4—3710 sind zwei der reizendsten, „Bleisoldaten" und „Chinesische Straßenserenade", vereinigt. Sie werden von der Kapelle Sameau so nuancenreich gespielt, daß man seine Freude daran haben kann.

Recht nett ist auch 4—3506, wo Harry Sculthorpe, ein virtuoser Xylophon-Künstler, mit eigenem Orchester amerikanische Rhythmen (Ragtime Robin und The Whistler) meistert.

Schließlich wird uns Sozialisten noch ein besonderer Genuß geboten auf 4—3693. Das große Blasorchester Carl Woitschachs spielt in ganz hervorragender, klangschöner Art den bekannten „Russischen Kosakenmarsch", unser aufrüttelndes „Brüder zur Sonne" sowie den Trauermarsch der russischen Revolution. Diese ausgezeichnete Platte können wir allen Arbeitervereinen für ihre Veranstaltungen auf das wärmste empfehlen.

### Odeon

Einen interessanten Versuch findet man bei den Odeonplatten. Man hat hier eine tönende Wochenschau (0—2969) auf die Platte gebannt. Da wird man also, von dem bekannten Rundfunksprecher Alfred Braun geführt, Stürme über dem Atlantik, Motorradrennen, Raubtierfütterung, Prozessionen usw. Man lauscht der technisch gut gemachten Platte ein- bis zweimal, dann aber erlahmt das Interesse. Uns erscheint dieser Versuch dabei, wenn auch sehr lobenswert, doch nicht als dankbar für die Zukunft. Da ist doch die im gleichen Verlage erschienene Toska-Platte 0—6767, die zwei der schönsten Rezitative aus dem ersten Akt der Oper bringt, etwas anderes. Musik kann man im Gegensatz zu einem, wenn auch künstlerisch dargebrachten Tatsachenbericht, immer wieder hören und gewinnt ihr ständig neue Reize ab. Besonders wenn sie von zwei so vorzüglichen Sängern wie Vera Schwarz und Max Hirzel unter Begleitung der Staatskapelle Berlin dargeboten wird.

### Columbia

D. W. L. 1242. Richard Strauß' farbenreiche Palette der Instrumentation zeigt sich in ungeahnter Wirkung auf der Platte „Salomes Tanz der sieben Schleier", der von dem Berliner Philharmonischen Orchester unter Bruno Walters Leitung in wohl kaum überbietbarer Weise zum Vortrag gebracht wird. Auch technisch ist die Platte vorzüglich.

### Parlophon

B. 13250. E. Waldoff, die bekannte Berliner Chansonette (ein Ehrentitel für sie), bringt in bekannter schwabbrigberlinischer Manier zwei neue Schlager, zwei Volltreffer: „Familie Gänsefleim" und „Das moderne Mädel". Eine Claire-Waldoff-Platte dürfte in keiner Plattensammlung fehlen. — Etwas für übermütige Lustigkeit ist die Platte B 13241. Aus der jetzt in Kurz gekommenen Operette „Victoria und ihr Husar" von W. Abkolson gibt es einen lustigen Foxtrott: „Meine Mama ist aus Jokohama" und einen noch mehr Lustigkeit kopierenden Slowfox „Mausi", die von Oscar Denes und Lizzi Wald-Müller mit Orchesterbegleitung unter Leitung des Komponisten musikalisch sauber gesungen und gespielt werden. — Schließlich ist aus dem reichen Tonfilmrepertoire noch eine Platte (B 13256) zu nennen, die das einprägsame Marschlied „Ein Burschenlied aus Heidelberg" und das Tangoständchen „Komm herunter Rosalinde" aus dem Heidelberger Ufa-Tonfilm bringt. Harry Steier mit Quartett und Kapelle Dobri sorgen für gefällige Wiedergabe.

## RUN UND FUNK

### Eine Woche Mirag.

Von Köln übertragen hörte man am Sonnabend einen „Lustigen Abend" mit echt rheinischem Humor. Besonders angenehm fiel auf, daß fast alle in gut verständlichem Hochdeutsch vortrugen.

Das Mittagskonzert am Sonntag wies Namen auf wie Müllöder, Grieg, Meyerbeer, Auber — Musik, wie man sie sich nicht besser wünschen kann. Betrachtungen über die Völkerbundstagung, die sich mit Paneuropa beschäftigte, hörte man in der aktuellen Bierstelstunde. Ihnen schloß sich eine Kritik über das neue Französische Schauspiel „Aufnägel" an. Recht fesselnd gestaltete sich die Berichterstattung über das Handballspiel um die Bundesmeisterschaft im Arbeiter-Turn- und Sportbund aus dem Stadion in Hannover. — „Europa" Uraufführung war ein sehr humorisches Hörspiel mit pazifistischer Tendenz. Ein Abendkonzert mit ausserlesenen Werken übertrug Hamburg, dem anschließend „Musikalische Scherze" folgten. Diese Karikaturen, Potpourris usw. stellten recht originelle Unterhaltungsmusik dar.

Volkstümliche Weisen sang am Montag das Hebekufer-Quartett. Die Leitungen der vier Herren waren nicht schlecht, doch fehlte ihnen die technische Vollendung. Aus der Albert-Halle in Leipzig kam ein Symphoniekonzert mit Werken von Brahms und Bruckner. Es war ein Konzert von ganz großem Format.

Eine feuchtfröhliche Brauereibesichtigung konnte man am Dienstag hören. Dabei wurde sogar das Geklapper der Bierflaschen akustisch einwandfrei wiedergegeben. Abends folgte eine Albert-Ketelbey-Stunde. Die hier gebrachte Musik konnte in allen Teilen befriedigen. Norbert Schiller verlas sehr kurze Dramen in einer Stunde, die mit Satire voll gespickt waren und teilweise tragikomisch wirkten. Schiller kann sich noch sehr gut entwickeln und wir würden uns freuen, wieder einmal etwas von ihm zu hören.

Robert Stein sprach am Mittwoch über „Vorausgeahnte Erfindungen und Entdeckungen in allen Büchern". Seine Ausführungen gingen von dem bekannten Buch „Bellamy, ein Rückblick aus dem Jahre 2000" aus. Sonderbarerweise erwähnte er den Roman „Der Alterstürmer" von W. Scott nicht, in dem die Luftschiffahrt ziemlich deutlich vorausgesagt wird. Abends hielt Dr. Andreas Paulsen einen Vortrag über „Die wirtschaftlichen Voraussetzungen Paneuropas". Der Redner war ein eifriger Befürworter des Paneuropa-Gedankens und bewies in seinen Ausführungen, daß es so nicht weiter gehen könne. Es folgte die Darbietung „Märchen des Alltags". Sprecher war — — Staatsminister Dr. Dietrich. Die Märchen, die er erzählte, waren für die Arbeiterschaft und die Beamten nicht erbaulich.

Am Donnerstag war wieder großer Rummel im Leipziger Zoo. Herr Krohne bemühte sich lange, aber vergeblich, die melodischen Trompetentöne der Elefanten in den Äether hinausszusenden. Fritz Dietrich sprach abends über die Entstehung der modernen Arbeiterdichtung aus der sozialen Dichtung der 90er Jahre. Seine Ausführungen führten so tief ins literarische Gebiet, daß der Laie wohl schwerlich Verständnis dafür aufbringen konnte. Dann hörte man ein Unterhaltungskonzert, das verwöhnten Ansprüchen kaum genügte. Der Hörbericht aus „Drei Linden" versetzte uns eine halbe Stunde in das beliebte Varieté.

R. St.

### Königswusterhausen im September.

Maximilian Müller-Jabusch sprach am 25. über „Die Wirtschaftskrise in Australien". Er beschrieb die strenge Abriegelung der Einwanderung durch die weißen Australier. Hauptsächlich gegen die Einwanderung Farbiger mache man Front. Das habe dazu geführt, daß jeder Einwanderer ein Diktat in einer beliebigen Sprache schreiben müsse, könne er das nicht, so werde ihm die Einreise verweigert. Um sich vor Lohndrückern zu schützen, behandele man die Italiener genau wie Farbige. Er beschrieb dann den Durchschnittswohlstand der australischen Arbeiter. Dort habe jeder sein Haus und fast jeder sein eigenes Auto; ein eigentliches Proletariat gebe es kaum. Der gesetzlich geregelte Lohn betrage 90 Mk., für Qualitätsarbeiter (darunter fallen die Bergleute) erheblich mehr. Da nun die Hauptexportgüter Australiens Wolle und Weizen seien, deren Weltmarktpreis in den letzten Jahren sehr gesunken ist, sei nun auch in Australien eine Wirtschaftskrise ausgebrochen, die dazu geführt hat, daß England Australien unter Finanzkontrolle gestellt hat. Der Redner malte die Zukunft Australiens in den dunkelsten Farben. Man darf wohl annehmen, daß es hauptsächlich die Arbeiterregierung Australiens ist, gegen die sich der Groll vieler Leute richtet.

„Drei Jahre Arbeitsgerichtsbarkeit". über dieses Thema sprach am 29. Ministerialrat Joachim. Nachdem er den Begriff Arbeitsgerichtsbarkeit kurz erläutert und ihre Vorgänger (die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte) kurz gestreift hatte, betonte er, daß vor drei Jahren eine Rechtspflege geschaffen wurde, die schnell, billig und einfach arbeite. Die Schnelligkeit sei die erste Anforderung; denn was nützte ein Urteil, wenn der, der sein Recht suchte, inzwischen verhungert sei. Wenngleich von unseren Gegnern immer behauptet wird, die Kosten seien zu niedrig, so ist Joachim doch der Ansicht, daß dies nicht zutreffend sei; denn die Kosten fallen für einen Arbeiter immerhin in die Waagschale. Auch die mündliche Verhandlung sei ein großer Fortschritt gegenüber den ordentlichen Gerichten und trage weit besser zur Klärung des Tatbestandes bei, zumal der Arbeiter, der sein Recht suche, frei von der Leber reden könne. Er schloß seinen Vortrag mit den Worten: „Wir brauchen den Zustand, daß das Volk dem Gericht näher kommt, damit das Gericht auch dem Volke näher kommen kann." — Leider sieht es in der Praxis häufig noch ganz anders aus.

## Die neuen Programme:

### Leipzig-Dresden

Sonntag: 8: Landwirtschaftsfunk. 8.30: Orgelkonzert. 9 bis 10: Morgenfeier. Etwa 10: Hörbericht von der Landung des Zeppelins auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau. 11: Dr. E. Kurt Fischer: „Ein Mann steht vor dem Mikro". 11.35: „Hamlet". Ein Opfer von André Guarnieri. 11.45: Festkonzert anläßlich der Tagung des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer in Dresden. 16.30: Aus der Operette „Das Land des Lächelns" von Franz Lehár. 14: Wetter- und Heitengabe. Anschl.: Aktuelle Bierstelstunde. 14.15: Winke für die Landwirtschaft. 14.30: Bühnenvorschau. 15: Mandolinenkonzert. 15.50: „Tohn D. erobert die Welt", ein Hörspiel von Friedrich Wolf. 17.30: II. Jugendkonzert. 18.15 bis 18.45: Heinz Liepmann, Hamburg, liest aus eigenen Werken. 19: Dr. Oskar Guttmann, Berlin: „Jacques Offenbach" (zu seinem 50. Todestag). 19.30: Gunter Ahrens (Das Leipziger Rundfunkorchester.) 22: Heitengabe. Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 0.30: Tanzmusik.

Montag: 14.45: Dr. August Weinert, Berlin: „Fuß und Schuh" auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden. 18: Leichtes Salonkonzert (Schallplatten). 19.55: Neuerer Zeitzeichen. 13: Wetter und Wasserstand, Presse- und Börsenbericht. Anschließend bis 14: Liederstunde (Schallplatten). 14: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. 14.15 bis 15: Singspiele für Kinder. 15: Frauenfunk. 16: Franz Schoenberger, München: Geistige Schönheitspflege. 16.30 bis 17.30: Nachmittagskonzert. 18.05: Jugendkunde Dr. Ludwig Neubert: Das Winterprogramm der Mirag (II). 18.30: Wetter- und Heitengabe. 18.30: „Goethe und der Osten", ein Gespräch über die Danziger Goethe-Ausstellung. 19: Stunde der Neuerscheinungen. 19.30: Schallplattenkonzert. 20: Symphoniekonzert. 21.30: Die Paradisters singen. 22: Zeit, Wetter, Presse und Sportfunk. Anschließend bis 24: Tanz- und Unterhaltungsmusik (Schallplatten).

Dienstag: 16.30: Kammerkonzert. 19.40: Uraufführungen von Schallplatten. 20.40: Arnold Ulitz liest.

Mittwoch: 12: Mittagskonzert (Rundfunkorchester). 16.30: Nachmittagskonzert. 16.50: Aktuelle Bierstelstunde. 19.30: Josef Ponten liest aus seinem Roman „Wolga — Wolga". 20: „Kriebne auf Kapos", Oper von Richard Strauß.

Donnerstag: 16.30: Nachmittagskonzert. 19.30: Sa Campana singt spanische Lieder. 20.35: Aktueller Bericht. 21.05: „Schinderhannes", Hörspiel von Eberhard Poet.

Freitag: 12: Schallplatten: Schlager auf Reisen. 16.30: Nachmittagskonzert. 21.15: Mandolinenkonzert.

Sonnabend: 12: Schallplatten: Militärkonzert. 13: Schallplatten: Wunschprogramm. 16.30: Konzert: Kammerduett. 19.45: Unterhaltungskonzert. 21: Kabarett.

### Königswusterhausen

Sonntag: 6.30: Funkgymnastik. 7: Hamburger Hafenkonzert. 9: Morgenfeier. 11: Harmoniumvorträge. 11.30: Elternstunde. 12: Eröffnungsfeier der Herbsthausfestung der Deutschen Kunstgemeinschaft. Anschließend: Mittagskonzert. 14: Jugendstunde. 14.30: Gesänge. 15: Ernte. 15.30: Biologische Sammelreise nach Japan. Prof. Dr. K. Goldschmidt. 18: Menschen im Beruf: Der Strafrichter. Landgerichtsdirektor Dr. Hellmut Behmann. 18.30: Studentengeleitung. Dr. O. Heinroth. 19: Dr. Richard Kühnelt liest aus eigenen Werken. Anschließend Berlin: „Die Seufzerbrücke", Operette in zwei Akten von Offenbach. Anschließend: Tanzmusik.

Montag: 5.45 und 6.55: Wetter. 6.30: Funkgymnastik. 7 bis 7.30: Frühkonzert. 10.30 und 13.30: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.55: Schallplattenkonzert. 14: Schallplattenkonzert. 15: Jugendstunde. 16.30: Wetter- und Börsenbericht. 16: Unterrichtsprobleme um Kleist. Oberstudiendirektor Dr. August Jeffson. 16.30 bis 17.30: Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Bierzeitung. 18: Kunstspiel und Jugendfunk. Kurt Kühnauer. 18.30: Hochschulfunk: Moderne Religiosität (I). Prof. Dr. Hans Leisegang. 19: Englisch für Anfänger. 19.30: Für Landwirte. 19.55: Wetterbericht. 20: Arbeit der ackerbauttreibenden Bevölkerung von Dürrmenz-Mühlacker an der Enz zu den verschiedenen Jahreszeiten in der schönen Landschaft am Rande des Schwarzwaldes und dem Eindringen der modernen Technik mit ihren die alte Scholle aufwühlenden Arbeiterscharen beim Bau des Großtenders.


**Herz-Anoden** 100 Volt 9,50 und 7,50, Neuheit Kraftanode 6000 m. Amp'
Berlin. Fabrikg., Gr. Steinstr. 13, Erna. nur Mittelstr


**Reparaturen** an Radio-Apparaten und Sprechmaschinen führt schnell und billig aus

Radiohaus Leipziger Turm, Leipziger Str. 86


**Dürrmenz-Mühlacker.** Der Bau des ersten deutschen Rundfunk-Großsenders, der im Bereich der Süddeutschen Rundfunkgesellschaft auf einer Höhe bei Dürrmenz-Mühlacker errichtet wird und kurz vor seiner Vollendung steht, wurde von der Stuttgarter Klang-Film G. m. b. H. zu verschiedenen Zeitpunkten gefilmt. Der Film, der voraussichtlich am Tage der Eröffnung des Senders zur Uraufführung gelangt, wird als Tonfilm im Stil einer Rundfunkreportage erscheinen und zeigt die Gegensätze zwischen der friedlichen Arbeit der ackerbauttreibenden Bevölkerung von Dürrmenz-Mühlacker an der Enz zu den verschiedenen Jahreszeiten in der schönen Landschaft am Rande des Schwarzwaldes und dem Eindringen der modernen Technik mit ihren die alte Scholle aufwühlenden Arbeiterscharen beim Bau des Großtenders.

**Josef Ponten liest.** Zur Vorlesung des Dichters von „Wolga, Wolga", dem bekannten deutschen Kolonialroman, erscheint im neuesten Mirag-Heft ein interessanter Artikel. Das gleiche Heft enthält erläuternde Aufsätze zur Autorenstunde mit „Heinz Liepmann" und „Arno Ulitz" und zu manchen anderen Vorbietungen. Unter der Ueberschrift „Wer reist mit?" werden die Bedingungen und die erste Reisetorte des großen Mirag-Preisausschreibens veröffentlicht. Schließlich ist noch eine neu zusammengestellte Bendertabelle für den Fernempfang abgedruckt. Das reich illustrierte Heft kostet nur 35 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den Mirag-Verlag, Leipzig C. 1, Riedigstraße 6, zu beziehen.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193010 04-18/fragment/page=0007

# Sport und Spiel.

## Die Lehrtätigkeit der Arbeiter-Turn- und Sportschule 1931

Der Bundesvorstand und Technische Zentralausschuß des Arbeiter-Turn- und Sportbundes haben trotz den Auswirkungen der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage auf das Bundesleben der Durchführung folgender Lehrgänge an der Bundesschule für die Mitgliedschaft im bevorstehenden Jahr zugestimmt:

Vom 19. bis 24. Januar: Wintersport (Skilauf); vom 12. bis 17. Januar: Skilauf; 10. bis 14. Febr.: Kreiswintersportwarte; 23. bis 28. Februar: Neue Festkultur; 2. bis 7. März: Männl. und weibl. Vereinsvorsitzende, Abteilungsleiter und Leiterinnen; 9. bis 14. März: Kassierer und Kassiererinnen; 16. bis 28. März: Männl. und weibl. Vereinswassersporttechniker; 13. bis 18. April: Vereinsrettungsobleute; 20. April bis 2. Mai: Männl. und weibl. Vereinstechniker für Kinderleibesübungen aller Sparten; 4. bis 9. Mai: Fuß- und Handballberichterstatter; 11. bis 16. Mai: Berichterstatter aller Sparten; 1. bis 6. Juni: Kreishandballspielleiter; 1. bis 13. Juni: Leichtathletik; 15. bis 27. Juni: Fußballspiel; 29. Juni bis 11. Juli Handballspiel; 12. Juli bis 18. Juli: Tennisspiel; 17. bis 29. August: Männl. und weibl. Vereinstechniker für Frauenturnen; 31. August bis 12. September: Männl. und weibl. Vereinstechniker für Kinderleibesübungen aller Sparten; 14. bis 26. Sept.: Männerturnen; 5. bis 17. Oktober: Jugendleiter.

Die technischen Lehrgänge sind offen für 25 bis 38 Teilnehmer, die geschäftlichen (Vereinsvorsitzende, Kassierer, Berichterstatter usw.) für 60. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund trägt für die Kursisten die Kosten für Bahnfahrt, Verpflegung, Unterkunft und Unterricht. Bei den schweren Zeiten verdient der ATSB. für seine Opfer, die er zur technischen und geschäftlichen Weiterbildung seiner Funktionäre bringt, besondere Anerkennung.

## Das Geräteturnen im Arbeiter-Turn- und Sportbund

Die letzte Bundesstatistik zeigt, daß sehr viele bei dem Geräteturnen ihre volle Befriedigung finden. Das heutige Geräteturnen unterscheidet sich von dem früheren ganz gewaltig. Die Anfänger betreiben zur Ausbildung mehr Spielturnen, wobei die Turngeräte oft als zu überwindende Hindernisse benutzt werden. Bei solchen Uebungen lernen die Uebenden ihren Körper besser beherrschen als früher. Die Spielformen an den Geräten geben den Uebenden auch Lust und Freude und schaffen damit den besten Ausgleich gegen die mechanische Arbeit, die tagsüber zu leisten ist. Die Rationalisierung verlangt als Ausgleich eine lustbetonte Betätigung, und die wird den Uebenden im Geräteturnen in ausreichendem Maße gegeben. Wer gelernt hat, seinen Körper zu beherrschen, der wird sich auch an Leistungsübungen heranwagen. Durch fleißiges Ueben wird er in der Lage sein, auch die schwierigsten Uebungsverbindungen zu meistern.

In verschiedenen Bundesgebieten werden jetzt Serienwettkämpfe an den Geräten ausgetragen, wozu die Vereine ihre Riegen melden können. Diese Serienwettkämpfe finden in Unter-, Mittel- und Oberstufe statt, dazu kommen noch die Jugend-, Alters- und Frauenmannschaften. Ihre Einführung hat großes Interesse bei den Uebenden und den Zuschauern wachgerufen. Die Leistungsübungen fördern das Selbstvertrauen, und Selbstvertrauen brauchen wir in allen Lebenslagen. Schon deshalb verdient das Geräteturnen größte Wertschätzung.

## Der Sport des Sonntags

### Unsere Vorschauen auf Spiele und Veranstaltungen

### Halle und Umgebung

#### Reger Sportbetrieb auf dem Fichteplatz

**Fichte Halle** spielt morgen auf eigenem Platze mit je zwei Fußball- und Handballmannschaften. Das erste Spiel beginnt bereits 13 Uhr. Nach langer Zeit spielt wieder eine II. Fußballelf. Gegner ist **Naundorf II.** An diese Treffen reiht sich das Handballspiel **Fichte I — Othello I.** Diese Mannschaften sind genügend als spielstark bekannt. 15.30 Uhr ist das Hauptrennen zwischen **Fichte** erster Fußballmannschaft und **Naundorf I.** Letzterer Verein hat in letzter Zeit viel von sich hören lassen und stellt die zurzeit spielstärkste Mannschaft im 6. Bezirk. Das letzte Spiel verlor Fichte durch widrige Umstände ziemlich hoch. Fichte wird versuchen, die Niederlage wieder auszugleichen. Anschließend gibt es noch ein Handballspiel zu sehen. **Erdeborn** ist Gast bei **Fichte II.**

**Fichte-Sportplatz**
**Halle, Mansfelder Straße**
**Sonntag, den 5. Oktober, 15.30 Uhr:**
**Fichte I** gegen **Naundorf I** (Fußball)
14 30 Uhr:
**Fichte I** gegen **Othello I** (Handball)

### Fußball

Die Serienspiele sind vorbei und alle Mannschaften tragen jetzt Gesellschaftsspiele aus. Am kommenden Sonntag findet davon eine ganze Anzahl statt. **Merseburg** spielt in Leuna gegen **Priester** und dürfte sich behaupten. Auf demselben Platz spielen dann noch **Rüßen** und **Laucha**städt. — **Mücheln**g hat sich **Köthen** mit I. und II. Elf verpflichtet und müßte, nach den letzten Spielen zu urteilen, den kürzeren ziehen. Beginn 14.30 und 16 Uhr. In Ammendorf stehen sich **Ammendorf** und **Brachstedt** gegenüber. Da die KPD., auch in Ammendorf die Fußballabteilung gespalten hat, so ist die Spielstärke von Fichte nicht mehr so stark. Brachstedt muß ihre besten Kräfte entsenden, um ehrenvoll abzuschneiden. Anstoß 15 Uhr. — Auf dem **Blau-Weiß-Sportplatz** an der Artilleriekaserne in Halle empfängt der Bisherbesitzer die I. und II. Elf von **John Kayna.** Beginn 14 und 15.30 Uhr.

### Handball

Schiedsrichter werden diesmal in Lochau gepfiff. Hierzu sind eine Reihe Pflichtspiele angesetzt. Dölnitz hat ihre Gelegenheit, ihre Kräfte gegen **Schwimmer Ammendorf** zu proberen. Auch die beiden Neulinge **Lochau** und **Nelmitz** treffen zusammen. Hier kann jede Mannschaft zeigen, was sie bis jetzt gelernt hat. **Naundorf b. M.** hat gegen **Zörbig** nicht ohne weiteres den Sieg in der Tasche. Vorausgesetzt allerdings, daß S. vollzählig antritt. **Teutschenthal** wird gegen **Friedrichshall** trotz allen Eifers wohl die Segel streichen müssen. Recht hart wird der Kampf **Siebleben** gegen **Passendorf** werden. St. durchschlagskräftiger Sturm dürfte das Spiel für sich buchen können. **Benndorf** wie auch **Osmis,** die morgen zusammentreffen, spielten in der letzten Zeit recht wechselvoll. **Kayna** mißt wieder einmal die Kräfte mit **Rüßen.** Wer stellt wohl diesmal den Sieger? In Querfurt, einem bisher noch nicht erfaßten Ort, werden **Mücheln** und **Kümmerich.** Hoffentlich ist ihr Bemühen von Erfolg. **Fichte Ammendorf** spielt gegen **Kaura,** die trotz langer Spielpause immer ein beachtlicher Gegner ist.

#### Werbesonntag in Beuststedt.

Der Turnverein Frisch Auf Beuststedt veranstaltet einen Werbesonntag. Es finden zwei Fußball- und vier Handballspiele statt. Als erstes Treffen ist das Fußballspiel zwischen **Regatta-Klub II** und **Blau-Weiß II** zu verzeichnen. Beide Mannschaften sind gut im Schwung.

Im Handball sind Gäste aus **Gauderstleben** verpflichtet.

Als Abschluß des Tages tragen die I. Fußballmannschaften vom **Regatta-Klub** und vom Sportverein **Beesenstedt** ein **Freundschaftsspiel** aus. Beesenstedt gehört zu den besten Mannschaften des 5. Bezirks und dürfte über die RSC.-Leute die Oberhand behalten. Dieses Treffen besitzt große Anziehungskraft. Anstoß 16.15 Uhr.

### Bitterfeld-Wittenberg

#### Fußball

Am ersten Sonntag im Oktober gelangen nur zwei Punktspiele zur Durchführung, doch sind gerade diese von Wichtigkeit. In der I. Klasse sehen wir **Nelmitz** im Kampfe gegen **Greppin.** Nelmitz ist nach anfänglichen Mißerfolgen von Sieg zu Sieg geeilt und hat die letzten vier Spiele gegen Greppin für sich entscheiden können. Auch dieses Treffen wird eine sichere Sache des Meisters werden. Anstoß 3 Uhr. In der II. Klasse empfängt **Nennewitz** I die gleiche von **Holzweißig.** Letztere werden sich durch einen weiteren Sieg die Spitzenstellung weiterhin sichern. Anstoß 3 Uhr.

**Falle Gauderstdorf** I spielt auf eigenem Platz gegen **Groß-Mühlen** und wird erstere wohl mit einer Niederlage vorlieb nehmen müssen.

### Mansfeld

#### Fußball

Folgende Spiele im 7. Bezirk fallen am Sonntag, dem 5. Oktober, aus: Frei Heil Wolferode I und II — Helbra I und II. 7. Sp. Sport Wolferode I und II — Bornstedt I und II. Helfta II — Creisfeld II. Helfta I und II tragen das nachholende Serienspiel gegen T. Sp. Sport Wolferode in Helfta aus. Spielzeiten: II. Mannschaft 14 Uhr, I. Mannschaft 15.30 Uhr.

### Eilenburg-Schkeuditz

Der vergangene Sonntag mit seinen Ueberraschungen hat das Aussehen der Tabellen sehr verändert. Wer es einigen Mannschaften bisher gelungen, einen Vorsprung herauszuarbeiten, so sind sie durch eine Niederlage zwei Stellen zurückgedrängt worden. Einzig in A 1, B 1, B 2, G 2 und H 1 ist eine klare Führung zu erkennen. In den anderen Gruppen steht der Spitzenanwärter noch nicht fest. Die Mittelgruppen sowie Abstiegskandidaten werden sich gleichfalls noch manch erbitterte Kämpfe liefern, da der Punktunterschied zwischen den einzelnen Mannschaften kein großer ist. —

#### Handball.

15 Uhr: **Vorwärts Süd — Zschortau.** Einen schweren Gang gehen die Gäste. Vorwärts Süd legte am vergangenen Sonntag schon die Südwestler hinein und sie werden es sich nicht nehmen lassen, in diesem Spiel gleichfalls als Sieger angesprochen zu werden. Zschortau Hintermannschaft wird hier sehr schwere Arbeit zu liefern haben. — 15 Uhr: **Eilenburg — Osen (Saale).** Die Entscheidung fällt! Wer wird es machen? Um Leute Kragen um den Sieg wird sich zwischen diesen zwei Mannschaften entspinnen. Eilenburg hat den Vorteil, auf eigenem Platze zu spielen.

#### Raffball.

15.30 Uhr: **Bfk. Bitterfeld — Schkeuditz.** Der Platzbesitzer wird trotz des eigenen Platzes und verstärkter Mannschaft gegen Schkeuditz nichts ausrichten können. Die Spielleitungen sind schon zu rapide zurückgegangen, so daß der Ablieg nicht mehr zu umgehen ist. — 10.30 Uhr: **Teutzitz — Mittenzdorf.** Der Gruppenführer wird sich sehr anstrengen müssen, um einen Sieg zu erringen. Der Teutzitzer Spielstärke haben sie schon einmal zu spüren bekommen.

### Bockwitzer Ländchen

I. Klasse: 3.30 Uhr: **Herta Finsterwalde I — Kleinleipisch I (F.).** II. Klasse: 3.30 Uhr: **Bockwitz I gegen Calstedrau II (B.).** 3 Uhr: **Rückenberg I — Staupitz I (B.).** 3 Uhr: **Hohenleipisch II — Grünewalde I (B.).** III. Klasse: 3 Uhr: **Zschornegosda II — Knissen I (B.).** 3.30 Uhr: **Bauchhammer II — Grünewalde II (B.).** IV. Klasse: 2 Uhr: **Erika II — Calstedrau III (B.).** 3 Uhr: **Dollstädt II — Elsterwerda I (B.).** 2 Uhr: **Bauchhammer III — Plessa II (B.).** Jugend: 1 Uhr: **Bockwitz — Kleinleipisch (B.).** 1 Uhr: **Bauchhammer — Kostebrau (B.).** Der bei den Spielen eingeflammerte Buchstabe bezeichnet die einen Schiedsrichter zu stellende Gruppe wie Senftenberg, Finsterwalde oder Bockwitz.

## Die Fußballserie in Mansfeld.

Die Serie nähert sich ihrem Ende. Wer wird die Gruppenmeister stellen? Diese Frage beschäftigt jetzt alle Fußballspieler innerhalb unseres Bezirks. In der 1. Gruppe steht **Sportlust Wimmelburg** I mit drei Verlustpunkten an der Spitze. Zwei Spiele stehen noch aus (gegen Wolfsstedt und Mansdorf), die Wimmelburg gewinnen muß, wenn die Gruppenmeisterschaft geholt werden soll. An zweiter Stelle folgt **MTV. Helfta** mit fünf Verlustpunkten. Wimmelburg wird sich in der 1. Gruppe wohl durchsetzen.

In der 2. Gruppe stehen zwei Mannschaften mit je drei Verlustpunkten an der Spitze, und zwar **Spvg. B.-Altdorf** I (vorjähriger Bezirksmeister) und **MTV. Augsdorf** I. Wer hier das Rennen macht, ist schwer vorauszusagen, da hier zwei gleichwertige Mannschaften gegenüberstehen. Die Entscheidung fällt am 12. Oktober, wo sich beide Mannschaften im letzten Serienspiel gegenüberstehen. Am 25. Oktober soll das Entscheidungsspiel zwischen den beiden Gruppenmeistern um die Bezirksmeisterschaft stattfinden.

Bei den zweiten Mannschaften ist in der 1. Gruppe der Gruppenmeister ermittelt, und zwar **Sportlust Wimmelburg II.** Ein Spiel steht noch aus, das aber nicht mehr ins Gewicht fällt. In der 2. Gruppe der zweiten Mannschaften steht **Spvg. B.-Altdorf** II mit zwei Verlustpunkten an der Spitze. **Walbeck** folgt mit vier Verlustpunkten. Altdorf wird sich hier die Gruppenmeisterschaft nicht nehmen lassen.

In der Jugendklasse stehen zwei Mannschaften an der Spitze mit je zwei Verlustpunkten. Es sind **Fichte Eisleben** Jugend und **Frei Heil Wolferode** Jugend. Wer hier die besten Aussichten als Bezirksmeister hat, ist schwer vorauszusagen, da die Jugend erstmalig an der Serie teilnimmt.

## Jungsportler heraus!

Am 12. Oktober wandert die Jugend des 6. Bezirks nach **Ammendorf.** An diesem Tage müssen sämtliche sportlichen Jugendspiele unterbleiben. **Treffpunkt und Ziel** aller Gruppen: Zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags beim Naturfreunde-Heim in Ammendorf.

## Die „Naturfreunde" wehren sich gegen die Spalter

### Noch keine Klärung — trotz zweier Ausschlüsse

Die gestern stattgefundene gut besuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Halle des TV. „Die Naturfreunde" brachte noch nicht die notwendige Klärung. Stundenlang wurde auf die bekannten rüpelhaften Vorfälle anläßlich der Reichsdelegiertenversammlung in Dresden eingegangen und über die von der Ortsgruppen- und Reichsleitung ausgesprochenen Ausschlüsse debattiert. Die sogenannte Opposition versuchte mit aller Gewalt, die hallische Ortsgruppe zu zerschlagen und sie in das Lager der IGL. hinüberzuziehen. Die Mitgliederversammlung quittierte diese Versuche damit, daß sie mit 96:72 Stimmen die durch die Ortsgruppenleitung vorgenommenen Ausschlüsse von Hach und Königbestätigte. Die Ortsgruppenleitung versuchte aber, die von der Reichsleitung ausgesprochenen Ausschlüsse von weiteren 16 Mitgliedern wieder rückgängig zu machen, indem sie den Ausgeschlossenen Reverse vorlegte, womit sie die Zusammenstöße in Dresden bedauern und geloben, in Zukunft nur im Naturfreundesinne zu arbeiten. Selbst diese äußerst weichen Erklärungen wurden nicht unterschrieben, sondern mit einem gemeinsamen Gegenrevers beantwortet, womit sie zu ihrem Verhalten in Dresden stehen. Auch in der Versammlung wurden die Bemühungen des Vorstandes, die Ausgeschlossenen zu einem Bedauern ihrer Handlungsweise zu bringen, brüskabgelehnt. Die KPD. will die Spaltung der Ortsgruppe Halle, deshalb dürfen die Ausgeschlossenen nicht die Verwerflichkeit ihrer Handlungsweise einsehen.

Auch die gestrige Versammlung mußte schließlich vertagt werden, da sie gegen 1 Uhr Mitternacht immer noch nicht zu einem Ergebnis gekommen war. Die Bemühungen der Ortsgruppenleitung auf Erhaltung der Ausgeschlossenen für die Organisation werden vergeblich sein, da bei diesen der Wille zu einer sachlichen und positiven Mitarbeit fehlt und die Naturfreunde nur vor den Parteikarren der KPD. gespannt werden sollen.

Neuer Weltrekord im Speerwerfen.

Sunde, der norwegische Speerwerfer, hat mit beiderarmigem (also zweimaligem) Speerwurf von 117,21 Meter einen neuen Weltrekord aufgestellt.

### Eine Lehre für die Arbeiter-Tennisspieler.

Die Handballleitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes schreibt im „Arbeiter-Tennissport" zusammenfassend über die Ergebnisse des in Dresden ausgetragenen Bundesturniers: Der vielseitig durchgebildete Sportler hat, nachdem er sich seit zwei Jahren — oft auch erst später — ernsthaft mit der Tennis kunst beschäftigt, die Führung übernommen. Die Ueberlegenheit über den „Nur"-Tennisspieler ist nicht nur körperlich, sondern auch im Spielerfolg wiedergegeben. Wir empfehlen daher dringend jedem Tennisspieler, außer seinem hauptsportlichen Teil auch den für die Körperentwicklung wichtigen ergänzenden Teil, die Gymnastik, in Anspruch zu nehmen.

*

Wie wir hören, ist es dem Regatta-Klub in Halle jetzt gelungen, eine Tennis-Halle zu mieten, in der ab 20. d. M. der volle Uebungsbetrieb aufgenommen wird. Interessenten melden sich bei Hugo Görsch, Halle, Wörthstr. 27.

### Sportamtliche Bekanntmachungen.

**6. Bezirk. (Fußball.)** Das Spiel Nr. 197, Fichte II gegen Naundorf II, findet nicht 13.30 Uhr, sondern schon um 13 Uhr statt. Das Spiel 198, Fichte I — Naundorf I, findet erst um 15.30 Uhr statt. Dies den Schiedsrichtern von Regatta-Klub bzw. Blau-Weiß (Brothe) zur Kenntnis.

**Die Spartenleitung.** Friedemann.

### Vereinsmitteilungen.

**Regatta-Klub Halle e. V. Frauenversammlung.** Montag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14.

**Regatta-Klub Halle. (Handball.)** Die für den 12. Oktober angesetzten Ausmachspiele der Handballspieler finden schon am morgigen Sonntag, dem 5. Oktober, 10 Uhr, auf dem Sandanger statt. Treffpunkt 9.30 Uhr. Alle Handballspieler müssen erscheinen. Die erste Mannschaft spielt in roten Hosen.

**Turn- und Sportverein Passendorf 1885.** Siebten II und den Schiri Schraplau zur Mitteilung, daß das Handballspiel gegen Passendorf II am 5. Oktober nicht stattfindet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219301004-18/fragment/page=0008

## Mieterprotest gegen Brüning.

Der Zentralvorstand des Bundes Deutscher Mietervereine, Sitz Dresden, hat einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

„Das soeben veröffentlichte Programm der Reichsregierung zur Neuregelung der Wohnungswirtschaft hat unter der Mieterschaft schwerste Beunruhigung hervorgerufen. Die beabsichtigte starke Drosselung des Wohnungsbaues, die alsbaldige Aufhebung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes für alle Räume, die der öffentlichen Bewirtschaftung nicht mehr unterliegen — also für sämtliche gewerblichen Räume und größeren Wohnungen — die Beseitigung des Rechtes des Mieters auf Erklärung der gesetzlichen Miete, die endgültige Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes für den 1. April 1934

**ohne jede Hoffnung**

bis zu diesem Zeitpunkte auch nur die dringendste Wohnungsnot bereits beheben zu können. Die Außerkraftsetzung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes für den 1. April 1936 ohne Ersatz dieser wichtigen Gesetze durch ein Wohnwirtschaftsgesetz, sondern nur durch gewisse Ergänzungen im geltenden bürgerlichen Mietrecht beweisen, daß die Reichsregierung die überragende Bedeutung einer sozialen Regelung der Wohnungsfrage noch immer nicht erkannt hat. Das Wohnungsprogramm der Reichsregierung ist ein für die gesamte Wirtschaft gefahrdrohendes Stückwerk, das der Reichstag in grundlegender Weise verbessern muß, will nicht auch er in Verkennung der Auswirkungen des Regierungsprogramms Wohnungsnot, Wohnungselend und Arbeitslosigkeit in Deutschland verewigen."

Im Mieterverein Halle ist es zu Unstimmigkeiten mit dem geschäftsführenden Vorsitzenden Langheinrich gekommen. Langheinrich wird stark angegriffen und der Untreue beschuldigt. Da die ganze Angelegenheit noch völlig ungeklärt ist, enthalten wir uns zunächst einer Stellungnahme.

Wir geben nur einer Bitte des „Reichsbund Deutscher Mietervereine", Ortsverein Halle, Raum, der sich veranlaßt fühlt, öffentlich festzustellen, daß er mit dem Mieterverein nicht identisch sei.

**Stürze.** Gestern stürzte ein fünfjähriger Junge beim Spielen auf dem Weingärtenplatz von einer Mauer. Er brach sich den rechten Arm und wurde zum Krankenhaus gebracht. — In der Delitzscher Straße stürzte ein Mann in einen Kellerschacht; er wurde nur leicht verletzt.

## Polizeiwidriger Kraftdroschkenbetrieb?

Die Fuhrunternehmerin Frau R. in Halle war angeschuldigt worden, sich gegen die für Halle ergangene Polizeiverordnung über das Kraftdroschkenwesen vom 13. Januar 1927/22. Juni 1929 vergangen zu haben, indem sie ihre zwei Mietkraftwagen vor der Saalschloßbrauerei ohne polizeiliche Genehmigung zu jedermanns Gebrauch in der Nacht habe aufstellen lassen. Verlangten Gäste der Brauerei nachts ein Auto, so pflegte der Inhaber Frau R. zu benachrichtigen, welche dann ein Auto zur Saalschloß schickte. Oft wurde Frau R. von dem Inhaber der Brauerei auch bei schlechtem Wetter aufgefordert, ihre Wagen zu schicken, da dann zu erwarten war, daß Gäste die Wagen benutzen würden. Als an einem Abend in der Brauerei ein Maskenball stattfand, wurde festgestellt, daß die beiden Mietautos der Frau R. von 1 bis 4 Uhr nachts an der Brauerei standen; während der eine Wagen mehrere Male benutzt wurde, blieb der andere Wagen die ganze Zeit hindurch an der Brauerei stehen.

Das Amtsgericht verurteilte Frau R. zu 20 Mk. Geldstrafe und betonte, eine vorherige Bestellung der Autos durch Gäste der Brauerei habe nicht stattgefunden. Die Autos haben vielmehr für Gäste bereitgestanden, welche sich erst beim Anblick der haltenden Autos vor der Brauerei entschlossen, ein Auto für die Heimfahrt zu benutzen. Gegen ihre Verurteilung legte Frau R. Revision beim Kammergericht ein und suchte nachzuweisen, daß in der Aufforderung, ihre Autos zu schicken, eine vorherige Bestellung zu erblicken sei. Das Kammergericht wies aber die Revision als unbegründet zurück.

## Fahrten, die im Krankenhaus endeten.

An der Ecke Große Ulrichstraße und Universitätsring stießen ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer brach sich dabei das rechte Bein und erlitt innere Verletzungen, er wurde in die Universitätsklinik geschafft. — Auf der Eisleber Chaussee wurde eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren. Sie stürzte und erlitt erhebliche Verletzungen am Hinterkopf und am Schienenbein. Sie mußte ins Elisabethkrankenhaus gebracht werden. — In der Lauchstädter Straße wurde ein Arbeiter von einem Lastkraftwagen angefahren und am Knie verletzt. — In der Delitzscher Straße geriet ein Radfahrer in die Straßenbahnschienen, stürzte und erlitt eine Kopfverletzung. Beide Patienten wurden in der Klinik verbunden.

## Bahn- und Post-Winterfahrpläne.

Am 5. Oktober treten die Winterfahrpläne für Bahn und Post in Kraft. Der amtliche Taschenfahrplan der Reichsbahn für Mitteldeutschland bringt wichtige Fernverbindungen, Kleinbahnen, Kraftwagen, Flugverkehr, Seedienstpläne. Er ist an den Fahrkartenschaltern zu haben.

Die Ober-Postdirektion Halle gibt für sämtliche von Halle abgehenden Kraftpostlen einen Plan und einen zweiten, der sämtliche Kraftposten des Oberpostdirektionsbezirks enthält, heraus. Beide Pläne werden an den Schaltern und von den Fahrern abgegeben. Die Postämter geben Auskünfte. Näheres im Anzeigenteil.

**Vogelkundliche Beobachtungsgänge in der Volkshochschule.** Der Leiter der Beratungsstelle für Vogelschutz an der Landwirtschaftskammer, Herr Otto Keller, veranstaltet am Sonntag, dem 5. und 12. Oktober, die beiden letzten vogelkundlichen Beobachtungsgänge des Sommertrimesters. Die Teilnehmer treffen sich am 5. Oktober 7.30 Uhr am Hauptbahnhof. Abfahrt nach Dieskau 7.48 Uhr.

**Volkspark.** Heute abend findet das Stiftungsfest des Schrebergartenvereins Galgenberg im großen Saal statt. Morgen, Sonntag, vormittags 11 Uhr, konzertiert das Bennonium-Orchester zu einem Frühkonzert mit Solistoeinlagen, nachmittags schließt sich ein Festball an. In den unteren Räumen spielt die neue Hauskapelle bei freiem Eintritt.

**Zoologischer Garten.** Sonnabend, Sonntag und Montag (4. bis 6. Oktober) drei billige Tage. Eintritt: Erwachsene 40 Pf., Kinder 20 Pf. Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 8 Uhr Konzerte des Halleschen Symphonieorchesters. Leitung: Benno Blatz. Donnerstag, den 9. Oktober, 1. Symphoniekonzert. Solistin: Else Martin-Deinke. (Gesang.) (Siehe Anzeige.)

**Walhallatheater.** „Der schwarze Diamant", die große Geldberg-Operetten-Kriminaltreue, ist die köstliche Revue seit Jahren. Sonntag nachmittag Familienvorstellung zu kleinen Preisen: 50 Pf. bis 2,50 Mk., Kinder 30 Pf. bis 1,25 Mk. (Siehe Anzeige.)

## Versammlungen und Veranstaltungen.

**Mustersuchanstalt** der Schweizerischen Schweinehzt- und Berbandes f. autogene Metallbearbeitung) Halle a. S., Berliner Straße 1 (Durchgang zum Roßplatz). — Nächste Einführungs-Abendkurse vom 29. September bis 17. Oktober und vom 20. Oktober bis 7. November 1930.

## Schweres Autobusunglück bei Kassel.

**Der mit etwa 70 bis 80 Personen besetzte Arbeiteromnibus der Strecke Besse—Kassel ist heute vormittag 8.15 Uhr in der Nähe des Ortes Niederzwehren umgestürzt. Die Ursache des Unfalles ist bis zur Stunde noch nicht geklärt. Der Unglückswagen lag vollständig auf einer Seite. Acht bis zehn Schwerverletzte und eine Reihe leicht verletzter Personen sind zu beklagen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und auch die Obst-, Gemüse- und Eiervorräte der zahlreichen zu Markt fahrenden Bauernfrauen sind vernichtet. Ob ein Verschulden des Fahrers vorliegt, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. Wie wir von anderer Seite zu dem Unglück ergänzend erfahren, wollte der verunglückte Omnibus vor der gefährlichen Kurve an der Ecke der Süd- und Frankfurter Straße am Ostausgang des Ortes Niederzwehren einem anderen Fahrzeug ausweichen, geriet dabei auf die Böschung und stürzte um.**

## Geschäftsverkehr.

### Schafft dem Handwerk Arbeit.

Der bevorstehende Winter läßt die Befürchtung aufkommen, daß die Not im deutschen Volk ein bisher ungekanntes Maß erreichen wird. Wenn es während der Kriegszeit nicht an Arbeit, sondern an Nahrungsmitteln mangelte, so droht jetzt die Gefahr, daß weite Bevölkerungskreise nicht in der Lage sein werden, die Mittel für ihren Lebensunterhalt aufzubringen. Der Mittelbeutsche Handwerkerbund hat mit dem Grundgedanken „Schafft dem Handwerk Arbeit" eine Werbeaktion eingeleitet, die bis 11. Oktober durchgeführt wird. Es ist durch diese Werbeaktion an alle, die Arbeit schaffen können, die eindringliche Mahnung gerichtet, Aufträge zu erteilen. Insbesondere wollen sich die Organisationen des Handwerks an die Behörden wenden, um zu erreichen, daß die hier zur Verfügung stehenden Mittel auch restlos verwandt werden. Eine Fülle von Veranstaltungen wird für Handwerksarbeit werben. Die Größe der Gefahr, in der sich unser gesamtes Wirtschaftsleben befindet, erhellt die Tatsache, daß wir nicht nur Gefahr laufen, eine grenzenlose Verarmung unserer Arbeitslosen zu erleben. Wenn aber erst einmal Tausende von Betriebsstätten haben schließen müssen, so verschließt sich damit automatisch die Möglichkeit, die Erwerbslosen überhaupt wieder unterzubringen. Um diese Gefahr zu bannen, wird es notwendig sein, ernsten Worten aufrichtig Gehör zu schenken.

### Im Zeichen der Preissenkung.

Seit Wochen wird die Oeffentlichkeit wieder einmal mit dem Ruf nach Preisabbau in Atem gehalten. Was die Regierung jetzt fordert, hat das Schneiderhandwerk bereits in aller Stille vollzogen. Trotz der enthaltenen Steigerung seiner Preisfaktoren, trotz Erhöhung seiner Rohstoffe, seiner Löhne und seiner Unkosten hat es sein Preisniveau nicht nur nicht erhöht, sondern unter dem Druck der gegenseitigen, übermächtigen Konkurrenz ständig gesenkt. Das Schneiderhandwerk ist den Wünschen des Publikums nach Preisermäßigung entgegengekommen, soweit es in seiner Kraft steht. Es wird auch weiterhin alle Erfordernisse, die ihm auf dem Gebiete der Rohstoffe, Löhne und Unkosten zufließen, seiner Kundschaft zugute kommen lassen. Sein Preissenkungsbestreben findet lediglich eine Schranke in den Anforderungen der Qualität, die der von ihm dargebotenen Arbeit eigen ist. Verbilligungen auf Kosten der Güte seiner Erzeugnisse kann und wird das reelle Schneidergewerbe nicht vornehmen, um nicht seinen guten alten Ruf zu zerstören und seine Existenzgrundlage zu untergraben.


**Uhren**
reparieren preiswert
**Alfred Koch**
Uhren u. Goldwaren
Landwehrstr. 7.
Zahlungserleichterung

**Wanzen?**
u. Brutvernichtung nur mit Binnefal. 75 Pfg. Allein zu haben Drogerie
C. Kuhnt
Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 51
W. Mahlfeldt
Merseburg
Alt. Ritterstraße 2

Wir haben uns zur gemeinsamen Ausübung der Anwaltspraxis verbunden. Unsere gemeinsamen Büroräume befinden sich in
**Halle a. S., Leipziger Straße 89II (Ritterhaus)**
Eingang neben den Ufa-Lichtspielen
Fernsprecher Nr. 29282 u. 33770
Postscheckkonto Leipzig Nr. 26265
**Dr. Noack und Kahl**
Rechtsanwälte

Bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- u. Frauenleiden, Bleichsucht u. Blutarmut
**hilft Dir**
das Kreis-Eisen-Moorbad
**Bad Liebenwerda**
Neue technische Leitung
Man verlange Prospekt

**HAUS-STANDUHREN**
direkt ab Spezial-Fabrik im Schwarzwald ohne Zwischenhandel.
Prachtvolle Lieferung — mehrjährige Garantie — billigste Preise
von **Rmk. 58.-** an
Über 15 000 Kunden
Achten Sie genau auf die bekannte Firma
**E. Lauffer**, Spezial-Fabrik, mod. Haus-Standuhren
**Schwenningen a. N.** (Schwarzwald)
So urteilen meine Kunden: Rüsselsheim, 27. 10. 28. Nach Aussagen eines Uhrmachers ist die gleiche Uhr in keinem Geschäft unter 300 Reichsmark zu erhalten. (Bei mir 220.-) F. M. H. Hunderte ähnl. Dankschreiben auf Wunsch in begl. Abschrift.
Verlangen Sie kostenlos Katalog.

**Der Sitz** beweist den Zuschnitt!
Aus Ihrem Stoff fertige elegant und chick für
**39.-**
einschließl. sämtlicher haltbaren Futterzutaten modernen
**Anzug oder Ulster**
II. Verarbeitung 49.—
Volle Gewähr für gutes Sitz!
Pünktliche Lieferung 5338
**B. Schlesinger** M. Peim Nachf.
Große Steinstraße 5
Tel. 31329 — Fa. Huth & Co. gegenüber
Wir suchen
**Margarine-Verteiler**
für meine prima Tafelmargarine zur Belieferung der Privatkundschaft gegen 20 Pfg. Provision pro Pfund. Bewerber, die über Kundenstamm verfügen oder solchen erwerben können, bevorzugt. Offerten unter A. 105 08 befördert Rudolf Mosse, Magdeburg. 5334

**Die kluge Hausfrau**
wählt immer wieder
das gute Kaiser-auszugmehl
der
Schloßmühle
Bad Liebenwerda 7162

**Winterfahrpläne der Kraftposten.**
Auf allen Kraftpostlinien treten am 5. Oktober die Winterfahrpläne in Kraft. An den Schaltern der Postanstalten und bei den Wagenführern sind der „Amtliche Taschenfahrplan für Kraftposten", der die Fahrpläne sämtlicher Kraftpostlinien des Oberpostdirektions-Bezirks Halle enthält, für 20 Rpf. und ein besonders für Halle (Saale) herausgegebenes Fahrplanbüchlein zum Preise von 15 Rpf. erhältlich. Auskunft bei den Wagenführern und unserer Betriebsleitung (Fernsprecher 36791).
Postamt 2.

**Zurück**
Augenarzt
**Dr. Großmann**
Große Steinstraße 29.

Gediegene formschöne
**Speisezimmer**
dunkel Eiche, Birke u. Nußb. pol., mit 180 cm br. Büfett kompl. von **595** Mk. an
**Herrenzimmer**
Eiche u. Nußbaum poliert von **356** Mk. an
**Gebr. Jungblut**
Albrechtstr. 37

100 Prozent mehr Verdienst
durch drei Worte
ständig originell auffallend
inserieren

**Winterkartoffeln**
(gelbfleischige Industrie)
zum Preise von 3,00 je Ztr. frei Haus gibt ab
Versuchswirtschaft d. Universität Halle
Julius-Kühn-Str. 24 — Tel. 2768
Bestellungen telefonisch oder schriftlich erbeten

**Korn & Zöllner**
Halle a. S.
Brüderstr. 13 · Fernspr. 23763
Baubeschläge
Werkzeuge
Eisenwaren

**Umzüge**
führen billigst aus
**Hallesche Eilboten**
Jägergasse 2. Fernr. 2142


## Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern **41856 bis 46248** (Pfandscheine — **Dezember 1929** —) wird vom 14. Oktober 1930 an von 9 Uhr vormittags an im Leihamt, An der Marienkirche 4, stattfinden.

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, neue und getragene Kleidungsstücke, Schuhwerk, Pelze, Fahrräder und verschiedene andere Sachen.

**Erneuerungen nur bis zum Sonnabend, dem 11. Oktober 1930.**

Die erteilten Ueberschüsse können in der Zeit vom 20. Novbr. 1930 bis 19. Novbr. 1931 abgehoben werden. 5051

Halle a. S., den 20. September 1930.

**Leihamt der Stadt Halle.**

## Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg

Die Reichsregierung hat den Beitragssatz in der Arbeitslosenversicherung mit Wirkung vom 6. Oktober 1930 auf 6½ v. H. festgesetzt. Dieser beträgt mithin wöchentlich (7 Tage) in der

| | |
|---|---|
| Stufe 1 0,34 RM. | Stufe 7 1,82 RM. |
| Stufe 2 0,46 RM. | Stufe 8 2,28 RM. |
| Stufe 3 0,68 RM. | Stufe 9 2,74 RM. |
| Stufe 4 0,92 RM. | Stufe 10 3,18 RM. |
| Stufe 5 1,14 RM. | Stufe 11 3,86 RM. |
| Stufe 6 1,36 RM. | Stufe 12 4,50 RM. |

Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung für nicht Krankenversicherungspflichtige, jedoch Angestelltenversicherungspflichtige ist ab 6. Oktober 1930 auf 19,50 RM. pro Monat festgesetzt.

Merseburg, den 3. Oktober 1930.

**Der Vorstand.**
Rieneker, Vorsitzender.

## Tagesordnung

zur Sitzung der Gemeindevertretung der Gemeinde Leuna am Dienstag, dem 7. Oktober 1930, um 19.15 Uhr, im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes in Leuna, Rathausstraße.

Oeffentliche Sitzung.

1. Berufsschulangelegenheiten.
2. Ueberlassung von Baugelände an die Mitteldeutsche Heimstätte. An ch ub desselben an das Wasserrohrnetz, die Kanalisation und das Starkstromnetz.
3. Uebernahme des Amtshauses in der Sattlerstraße.
4. Gemeindesiegel.
5. Mitglied chaft im „Zweckverband Industriegebiet", Anschluß an die Klageerhebung dieses Verbandes gegen die Ammoniakwerk Merseburg.
6. Namensgebung der Schulen und der neuen Brücke.
7. Anträge und Wünsche.

Geheime Sitzung.

**Der Gemeindevorsteher.**
Corneli.


**Kreis Liebenwerda**

Kreuz-Drogerie **Oskar Goepel** Liebenwerda. Drogen Farben Photo

**F. SCHULZ** Neu-Dobra bringt seinen Gärtnereibetrieb sowie Kranzbindereien aller Art zur Empfehlung

**Paul Pfleuldraft** Weißenberge Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft. Saubere und reelle Bedienung

**Gaststätten im Kreise Liebenwerda**
die sich empfehlen.

**Bad Liebenwerda:**
Hotel „Norddeutscher Hof" (Otto Witte)
Hotel „Zur Kaiserkrone" (Wetter)
Kurhaus „Schweizerhaus" (Mathes)
Pfluges Speisewirtschaft (Pflugk)
„Schützenhaus" (Weigel)

**Falkenberg:**
Bahnhofsrestaurant (Gustav Krause)
„Bierkunner" (Bewirtschaftung Fritz Kemper)
„Grotiger Bierhalle" und Frühstückstube
Gasthaus „Gemütlichkeit" (Karl Hanjo)
„Goldener Anker" (E. Leubner)
Hotel „Kaiserhof" (Konstant May)
Hotel „Kronprinz" (Wilhelm Schlüger)
Gasthaus „Schützenhaus" (Gottl. Jannaschk)

**Hohenprießnitz:**
Gasthof „Zur Linde" (W. Winkler)

**Kleinleipisch:**
Restaurant, Kaffee u. Konditorei O. Polchen
„Zur Linde" (Otto Henjel)

**Naundorf-Lauchhammer:**
Gasthof „Hütten- und Bergmannsheim"
Gasthof „Zum Stern", Garten u. Kegelbahn
„Glück auf", Dielenbetrieb und Kegelbahn

**Prestewitz b. Liebenwerda:**
Gastwirtschaft H. Mierisch

Jede Zeile kostet monatlich 1,— Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219301004-18/fragment/page=0009

Ostecke der Provinz Sachsen

## Kreis Torgau

### Torgau (Stadt)

# 116 500 Mark neue Stadtanleihen

Die Stadtverordnetensitzung erteilte zuerst die Entlastung für die Kämmereirechnung für 1928. Die Einnahmen betragen 2 150 997,21 Mk., die Ausgaben 2 156 606,98 Mk. Der Fehlbetrag wird durch einen weiteren Einnahmerest von 18 793,92 Mk. nachträglich gedeckt. Bei diesem Punkt kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen den Stadtverordneten Grabenhorst (Volk.), Frau Voigt (Komm.) und Haubold (Handwerk und Gewerbe).

Der Mobiliarbeschaffung für ein neues Kommissionszimmer wurde weiter zugestimmt. Ebenso der Verpachtung des ehemaligen Herzfeldischen Grundstücks nebst Stall und umliegendem Platz auf die Dauer von 10 Jahren an den Fuhrwerksbesitzer Feja zu einem Jahrespreis von 600 Mk. Die Stadt kann allerdings zu einem früheren Termin den Pachtvertrag kündigen. Die Verpachtung des Wiesenplanes am Entenfang an den Gärtner Otto erfolgte mit einer Pachtsumme von jährlich 100 Mk. Die im Planteich befindlichen Ackerpläne wurden an folgende Pächter vergeben: 1. Hugo Lärm (90 Mk.), 2. derselbe (30 Mk.), 3. Fuhrwerksbesitzer Feja (91 Mk.), 4. an die Bürgerkompanien (45 Mk.). In Größe von 10 ha soll ein Teil der Obernaundorfer Wiese, der ungeeignet ist, mit Kiefern und Pappeln aufgeforstet werden. Dem Antrag des Forstausschusses wurde zugestimmt.

Bauarbeiten am Repitzer Weg wurden in Höhe von 2500 Mk. genehmigt. Beschlossen wurde auch die Verbreiterung einer Brücke über den Schwarzen Graben um ungefähr 4 Meter und eines Bürgersteigs in der Grabenstraße. Die Kosten betragen für die Brücke 600 Mk. und für den Bürgersteig 1500 Mk.

Leider kann die Mitteldeutsche Heimstätte wegen fehlender Mittel ihren

**Wohnungsbauplan nicht fortsetzen,**

da für 10 Wohnungen bisher nur 40 000 Mk. erhalten hat. Von der Stadt wird ihr der der Stadt zufallende Hauszinssteueranteil in Höhe von 75 000 Mk. für 1930 nebst Mitteln des Zuschußfonds zugestanden, damit im Winter die Arbeiten fortgesetzt werden können.

Einer Bürgschaftsübernahme durch die Stadt an den Schachtmeister Worms, der an der Eilenburger Straße bauen will, wurde zugestimmt, desgleichen dem Mietvertrag der Städte-Feuersozietät, die im ehemaligen Landgerichtsgebäude Räume erhalten hat, in einer Jahreshöhe von 600 Mk.

Der Tapeziermeister Lämmel lehnte die Wahl zum Schiedsmann ab, die Gründe der Ablehnung wurden jedoch als nicht stichhaltig anerkannt. An Stelle von zwei zurückgetretenen Fürsorgepflegern wurden Lehrer Witsche und Kaufmann Bierwert jr. gewählt. Die Neuwahl des Vorstandes der Berufsschule hatte folgendes Ergebnis: Für die Arbeitgeber: Fritz Northe sen., Friedrich Rößner, Reinhold Sitte. Für die Arbeitnehmer: Otto Lehmann (ZdB.), Willi Hohnemann (ADGB.) und Franz Winzer (GdA.). Von der Stadtverordnetensitzung wurden die Stadtverordneten Haferkorn, Sperlig und Illgut gewählt.

Drei bei der Stadtsparkasse aufgenommene Anleihen wurden beschlossen. 1. Für eine Notbaracke 26 500 Mk. (Zinsen 6½ Prozent, Amortisation 2 Prozent). 2. Für den Krankenhauserweiterungsbau 40 000 Mk. (Zinsen 7 Prozent, Amortisation 2 Prozent). 3. Für den Umbau des ehemaligen Landgerichtsgebäudes 50 000 Mk. (Zinsen 7½ Prozent, Tilgung 2 Prozent).

Zum Schluß wurden Anfragen gestellt. Maler, die nicht zur Innung gehören, sollen in Zukunft bei städtischen Arbeiten berücksichtigt werden. Der Stadtverordnetenversammlung geht in Kürze eine Vorlage zu wegen der

**Errichtung von Wohnungen im Exerzierschuppen der Kaserne 5.**

In der nichtöffentlichen Sitzung wurde die Beförderung des Polizeihauptwachtmeisters Krahl zum Polizeimeister auf Antrag des Stadtverordneten Fraenkel (Soz.) zurückgestellt, weil gegen K. ein Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung (wegen Begünstigung des Bombenlegers von Willamowitz-Möllendorf) beim Regierungspräsidenten in Merseburg schwebt. Stadtverordneter Fraenkel (Soz.) stellte an den Bürgermeister Schneider die Frage, wie es komme, daß trotz Beschwerde von F. und dem Inhaber der Firma Jakobik der früher Mitinhaber Schreiber das Armenrecht vom hiesigen Landgericht erhalte, trotzdem er in eine Schokoladenfabrik mit einer Einlage von 10 000 Mk. eingetreten ist. Bürgermeister Schneider teilte mit, daß er die Beschwerden dem Gericht mitgeteilt habe. Auf die Erteilung des Armenrechts habe er keinen Einfluß.

### Um einen abgehackten Pflaumenbaum.

**Torgau.** Einem Landwirt K. im Kreise Torgau war zur Last gelegt worden, den Pflaumenbaum eines benachbarten Gutes, welcher sich über ein Grundstück seines Vaters geneigt und beim Pflügen gehindert habe, abgesägt und in eine Lehmgrube geworfen zu haben. In der Vorinstanz war K. wegen Zuwiderhandlung gegen § 17 (4) des Feld- und Forstpolizeigesetzes verurteilt worden. Diese Entscheidung focht K. durch Revision beim Kammergericht an, welches die Vorentscheidung aufhob und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwies, indem u. a. ausgeführt wurde, wenn in § 17 (4) des Feld- und Forstpolizeigesetzes von der Wegnahme stehender Bäume usw. die Rede sei, so sei damit ohne Zweifel dasselbe wie ein Diebstahl gemeint; es sei daher zu prüfen, ob K. den Baum sich habe rechtswidrig aneignen wollen. Es komme darauf an, ob K. den Willen und das Bewußtsein gehabt habe, den fraglichen Baum in seinen Besitz zu nehmen und Eigentümer des Baumes zu werden. Auch sei zu erwägen, ob nicht der Tatbestand der §§ 303 ff. des Reichsstrafgesetzbuches vorliege: hiernach verwirke Strafe, wer vorsätzlich und rechtswidrig eine fremde Sache zerstöre oder beschädige.

**Dommitzsch.** Die diesjährige Herbst-Kreiskonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen findet am Sonntag, dem 5. Oktober, in Dommitzsch statt.

# Grünewalde beschließt Bau von drei Zweifamilienhäusern

**Grünewalde,** den 1. Oktober.

Die Wohnungsbauvorlage hatte eine größere Anzahl Zuhörer in die Gemeindevertreterversammlung gebracht. Zahlreich vertreten waren vor allem die zum Baufach zählenden Gewerbetreibenden, welche durch das Darniederliegen der Bautätigkeit schwer in Mitleidenschaft gezogen sind. Sie erwarten Belebung des Baumarktes. Um so unverständlicher ist es, daß der Vertreter der Gewerbetreibenden, Gemeindevertreter Kürbis, nicht für das Bauprojekt stimmte. Die sozialdemokratische Mehrheit fördert alle gemeinnützigen Werke. Die „Unpolitischen", zu denen auch ein großer Teil Gewerbetreibender gehört, haben unter Führung des Gemeindevertreters Kürbis nur die Aufgabe, auf die Sozialdemokratie in der dreckigsten Weise zu schimpfen.

**Den Gewerbetreibenden ist aber nur gedient durch Schaffung von Arbeit.**

Wer Arbeit schafft, gibt ihnen wie auch den Arbeitern Brot. Die verständigen Gewerbetreibenden werden darum bald einsehen, daß ihnen mit der Politik der Kürbis und Korthals nicht gedient ist.

Zu Beginn der Sitzung wurde der auf Grund der Amtsniederlegung des Gemeindevertreters Paul Heinroth (SPD.) nachrückende Lokomotivführer Paul Krenzel (SPD.) durch den Gemeindevorsteher als Gemeindevertreter eingeführt und verpflichtet. Heinroth ist zum Schöffen gewählt und bestätigt.

Auf Antrag des Saalbesitzers Schmidt soll die Lustbarkeitssteuer bei schlechtem Geschäftsgang mit ermäßigten Sätzen zur Erhebung gelangen. Eine Ermäßigung soll jedoch nur von Fall zu Fall eintreten. Zum Verwalter der Gemeindebücherei wurde Lehrer Heinroth bestellt. Der bisherige Verwalter der Bücherei, Rektor Huth, hat die Schulsparkasse übernommen.

Ein Antrag der Erwerbslosen auf Zahlung von Sonderunterstützungen, eingereicht durch Herzog (SPD.), wurde zur Vorberatung an den Gemeindevorstand verwiesen. Am

**Straßenbau Bockwitz—Grünewalde**

ist die Gemeinde Grünewalde nach dem vorgesehenem Plan mit einem Stück von 139 Meter Länge beteiligt. Die Breite der neuen Straße ist 15 Meter. Die Kosten für das von der Gemeinde Grünewalde zu bauende Stück betragen 9500 Mk. Die Gemeindevertretung hatte gegen diesen Plan Einwendungen nicht zu erheben. Der Bauplan sieht als Kernstück der neuen Straße den sogenannten Kirchweg vor. Die Straßenführung über die Siedlung „Lager I" kommt demnach nicht in Frage.

Die zur Beschlußfassung unterbreitete

**Erbauung von drei Zweifamilienhäusern**

auf dem Gemeindegelände des früheren Donathschen Plans (alter Spielplatz) erfordert die Herstellung einer neuen Straße. Die Schaffung eines Straßen- und Baufluchtlinienplanes für diese neue, die Haupt- und Finsterwalder Straße verbindende Straße wurde mit allen Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen beschlossen. Die Erbauung von drei Zweifamilienhäusern selbst löste eine lebhafte Aussprache aus. In der Abstimmung entschied die Gemeindevertretung mit den 8 Stimmen der SPD. und 2 Stimmen der KPD. für den Bau unter der Voraussetzung, daß die bisher mündlich gegebenen Zusagen der Kreissiedlung über die Finanzierung der Bauten schriftlich festgelegt werden. Die beiden Vertreter der „Unpolitischen" hatten für dieses Projekt keine Neigung. Die zwei Vertreter der Rechten fehlten.

Sodann wurde über die Vergebung einer im Gemeindehaus freiwerdenden Wohnung beraten. Diese einfache Verwaltungsfrage gestaltete sich äußerst schwierig, da für die Wohnung acht dringliche Bewerbungen vorlagen. Schließlich wurde dem Regelungsvorschlag des Gemeindevorstandes in geheimer Abstimmung zugestimmt. Auf Anfrage von Herzog (KPD.) erklärte der Vorsitzende, daß an Stelle des auf der KPD.-Liste gewählten, aber nicht bestätigten Schöffen durch den Landrat

**ein kommissarischer Schöffe bestellt**

werden wird. Nach dieser Bestellung des Schöffen wird die Gemeindevertretung etwa ein Jahr nach ihrer Neuwahl vollzählig versammelt sein.

## Kreis Liebenwerda

# Bockwitzer Gemeindevertretersitzung

**Bockwitz,** den 2. Oktober.

Am 1. Oktober fand in der Schulaula eine dringende öffentliche Gemeindevertretersitzung statt. Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß die Aufsichtsbehörde die Genehmigung der Realsteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1930 erteilt hat. Der kommunale Kreditausschuß der Provinz Sachsen hat den Antrag der Gemeinde Bockwitz zur

**Aufnahme einer Anleihe von 50 000 Mk. genehmigt.**

Am 30. September war die Gemeindekasse durch die Prüfungskommission geprüft worden, Beanstandungen waren hierbei nicht zu machen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Kostenanschläge für das Vierfamilienwohnhaus eingeholt worden sind. Die Bauarbeiten werden bei einem späteren Termin vergeben.

Die Gemeindevertretung stimmte dem Verkauf von zwei öffentlichen Wegen im Gemeindebezirk Bockwitz zu. Der Kaufpreis beträgt 1086 Mk. — Die Wirtschaftskommission hatte sich mit der Verpachtung des Henselschen Planes beschäftigt. Eine Verpachtung des Welschkeschen Planes konnte nicht erfolgen, da hierfür die Pächter fehlten. Die Taxen sollen entsprechend ermäßigt werden und die Neuverpachtung am 12. Oktober erfolgen. Eine Aufteilung des Planes in Baustellen wurde dabei in Erwägung gezogen. Da die Gemeinde einen Bauplan an der Wesitzstraße besitzt, dürfte eine Bebauung sogleich nicht erfolgen.

Es stand weiter ein

**Dringlichkeitsantrag der Bockwitzer Erwerbslosen**

an. Die KPD. hatte hierzu eigens die Bockwitzer Erwerbslosen beordert, damit die Dringlichkeit ihres Antrages bekundet würde. Der Gemeindevorsteher machte den Vorschlag, diesen Antrag dem großen Fürsorgeausschuß und dem Finanzausschuß zur Durchberatung zu überweisen. Der KPD.-Vertreter Mittig beantragte, zwei bis drei Erwerbslose zu dieser Sitzung hinzuzuziehen, während Vertreter Heidemüller (SPD.) diesen Antrag mit der Begründung ablehnte, daß dann sämtlichen Organisationen das Recht zugestanden werden müßte, ebenfalls Vertreter in diesen Ausschuß zu entsenden. Der Antrag Mittig wurde mit 7 gegen 3 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen abgelehnt. Petzold und Hänßka konnten es sich wieder nicht verkneifen, über die Zusammensetzung der kleinen Fürsorgekommission herzuziehen.

Nach einem früheren Beschluß der Gemeindevertretung sollte die Neubesetzung der Stelle der technischen Lehrerin mit einer Junglehrerin beantragt werden. Die Regierung hat diesen Antrag aber abgewiesen. Die Lehrerin ist aber seit einem Jahre verheiratet, es wäre nur recht und billig, diese Stelle mit einer Junglehrerin zu besetzen.

**Bockwitz.** Eine Jubilarin. 20 Jahre sind es am 30. September gewesen, daß Frau Marie Bär als Reinemachfrau im hiesigen Gemeindeamt tätig ist. Gewiß ein Zeichen treuer Pflichterfüllung.

## Die Grammophonjule verhaftet

**Lauchhammer.** Das öffentliche Geheimnis, in dem Hause Gr. in der Dolstheidaer Straße gehe es nicht geheuer zu, hat durch einen unerwarteten Eingriff der Polizeigewalt seine restlose Klärung gefunden. Ein aus Schlesien gebürtiges Mädchen, unter dem vielsagenden Spitznamen „Grammophonjule" bekannt, die trotz Stellungslosigkeit Monate hindurch ihre Nächte in stets animierter Gesellschaft verbrachte und auch sonst durch die Art des Auftretens Anlaß zu Vermutungen gab, wurde von einem Gendarmeriebeamten unter dem begründeten Verdacht, in einem Gasthof in Dolstheida Diebstähle ausgeführt zu haben, verhaftet. Vor der Festnahme mußte ein Selbstmordversuch verhindert werden. Auch der Abtransport nach Elsterwerda ging unter besonderen Schwierigkeiten vor sich, da sich die Beschuldigte mit aller Gewalt widersetzte. Ein Teil der Diebesbeute sowie eine goldene Uhr wurden sichergestellt. Vermißt wird ein beträchtlicher Teil Weine, Liköre, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Wäsche, Kleidungsstücke, Schuhe, Mehl, Eier usw.

**Kino-Rundschau im Bockwitzer Ländchen**

**Das Lichtspielhaus Haberland Bockwitz** bringt heute abend ein Großprogramm. Zwei amerikanische Sensationsschlager „Achtung! Polizeipatrouille" und „Der Ritter von Texas". In der **Schauhöhe Mückenberg** kommt Humor in dem Großfilm „Ein kleiner Vorschuß auf die Seligkeit" zum Ausdruck. Als zweiter Schlager wird ein Schmuggelerfilm „Die Rache des Verlassenen" gegeben. Im Beiprogramm ein Kulturfilm und die Wochenschau. Im **Lichtspielhaus Lauchhammer** gibt man „Weib in Flammen" mit Olga Tschechowa in der Hauptrolle, und ein Ehespiel „Der Scheidungsgrund", einen Sechsakter mit Beatrice Joy. Das **Tonfilm-Kino (Regina) Bockwitz** wartet mit einem 100prozentigen Tonfilm auf. „Der Andere", ein Film nach dem Schauspiel von Paul Lindau, mit Fritz Kortner als Staatsanwalt und Verbrecher. Außerdem: „Aufruhr im Junggesellenheim", eine lustige Angelegenheit.

# Bockwitzer Ländchen

**Lichtspielhaus Lauchhammer**
Bis Sonntag:
I. Olga Tschechowa in
**Weib in Flammen**
Ein Geschichte einer grenzenlosen Liebe und Leidenschaft.
II. Beatrice Joy in
**Der Scheidungsgrund**
Ein Ehespiel in 6 Akten.
Beginn 8.15 Uhr. Beginn 8.15 Uhr.
Jugendliche keinen Zutritt!

**Richard Beinlich**
Dolstheida
empfiehlt seine
**Schuhmacherei**

**Kaffee und Restaurant Hauptvogel**
Bitte empfiehlt seine Lokalitäten

**Reinhard Lehmann, Schneidermeister**
Vornehme Herren- u. Damen Maßgarderobe
Lager hervorragender Qualitätsstoffe
Bockwitz, Lauchh. Str. Tel. 434

Heimarbeit
sechrift. Vitalis-Verlag München

**Falkenberg.** Zwei Goldene Hochzeiten. Die Ehepaare Kurschner und Fabian feierten am 3. Oktober ihre goldene Hochzeit. Zahlreiche Gratulanten hatten sich zu diesem Ehrentage eingefunden. Amtsvorsteher Dietrich übermittelte die Glückwünsche und das Geschenk der Regierung. Gemeindevorsteher Hartmann beglückwünschte die Paare im Namen der Gemeinde. Die Reichsbahndirektion hatte ebenfalls Glückwünsche und Geschenke übermittelt. Von allen Seiten wurden die Jubelpaare geehrt.

**Prößen.** Der Landwirt Paul Schumann war vom Schöffengericht in Elsterwerda am 24. 4. wegen Beleidigung des Amtsgerichtsrats Eckerlin in Elsterwerda zu einer Geldstrafe von 300 Mk. verurteilt worden. Seine Berufung wurde am 29. 7. von der Strafkammer in Torgau verworfen. Gegen diesen Spruch hatte der Angeklagte Revision eingelegt. Diese ist von der Ferienstrafkammer in Torgau aus Prozeßgründen verworfen worden.

## Familien-Nachrichten.

Bönitz: gest. Wilhelm Schumann. Delitzsch: gest. Luise Tiegmann; Walter Hänze. Merseburg: gest. Rosemarie Pitzing. Schernebdel: gest. Paul Weißhaar. Krumpa: gest. Hermann Kalod. Aßleben: gest. Kurt Fiebig. Könnern: gest. Robert Michael. Halle: gest. Amalie Huhn; Walter Lipe; August Schneider.

Hauptschriftleiter: Ernst Loops. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Ernst Loops; für Kommunales Halle und Geschäftliches: Gottlieb Kaspareck; für Provinz, Sport, Film und Jugendbewegung: Felix Hadicke, sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Künne, Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Große Markerstraße 67.

**Gebt sie den Kindern!**

Kindern, die nicht gedeihen wollen, verordnet der Arzt Ovomaltine. Die gute Wirkung zeigt sich schon in wenigen Tagen. Ovomaltine ist rein an Vitaminen, sehr leicht verdaulich und eine reiche Naturnahrung.

In Apotheken und Drogerien vorrätig: 250-g-Büchse RM. 2,70, 500-g-Büchse RM. 5,—. Gratisprobe und Drucksachen durch:

Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen-Rheinhessen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219301004-18/fragment/page=0010

**Bauarbeiter-Bundestag beendet**

# Mit der SPD. für die soziale Republik

**Protest gegen die Drosselung des Wohnungsbaus durch Brüningprogramm**

**Frankfurt a. M.**, 4. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Der Bundestag des Deutschen Baugewerksbundes faßte am Freitag folgende Entschließung: „Während der Beratungen des Bundestages ist die Reichsregierung mit ihrem politischen Programm an die Oeffentlichkeit getreten. Der Inhalt dieses Programms steht in schärfstem Gegensatz zu den vom Bundestag bereits angenommenen Entschließungen. Statt einer Anerkennung der Verpflichtung des Reiches, die Lebensmöglichkeiten für die Arbeitslosen zu sichern, will die Reichsregierung die Arbeitslosenversicherung und damit die Arbeitslosen selbst ihrem Schicksal überlassen. Statt der dringend notwendigen Förderung des Wohnungsbaues will die Regierung weitere 400 Millionen aus der Hauszinssteuer dem Wohnungsbau entziehen und auf dem Umwege über eine Realsteuersenkung dem Grundbesitz und der Großlandwirtschaft zugute kommen lassen.

**Diese Maßnahme bedeutet eine Einschränkung des Wohnungsbaues auf die Hälfte der bisherigen Wohnungsbautätigkeit.**

Gleichzeitig wird die endgültige Einstellung der Baufördernungspolitik und die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft für einen nahen Zeitpunkt vorbereitet. Schon diese beiden Beispiele zeigen offenkundig, daß der soziale Inhalt der Republik in Gefahr ist. Die Arbeiterschaft wird jede Regierung bekämpfen, die so wie die Regierung Brüning bereit ist, die Interessen des werktätigen Volkes denen des Besitzbürgertums zu opfern. Mit welchen verfassungsrechtlichen Mitteln die Regierung Brüning ihre Pläne verwirklichen will, ist vollständig ungeklärt. Es besteht die große Gefahr, daß sie unter Außerachtlassung der demokratischen Grundsätze mit Hilfe der Diktatur durchgesetzt werden. Eine erfolgreiche Arbeit der Gewerkschaften zum Wohle der werktätigen Bevölkerung ist in einem diktatorisch regierten Staatswesen nicht möglich.

**Die Erhaltung des demokratischen Volksstaates ist deshalb für die Arbeiterschaft eine unabweisbare Notwendigkeit.**

Der Bundestag fordert deshalb die Mitglieder des Deutschen Baugewerksbundes auf, sich mit aller Kraft für den Bestand der Demokratie einzusetzen. Stärkt die Gewerkschaften, stärkt die Sozialdemokratie, Kampf allen Feinden der demokratischen Republik."

Der Bundesvorstand, der Bundesausschuß und die Bundesrevisoren wurden dann gemäß den Wahlvorschlägen gewählt.

Vorsitzender Bernhard widmete den ausscheidenden Funktionären und Bezirksvorsitzenden herzliche Worte des Dankes, namentlich dem langjährigen Hauptkassierer Kober.

**„Schützt die Republik durch Eure Mitarbeit in der Sozialdemokratischen Partei!"**

Mit diesen Worten schloß Bernhard den Bundestag.

# Vor einem Schlichtungsdiktat

**Die Schlichtungsverhandlungen auf den 9. Oktober vertagt**

**Im Reichsarbeitsministerium wurde am Freitag über den Berliner Lohnkonflikt verhandelt, dessen Beilegung der Reichsarbeitsminister nicht dem zuständigen Schlichter Wissell überlassen hat. Der Reichsarbeitsminister hat einen Zwangsschlichter, Dr. Völker aus Bremen, eingesetzt.**

Sowohl die Auswahl der Unterhändler auf Unternehmerseite als auch der Verlauf der Vorverhandlungen am Freitag zeigten den ganzen Ernst der Situation. Die Tarifparteien sind sich darüber klar, daß von dem Ausgang dieser Verhandlungen nicht nur die zukünftige Entlohnung der 150 000 Berliner Metallarbeiter abhängt, sondern die von Hunderttausenden von Arbeitern in ganz Deutschland. Die Verkürzung der Arbeitszeit im Interesse der Behebung der Arbeitslosigkeit und damit auch im Interesse der Wiederbelebung der Wirtschaft wurde abgelehnt. Auf die Gegenforderungen der Gewerkschaften nach Lohnerhöhung eingehen, lehnten die Metallindustriellen überhaupt ab.

Von den Vertretern der Gewerkschaften wurde den Unternehmern an stichhaltigem Material, das zum größten Teil aus dem Unternehmerlager kammte, nachgewiesen, welches Doppelspiel sie gegenüber der Oeffentlichkeit treiben. Die Leistungssteigerung der Arbeiterschaft, die zum Beispiel im Osramkonzern seit 1920 über 200 Prozent beträgt, berechtige die Gewerkschaften zu der Forderung, auch dem Arbeiter endlich den Anteil zu gewähren, der ihnen an der Nationalisierung zusteht. Die Lohnkürzung von 15 Prozent würde für einen nicht geringen Teil der Berliner Metallarbeiter, die schon seit langer Zeit verkürzt arbeiten, bedeuten, daß sie hart an die Grenze des Existenzminimums gedrängt werden. Auf die Metallindustriellen machten die Ausführungen keinen Eindruck. Sie sehen nur das eine Ziel vor Augen:

**Herunter mit den Löhnen um 15 Prozent.**

Nach zweieinhalbstündigen Vorverhandlungen setzte der Sonderschlichter eine Kammer ein.

*

Die Verhandlungen der Schlichtungskammer wurden im Verlauf der fünfstündigen Verhandlungen mehrmals unterbrochen und schließlich auf „spätestens 9. Oktober vertagt". Der Schlichter will — wie der „Vorwärts" mitteilt — zusammen mit den Beisitzern sich näher über die Auswirkung der Anträge der Parteien informieren. Er erklärte, von den Verhandlungen noch kein genaues Bild gewonnen zu haben.

# Die Finanzwirtschaft der Landkreise

**im Rechnungsjahr 1927/28**

Interessante Zahlen über die Verteilung und die Verwendung der durch den Finanzausgleich an die Landkreise im Jahre 1927/28 überwiesenen Gelder macht der preußische Pressedienst.

Der Zuschußbedarf der Landkreise betrug 1928 insgesamt etwa 1 Milliarde (1926/27 = 944 Mill. Reichsmark, 1927/28 = 1026 Mill. RM.), von denen auf den Haushalt der Gemeinden fast ⅔ entfielen, auf den der Kreisverbände ein knappes Drittel, der Rest von 8 Prozent etwa je zur Hälfte auf Aemter und Gutsbezirke. Der Zuschußbedarf der Stadtkreise war etwa um die Hälfte höher, jedoch entfiel

**auf den Kopf der Stadtbevölkerung ein doppelt so hoher Zuschußbedarf, wie in den Landkreisen**

(99,67 RM. bzw. 45,44 RM.).

Die Besonderheit der Landkreis-Struktur kommt auch in der Verteilung des Zuschußbedarfs auf die Verwaltungsgebiete zum Ausdruck. Das Wohlfahrtswesen tritt in seiner Bedeutung im Vergleich zu den Stadtkreisen zurück, da zum Beispiel Wohnungsmangel und Erwerbslosigkeit in den mehr agrarischen Landkreisen geringeren Umfang aufweisen. Dafür ist der Bedarf für „Wirtschaft und Verkehr", vor allem Wegewesen, verhältnismäßig doppelt so hoch als in den Stadtkreisen.

Der Vorsprung der Stadtkreise hinsichtlich wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit wird durch den Finanzausgleich weitgehend verringert, so daß die

**Stadtkreise in stärkerem Maße auf die Erträgnisse ihrer Versorgungsbetriebe angewiesen**

sind. Die Funktionen der Kreisverbände als Lastenausgleichs-Körperschaften zeichnen sich deutlich ab. Der Anteil der Kreisverbände am Gesamtzuschußbedarf der Landkreise (Kreisverbände, kreisangehörige Gemeinden, Aemter, Gutsbezirke) ist im Osten des Staatsgebietes am höchsten (für Ostpreußen beträgt er fast die Hälfte), im Westen am niedrigsten (in der Rheinprovinz geht er auf ein Viertel zurück), da im Osten ein größerer Teil der Bevölkerung in den leistungsschwächeren Kommunalgebilden (kleinere Gemeinden, Gutsbezirke) wohnt, der Kreisverband also dort mehr Lasten übernommen hat.

Der Finanzbedarf, dessen Summe für die Gesamtheit der in den Landkreisen wirtschaftenden Gruppen kommunaler Körperschaften wegen der durch interkommunalen Verrechnungsverkehr entstandenen Doppelzählungen nicht gebildet wurde, ist in den einzelnen Gruppen untersucht. Bei den Kreisverbänden entfallen rund ¾ des Finanzbedarfs auf Wohlfahrtswesen sowie Wirtschaft und Verkehr, insbesondere Straßenwesen. Im Straßenwesen wurden 1927: 66 Millionen RM. (etwa 45 Prozent) mehr verausgabt als 1926, davon rund 50 Millionen für Straßen- und Brückenbauten. Die speziellen Deckungsmittel der Kreisverbände sind gleichzeitig um 70 Mill. Reichsmark gestiegen. Bei den kreisangehörigen Gemeinden entfällt ein Drittel der Ausgaben auf Wohlfahrtswesen und Wirtschaft und Verkehr, ein weiteres Drittel allein auf das Bildungswesen. Bei den kleineren Gemeinden steigt der Anteil der Ausgaben für das Bildungswesen auf mehr als ⅔ ihres Finanzbedarfs, weshalb auch der Volksschullastenausgleich für sie so bedeutsam ist.

Da den Aemtern, die mehrere Gemeinden zu Verwaltungsgemeinschaften zusammenfassen, die Verwaltungstätigkeit und das Polizeiwesen der rheinischen und westfälischen Gemeinden übertragen ist, entfällt mehr als die Hälfte ihres Finanzbedarfs und fast ⅔ des Zuschußbedarfs auf Verwaltung und Polizeiausgaben.

Während im Westen der Anteil der Gemeinden am Gesamtzuschußbedarf der Kreisgesamtheit durch die Tätigkeit der Aemter vermindert wird, wird dieser Anteil in anderen Gebieten, vorwiegend in den östlichen Landesteilen, durch das Vorhandensein der Gutsbezirke eingeschränkt. Vom Finanzbedarf der Gutsbezirke, der, auf den Kopf bezogen, höher ist als in den kreisangehörigen Gemeinden, beanspruht das Bildungswesen fast die Hälfte, das Wegewesen ein knappes Viertel. Die Ausgaben wurden größtenteils vom Gutsbesitzer getragen, der dafür von Gemeindesteuern befreit war.

# Berufsschulen auf dem Lande

**Mühlhausen**, den 4. Oktober.

Am 27. und 28. September hielt der Verband für Berufsschulwesen in der Provinz Sachsen seine 16. Hauptversammlung in Mühlhausen in Thür. ab. Alle Fragen, die die Jugend und die Berufsschule als Ausbildungsinstitut für qualifizierte Facharbeiter berühren, wurden gründlich und objektiv besprochen.

Nach einer Vorstandssitzung, in der die internen Verbandsfragen behandelt wurden, hielt Direktor Sammler, Kreisberufsschule des Saalkreises, einen informatorischen Vortrag über „Gestaltung der Kreisberufsschulen". Die Berufsausbildung soll eine Schulung für den Arbeitnehmer als Facharbeiter, Staatsbürger und Mensch sein. Leider ist

**das flache Land in der berufstheoretischen Ausbildung aus finanziellen Gründen und der oftmals zu konservativen Haltung der Landbevölkerung weit zurückgeblieben.**

Unter dieser Rückständigkeit litt und leidet auch die Berufspraxis. Die sogenannten ländlichen Fortbildungsschulen entsprechen nicht entfernt den berechtigten Ansprüchen des Handwerks und des jungen Nachwuchses, am wenigsten der Elternschaft in bezug auf fachlich theoretische Ausbildung. Mit einer bisher Berücksichtigung des fachlichen, d. h. durch nebenamtlich tätige Lehrer, ist wenig geholfen. Einige Kreise des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes, wie Mansfelder Seekreis, der Saalkreis, Bitterfeld u. a., sind in der Schaffung mustergültiger Berufsschulen, die aber noch eines weiteren Ausbaues bedürfen, vorangegangen.

Ebenso wichtig wie die berufliche Ausbildung der männlichen Jugend ist die der weiblichen. In der Hand der Mädchen, Frauen und Mütter liegt für die Zukunft die Gestaltung des Familienlebens, welches die Voraussetzung für ein hochstehendes Berufsleben sichert. — Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Von den weiteren Vorträgen ist besonders der des Direktors Busse (Eisleben) über neuzeitliche Gestaltung des Fachunterrichts in Holzgewerbeklassen zu erwähnen.

# Die Tätigkeit der Arbeitsgerichte 1929

**527 Arbeitsgerichte – 428 000 Streitsachen**

Nach den neuesten Angaben des Statistischen Reichsamts waren im Jahre 1929 im Deutschen Reich bei insgesamt 1745 Amtsgerichten und 159 Landgerichten 527 Arbeitsgerichte, 80 Landesarbeitsgerichte und das Reichsarbeitsgericht vorhanden. Die Zahl der bei den Arbeitsgerichten anhängigen Rechtsstreitigkeiten im Urteilsverfahren hat sich erheblich erhöht, und zwar von 379 689 im Jahre 1928 um 12,6 Prozent auf 427 604 im Jahre 1929.

**Die größte Zunahme hatten die Angestelltenstreitigkeiten mit 22,4 Prozent.**

Die meisten Streitigkeiten (94,2 Prozent) ergaben sich wieder aus dem Arbeits- oder Lehrverhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die stärkste Beschäftigung hatten wie 1928 die 12 Arbeitsgerichte Berlin, Köln, Hamburg, Breslau, Leipzig, Frankfurt a. M., Dresden, München, Düsseldorf, Dortmund, Essen und Chemnitz aufzuweisen, die zusammen rund 168 250 Sachen oder vier Zehntel aller bei der Gesamtzahl der Arbeitsgerichte im Urteilsverfahren anhängigen Streitigkeiten zu erledigen hatten.

Von den Streitigkeiten konnten im Berichtsjahr 37,5 Prozent durch Vergleich und 21,2 Proz. durch Zurücknahme der Klage erledigt werden. Der verhältnismäßig größte Teil der Streitsachen fand also wiederum eine Erledigung ohne Entscheidung im Streitverfahren. Die Zahl hat sich 1929 gegenüber dem Vorjahre leicht vermindert. Der Wert des Streitgegenstandes betrug 1929 bei 58,7 Prozent gegen 62 Prozent im Jahre vorher bis zu 100 RM. Wegen grundsätzlicher Bedeutung des Rechtsstreites wurde die Berufung in 4792 Sachen (1928: 4673) für zulässig erklärt, obwohl der Streitwert unter der allgemeinen gesetzlichen Berufungsgrenze lag. Im Beschlußverfahren betrafen von 3247 Fällen 1296 oder rund vier Zehntel aller Sachen Streitigkeiten über die Errichtung, Zusammensetzung und Tätigkeit von Betriebsvertretungen und Wahlen aus ihnen.

Bei den Landesarbeitsgerichten hat sich die Zahl der Berufungen von 13 497 um 24 Prozent auf 16 738 erhöht. Beim Reichsarbeitsgericht waren 959 Revisionen anhängig oder 26 Prozent mehr als 1928.

## Die Quertreibereien gegen Briand.

Ueber den Verlauf des am Freitag im Elysée abgehaltenen großen Ministerrats, dem ersten nach den Reichstagswahlen, der Völkerbundstagung und dem Frühstück in Bar-le-Duc, ist, wie immer in derart wichtigen Fällen, nur ein knappes recht nichtssagendes Kommuniqué ausgegeben worden. Es heißt darin lediglich, daß Briand und Handelsminister Flandin über die Genfer Tagung Bericht erstattet haben, und daß ihnen „für die glückliche Art, wie sie die französische These verteidigt haben, der Ministerrat gedankt hat".

Diese trockene Formel läßt vermuten, daß der Dank nicht gerade heiß gewesen ist. Sie läßt außerdem die sonst übliche Betonung der Einstimmigkeit der Dankesbezeugung vermissen und aus gut unterrichteten Kreisen erfährt man, daß es tatsächlich zu recht heftigen Zusammenstößen zwischen Briand und Tardieu gekommen sei.

**Briand habe sich aufs entschiedenste dagegen verwahrt, daß das nationalistische Kesseltreiben gegen seine Politik durch das Verschwörerfrühstück von Bar-le-Duc begünstigt und ermutigt worden sei. Auch soll Briand keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß er entschlossen sei, sich vor dem Parlament und dem Lande bis aufs äußerste zur Wehr zu setzen, falls man ihn wirklich zum Kampf zwingen sollte. Die große Frage ist nur, ob Briand noch die Möglichkeit erhalten wird, an das Parlament zu appellieren. Gerade um ihr auszuweichen haben die Verschwörer von Bar-le-Duc den Plan geschmiedet, Tardieu noch vor dem Wiederzusammentritt des Parlaments freiwillig demissionieren zu lassen. So will man verhindern, daß Briand sich abermals ein Vertrauensvotum des Parlaments verschafft, wie es ihm in all den Jahren seit dem Abschluß des Locarno-Vertrages trotz aller Quertreibereien immer wieder gelungen ist.**

## Ist das nicht auch Landesverrat?

**Die Internationale der Faschisten.**

**Prag**, 3. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Der Grund der gegen 96 tschechische Faschisten erhobenen Hochverratsanklage ist darin zu suchen, daß die Leitung der tschechischen Faschistischen Partei mit reichsdeutschen Hitlerleuten und italienischen Faschisten über die Frage verhandelt hat, was die ausländischen Faktoren tun würden, wenn in der Tschechoslowakei das faschistische Regime zur Herrschaft käme. Der ehemalige General Gajda und seine Anhänger haben Reisen nach Deutschland und Italien unternommen. Ferner sind Hakenkreuzler aus Deutschland und italienische Faschisten in Prag gewesen. Mitglieder der Faschistischen Partei haben der Staatsanwaltschaft von diesen Verhandlungen Mitteilung gemacht.

---

**Nachspiel der Prager Demonstrationen.** Seit vier Tagen finden vor dem Prager Strafgericht die Verhandlungen gegen die wegen der Demonstrationen in der vorigen Woche Verhafteten statt. Es handelt sich zumeist um Anklagen wegen Zusammenrottung, Widerstand gegen die Polizei, öffentliche Gewalttätigkeit und Beschädigung fremden Eigentums. Auch heute werden vier solcher Fälle verhandelt. Die Strafen leuteten auf 3 bis 5 Monate schweren Kerkers.

**Reichswehr stellt Strafantrag.** Das Reichswehrministerium teilt mit, daß es Strafantrag gegen den Reichstagsabgeordneten Franz Künstler gestellt hat. Damit ist der Forderung des Vorsitzenden der Berliner sozialdemokratischen Bezirksorganisation Rechnung getragen. Selbstverständlich muß über die Behauptungen Künstlers von mehr als sonderbaren Vorgängen in der Reichswehr vor Gericht öffentlich verhandelt werden!

# 4 Milliarden Mark aus Abfällen

**Der Kreislauf der Metalle**

Bei dem ungeheuren Verbrauch der modernen Industrie an Metallen wäre es wohl verständlich, wenn Bedenken wegen einer möglicherweise baldigen Erschöpfung der irdischen Metallvorräte auftauchten. Ganz abgesehen von dem Hinweis auf die Menge der noch vorhandenen sowie unentdeckten Metallvorkommen kann man hierzu sagen,

**daß schon durch die Verwertung der Metallabfälle trotz dem riesigen Bedarf ausreichende Sicherheitsmaßnahmen bestehen**

würden. Das amerikanische Bureau of Mines veröffentlicht jetzt zahlenmäßige Belege über die Ergebnisse der Abfallverwertung. Danach wird in Amerika durch die Wiederverarbeitung von Metallabfällen jährlich eine Milliarde Dollars gespart. Die Hälfte dieser ersparten Summe entfällt auf die Eisen- und Stahlindustrie. Einen breiten Raum nimmt hier auch die Schrottverarbeitung ein. Dazu kommen die Abfälle aus der Juweleninduſtrie, aus der Zahntechnik, aus photographischen Entwicklern und aus Fixierbädern. Beispielsweise liefern 300 000 Meter abgespielten Kinofilms 2,5 Kilogramm Silber.

**Allein durch Abfallverarbeitung erhält man 500 000 Tonnen Kupfer.**

Zu seiner Wiedergewinnung wurden lediglich von einer Fabrik 300 000 elektrische Lampen gesammelt und verarbeitet. Der Jahresbedarf an Zinn und Blei wird zu 40 Prozent durch Abfallverarbeitung gedeckt. Auch bei Quecksilber, Zink, Antimon, Aluminium und Nickel bestehen ähnliche Verhältnisse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219301004-18/fragment/page=0011

# Für freie Stunden

## 3 Ringe und ein Mädchen

Eines Sonnabends schlenderte Jakob in den Abendstunden über den Rummelplatz. Die Hände in den Taschen ging er an den Buden entlang, schaute sich nach den Mädchen um und fuhr endlich vor lauter Langeweile auf dem großen Fliegerkarussell. Dann würfelte er am Glücksrade noch 50 Pfennig und wollte sich schon wieder dem Ausgange zuwenden, als er noch einen Augenblick stehen blieb, um sich das „Japanische Ringewerfen" anzusehen.

Eine Menge ansehnlicher Gewinne, sichtbar im Vordergrunde der Bude aufgestellt, lockte die Vorübergehenden an: Teddybären und Blumenvasen, gerahmte Bilder und Kristallschalen, Aluminiumtöpfe und — als Hauptgewinn endlich — eine Armbanduhr standen auf einem Brette. Doch erforderte das Ringwerfen eine so große Gewandtheit, daß nur ganz selten einer der Preise seinen Platz verließ.

Trotz der schönen Preise wäre Jakob wohl bald weitergegangen, hätte ihn nicht ein Blick aus zwei braunen Augen getroffen. Sie gehörten einem Mädchen, das die abgeworfenen Ringe zusammenlas und sie den Spielern reichte, während ein älterer Mann, anscheinend der Vater, dabei stand und das Geld einkassierte.

Jakob trat an die Bude heran und drängte sich zwischen die Spieler, die offenbar ihr Glück vergeblich versuchten. Dabei begegneten sich seine Augen für einen Augenblick mit denen des Mädchens, als wollten sie sich festhalten und nicht wieder loslassen.

Jakob war ein hübscher Kerl und auch nicht ungeschickt. Als er jedoch die Ringe nahm, zitterten seine Hände. Er warf einen um den anderen, aber keiner blieb hängen. Ehe er aber noch einmal 20 Pfennige auf das Brett legte, sah er fragend nach dem Mädchen, das ihn die ganze Zeit über aufmerksam beobachtete, und es schien ihm, als hätte sie leicht mit dem Kopfe genickt. Da warf er so lange, bis er kein Geld mehr in der Tasche hatte, und ging dann mit leichten Schritten fort, als müßte er über vieles nachdenken.

Am nächsten Abend kam er wieder und ebenso am übernächsten. Endlich am dritten hatte er Gelegenheit, das Mädchen einen Augenblick allein zu sprechen. „Ich weiß, daß Sie nur meinetwegen kommen", flüsterte sie ihm zu. „Wenn Sie am nächsten Sonntag um drei vorm im Garten-Restaurant sind, können wir eine Stunde miteinander allein sein". Jakob nickte und warf wie immer, seine Ringe. Aber seine Blicke suchten nur die braunen Augen des Mädchens.

Am Sonntag ging er um drei nach dem verabredeten Platze. Sie saß schon da und wartete, und als er sich nach einer Stunde von ihr trennte, wußte er, daß er dieses Mädchen lieb hatte.

Nur verstohlen trafen sie sich in den nächsten Wochen, denn der Alte bewachte das Mädchen wie einen kostbaren Schatz. Aber als Jakob das erstemal zu dem Mädchen vom Heiraten sprach, schüttelte sie den Kopf: „Nein, das geht nicht. Mein Vater will das Unternehmen erweitern, und ich soll einen Mann heiraten, der Geld in das Geschäft steckt. — Nein", seufzte sie, „ich kann dich beim besten Willen nicht heiraten.

„So", sagte Jakob, „das wäre doch gelacht!" — Geld hatte er freilich nicht. Aber er war jung und hatte zwei Arme, mit den man arbeiten und eine Frau erhalten konnte. Und als am Abend der Rummelplatz geschlossen wurde, ging er kurzerhand zu dem Vater, um, wie er sich ausdrückte, reinen Tisch zu machen. Der Mann sah ihn nur von oben bis unten an und erklärte ihm dann trocken, ohne die Zigarre aus dem Munde zu nehmen, seine Tochter würde eine bessere Partie machen und nicht einen gewöhnlichen Schlosser heiraten.

Jakob sagte kein Wort mehr. Er griff nur an seine Mütze und ging. Am nächsten Tage kaufte er sich drei Ringe, genau so bunt, wie die in der Bude. —

Lange Zeit hörte das Mädchen nichts mehr von ihm. Sie schrieb ihm einen Brief und bat ihn, sie zu vergessen. Aber Jakob schrieb ihr postwendend zurück: Das wäre ganz ausgeschlossen, und sie sollte nur die Zeit abwarten. Auch seine Freunde erfuhren nichts von ihm. Wenn er Abends von der Arbeit nach Hause kam, schloß er sich in sein Zimmer ein. Seine Wirtin sagte ein paarmal, so einen verrückten Mieter hätte sie schon lange nicht mehr gehabt. —

Im Spätherbst wurde der Rummelplatz geschlossen. Am letzten Sonntag kam Jakob wieder. Das Mädchen, das ihn schon von weitem sah, warf ihm einen sturmischen Blick zu, während der Vater stirnrunzelnd an seiner Zigarre zog.

„Dreimal", sagte Jakob und schob Geld hin. Dann straffte er die Schultern und sah zu dem Manne hinüber: „Wollen Sie mir Ihre Tochter geben?"

„Lassen Sie mich doch zufrieden! Ich hab' es Ihnen ja schon einmal gesagt", entgegnete der Alte und nahm das Geld. Die Umstehenden kicherten.

„Gut! Wie Sie wollen", erwiderte der Schlosser und begann zu werfen.

Er warf die ersten drei und gleich hinterher die nächsten. Er warf, ohne zu zielen. Die Ringe flogen durch die Luft und blieben an den Stäben hängen. Dann warf er noch einmal drei und holte sich die Armbanduhr. Die hinter ihm Stehenden rissen die Augen auf. Jeder Ring saß. So etwas war überhaupt noch nicht vorgekommen.

Jakob hatte in seinen Abendstunden gut trainiert. In weniger als 10 Minuten war das Schauspiel beendet — Jakob hatte alle Gewinne bis auf das letzte Stück gewonnen. „Hol' einen Dienstmann!" sagte er zu einem Jungen, der ihn mit offenem Munde anstarrte. „Er soll kommen und den Krempel wegfahren. Oder noch besser, ich verschenke ihn. Was sollen mir schon die Töpfe . . ."

Da erwachte der Mann, dem vor Schreck die Zigarre ausgegangen war, aus seiner Erstarrung. „Halt!" schrie er. „Meine schönen Preise verschenken? Verschenken? Ich bin ruiniert. Ich muß meinen Laden zumachen, wenn ich keine Preise hab'!" jammerte er. Die Umstehenden brachen in ein Gelächter aus. „Jetzt willst du wohl mit uns stempeln gehen?" schrie ein Arbeitsloser.

„Gut", sagte Jakob und blinzelte zu dem Mädchen hinüber, „ich lasse Ihnen den Kram. Sie können alles behalten. Aber Sie wissen meine Bedingung". Dabei machte er schon Anstalten, die Gegenstände an die Zuschauer zu verteilen. Der Alte wurde grün im Gesicht: „Nimm sie in Gottes Namen", schrie er endlich, „nimm sie, wenn du es schon einmal auf mich abgesehen hast!" Und Jakob legte, ohne sich um die Neugierigen zu kümmern, seinen Arm um das Mädchen und führte es durch die Menge. — —

Die Bude „Original Japanisches Ringewerfen" besteht heute noch. Die Armbanduhr und die übrigen Gewinne liegen da und warten auf den glücklichen Gewinner — nur das Mädchen mit den braunen Augen ist nicht mehr zu gewinnen.

Caliban.

## Der Bettler und der Csardas

**Von Kurt Miethke**

Es regnet über Budapest. Dichte Wassermengen platschen herunter. Kein Mensch ist auf der Straße, nur Autos fahren manchmal eilig und schwarztriefend vorüber.

Aber doch, dort steht ein Mensch. Vor einem hell erleuchteten Restaurant. An eine Scheibe hat er sein Ohr gepreßt. Seine Kleider triefen vor Nässe. Es ist ein alter Mann; sein Gesicht ist zusammengefallen; er sieht aus wie eine Mumie. Schmutzig ist der Alte und unrasiert. Wenn es nicht so regnete, hätten ihn die Polizisten schon längst weggejagt.

Drinnen im Restaurant spielt eine Zigeunerkapelle die seltsamen, schluchzenden und singenden ungarischen Weisen, spielt sich den vornehmen Gästen des Lokals ins Ohr, macht ihnen die Austern, den Kaviar, die feurigen Weine noch verlockender.

Alle Gäste horchen gespannt auf seine Antwort.

„Weil ich ihn komponiert habe."

Ringsherum prusten die Gäste los. Aber der Weißhaarige hebt die Hand, zum Schweigen auffordernd. „Aber ist denn Jan Horvath nicht tot?"

Dem Alten tropfen ein paar Tränen aus den rotumränderten Augen: „Tot? Ja, tot ist er in einem gewissen Sinne. Aber sein Körper irrt noch herum und hat Hunger. Sein Körper, das bin ich!" Der Alte wühlt in seiner Tasche und holt eine goldene Uhr heraus: „Das ist alles, was noch übrig ist. Das hat Franz Josef selbst noch hineingravieren lassen: ‚Für Jan Horvath, den großen Künstler. Franz Josef Imperator Rex.'"

Der Weißhaarige klappt den Uhrdeckel auf, liest die Gravierung und nickt. „Kommen Sie zu mir an den Tisch", sagt er leise, „Sie müssen mir alles erzählen!"

### Herbststimmung im Park

Die welken Blätter werden zusammengefegt und in großen Fuhren fortgeschafft, um den Spaziergängern das melancholische Bild der sterbenden Natur zu ersparen.

Der Alte draußen lauscht aufmerksam und gierig auf jeden Bogenstrich. An manchen Stellen nickt er wie in wehmütiger Erinnerung mit dem Kopfe, und zuweilen summt er sogar mit. Jetzt, während gerade ein neuer Regenschauer klatschend in die Straße sprüht, fangen die drinnen ein neues Konzertstück an. Das ist er! durchjubelt es den Alten, das ist er, mein Csardas, mein Lied. Man hat mein Werk noch nicht vergessen! „Schneller, viel schneller muß das gespielt werden!" sagt er laut. „Ach, ihr seid ja lahm da drinnen, könnt ja nichts! Feuriger muß das gehen, holla, holla!"

Der Alte läuft mit ein paar großen Schritten dem Eingang des Lokals zu. Sein schäbiger Rock flattert grotesk durch den Regen. Er reißt die Tür auf, läuft an dem verdutzten Portier vorbei in den lichtüberflutenen Raum.

„Falsch!", kreischt mit brüchiger Stimme der Alte, „falsch macht ihr das, ihr Hundesöhne!" Einige Gäste beginnen zu lachen, andere, die in der Nähe des Eindringlings sitzen, sehen sich hilfesuchend nach dem Geschäftsführer um. Die Zigeunerkapelle hat ihr Spiel abgebrochen; der Primus starrt den alten Mann ein bißchen erstaunt, ein bißchen hochmütig und ein bißchen fragend an. Schon kommen aber auch der Geschäftsführer und der Portier, fassen mit sichtlichem Widerwillen den Alten an und wollen ihn hinauswerfen. Da steht ein älterer Herr mit silberweißen Haaren auf, fächelt und sagt, so daß alle es hören können: „Lassen Sie; dieser Herr ist mein Gast!" Dann wendet er sich an den Kellner: „Ein Gedeck für ihn, und ein Glas!"

„Sprechen Sie", wendet sich nun der freundliche Herr an den Alten. „Was ist denn so falsch gewesen?"

Ganz starr hat der Alte dagestanden und mit den Augen geblinzelt. Jetzt wacht er auf und sagt: „Was falsch ist, willst du wissen? Alles, mein Sohn, alles. Kein Feuer haben sie in ihrer Musik, die Hundesöhne. Mein Csardas ist es! Ich muß es wissen!"

„Wieso ist es Ihr Csardas?"

Der Alte hat nicht hingehört. Er geht nach dem Podium, nimmt dem Primas die Geige aus der Hand. Der Alte hat angefangen zu spielen. Resigniert setzt sich der Weißhaarige hin und lächelt bitter, denn der Alte dort oben auf dem Podium kratzt ganz fürchterlich. Wenn man nach zwanzig Jahren zum ersten Male wieder eine Geige anfaßt, so kann man nicht spielen. Wenn man brennenden Hunger im Leibe hat, dann zittern die Hände.

Aber das Publikum weiß nichts davon, will nichts davon wissen. Es amüsiert sich königlich. Ueberall wiehert und kichert es. Der Alte hört es nicht. Er weiß auch nicht, daß er falsch spielt. Er weiß nur, daß er wieder einmal eine Geige in der Hand hat. Erst als sie ihn mit Gewalt vom Podium entfernen, beginnt er zu begreifen. „Ja, ja", nickt er da, „es wird schon so sein. Habe alles verlernt, alles."

Die Gäste empfinden seine Gegenwart als Sensation. Ueberall wird ihm zugerufen: „Hierherkommen, stoß mal mit uns an, alter Strolch!" Ein anderer macht eine ironische Verbeugung: „Darf ich den großen Künstler zu einem Glas Tokayer einladen?" Der Alte beachtet sie nicht. Er begreift gar nicht, was eigentlich los ist. In seinem Kopfe wirbelt alles wild durcheinander. Der Geruch der warmen Speisen hat ihn schwindlig gemacht. Er grinst und taumelt hinaus in den Regen.

Zwei Tage später las man in der Zeitung: „Von der Donau angetrieben wurde die Leiche eines Greises. Personalien konnten bislang nicht ermittelt werden. Der körperliche Befund legt die Vermutung nahe, daß Selbstmord aus Nahrungssorgen vorliegt. Die Polizeiverwaltung bittet um zweckdienliche Angaben."

Das war alles, was die ungarische Presse über den einst gefeierten Komponisten Jan Horvath brachte. . . .

## Humor ist international.

### Stimmen der Völker in der Anekdote.

Humor ist international. Jedenfalls wird in den Kinos aller Welt über lustige Dinge gelacht und besonders wird über Chaplin gelacht, gegrinst, geschmunzelt, wie über keinen zweiten Menschen. Wir lachen über amerikanische, englische, schwedische, jiddische, sächsische Witze. An einigen Beispielen seien die besonderen Arten des Witzhumors aufgezeigt.

Als einer der besten amerikanischen Witze wurde dieser in einem Wettbewerb befunden: ein Einbrecher dringt im Hause eines Boxer-Champions ein. Der Weltmeister hört den ungeschickten Dieb, geht ins Zimmer, packt ihn, wirbelt ihn umeinander, daß sich dem armen Teufel alle Sehnen dehnen, daß alle Gelenke sich biegen, alle Knochen knacken, bis er endlich bittet: „Ach, wollen Sie nicht die Polizei rufen, mein Herr?"

Typisch als dieser preisgekrönte Witz scheint für Amerika folgender: Ein Mann wurde in einer Neuyorker Straße bewußtlos aufgefunden. Er kommt eins, zwei, drei ins Spital, wird entkleidet und liegt auf den Operationstisch. Da bemerkt die Krankenschwester, daß ihm eine Papptafel am Halse hängt. Darauf steht: „Leise dem Anstaltsarzt mit, daß dies ein Epileptieanfall ist und keine Blinddarmentzündung. Blinddarm wurde mir schon zweimal entfernt."

Für einen guten englischen Witz kann man diesen nehmen: Der Mann sitzt im Büro. Der Freund tritt ein: „Freue dich, deine Schwiegermutter ist tot!" Darauf der Mann: „Mensch, bring mich nicht zum Lachen, ich hab' eine aufgesprungene Lippe!"

Auch dieser ist ein echt englischer: ein Engländer und ein Amerikaner streiten sich über die Dauerhaftigkeit, Haltbarkeit und den Nutzen ihrer Geldschränke. Der Engländer erzählt, er habe einmal eine kleine Katze in seinen Geldschrank geschperrt, dann Holz, Kohle, Benzin und Oel ringsherum angebrannt und durch das Feuer den Schrank glühend gemacht. Nach der Abkühlung hat er den Schrank geöffnet — die Katze war gesund und munter. Der Amerikaner nickte, spuckte, steckte einen frischen Kaugummi in den Mund und erwiderte, er habe einmal einen Hahn in seinen Geldschrank gesteckt und diesen bis zur Weißglut erhitzt. Der Engländer grinste: „Na, und als Sie den Schrank öffneten, da krähte wohl der Hahn?" „Nein!" erwiderte der Amerikaner und spuckte: „er war steif gefroren!"

Die Schotten sind bekannte Witzbolde. Ihr Humor — angeknüpft an ihren sprichwörtlichen Geiz — sieht etwa so aus: Auf einem Balken im Meere treiben zwei schiffbrüchige Matrosen. Der eine fängt in seiner Angst zu beten an: „Lieber Gott, ich habe deine Gebote oft verletzt, aber wenn ich gerettet werde, so verspreche ich dir, ich will —" Da unterbricht ihn der andere hastig: „Vorsicht, Patrick, warte noch ein bißchen, ich glaube, ich sehe Land!"

Ein schwedischer Witz: Dagmar und Gunnar fahren über den Ozean. Dagmar erzählt den Tischgästen, wie oft sie beide schon über den Ozean gefahren sind, daß dies alles etwas Alltägliches für sie sei. Sie nennt sich und ihren großen breiten Gunnar Ozeanratten. Nachmittags ist alles an Bord. Da fragt die Ozeanratte Gunnar den Kapitän, auf die Rettungsringe deutend: „Sagen Sie, Kapitän, wozu brauchen Sie die vielen Automobilreifen auf dem Wasser?" Die Schweden lieben es nämlich — ähnlich wie die Pommern, — sich selbst als dummschlau hinzustellen.

Eine berühmte schwedische Geschichte zur weiteren Charakterisierung: Ein junger Mann findet keinen Platz mehr im Feriensonderzuge. So stellt er sich vor den letzten Wagen und ruft: „Alles aussteigen — der letzte Wagen wird abgehängt!" Im Nu leert sich der Wagen, der junge Mann hat nun Platz, so viel er will. Er macht sich bequem und wartet auf die Abfahrt. Er sieht den Stationsvorsteher vorbeischlendern und fragt: „Wann geht's denn eigentlich los!" — „Ah, Sie sind der schlaue Herr, der die Passagiere genarrt hat, daß der Wagen abgekoppelt würde?" — „Ja, der bin ich!" lacht der Jüngling. „So, so", grinst der Vorsteher, „ein Beamter hörte Sie rufen, und da er glaubte, Sie gehören zur Aufsicht, so hat er den Wagen einfach abgehängt. Der Zug ist weg."

Für den jiddischen Humor gilt diese Geschichte bezeichnend: Zwei russische Juden treffen sich auf dem Bahnhofe. „Wohin fährste?" — „Nach Krakau". — „E großer Lügner bist doch du!" schmunzelt der andere. „Willst mich glauben machen, daß du nach Lemberg fährst und sagst, fährst nach Krakau. Aber genau weiß ich, du fährst doch nach Krakau!"

Berlinisch ist folgender Scherz, dessen Verfasser nie ermittelt wurde. Dieses witzige Gedicht war auf die Tischplatte einer Berliner Weißbierstube geschrieben worden:

Ich sitze hier und esse Klops,
Uff emmal klopps.
Ich kieke, staune, wundre mir,
Uff emmal jeht se uff de Tier.
Nanu, denk ick, ick denk, nanu,
Jetzt isse uff, ersteht nur se zu —
Ick jehe raus und blicke —
Und wer steht draußen? — Icke!

Ein sächsischer Witz sieht so aus: Zwei Männer sitzen in einem Konzert. Der eine versteht was von Musik, der andere nicht. Der eine sagt: „Emne schlechte Aggusstiggg iss hier!" Der andere schnüffelt und meint: „Ch rieche nischt!"

---

„Die gnädige Frau läßt sagen, sie wäre nicht zu Hause!" „Dann bestellen Sie ihr, ich wäre nicht hier gewesen!"

*

„Es gibt geradezu fürchterliche Naturerscheinungen." „Stimmt — ich habe auch so eine zu Hause!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219301004-18/fragment/page=0012

# Das große Sterben Pestepidemie in der Nordmandschurei

**In der Nordmandschurei ist eine Pestepidemie ausgebrochen. Die Beulen- und auch die Lungenpest hat bisher die Bevölkerung zahlreicher Dörfer ausgerottet. In einigen Tagen waren mehrere hundert Todesopfer zu verzeichnen. Die Epidemie breitet sich aus.**

In früheren Zeiten war die Kunde von einer Pestepidemie das Entsetzen aller Menschen, heute ist sie nurmehr eine Zeitungsnachricht. Heute bedeutet für den Europäer das gespensterhafte Wort „Pest" kein Grauen mehr, höchstens nur ein leichtes Gruseln.

**Aber in Asien ... dort wütet die Pest noch immer und verlangt jahraus, jahrein viele Millionen Todesopfer.**

In Indien gab es zum Beispiel in den ersten vier Jahren dieses Jahrhunderts über vier Millionen Pesttote, und ihre Zahl geht auch heute noch in die Hunderttausende.

Die Geschichte der Pest, die mit namenlosem Elend und Pein verknüpft ist, reicht bis in die vorchristlichen Zeiten. Von dem damaligen Auftreten dieser Seuche wissen wir nur wenig. Keilschriften und Tontafeln bekunden: Es wütete eine geheimnisvolle Epidemie (wahrscheinlich die Pest) und verlangte zahllose Opfer.

Wann und wo die Furie Pest vom Orient zum Okzident übersprang, wissen wir nicht genau. Der Zeitpunkt und auch der Weg lassen sich nicht einwandfrei feststellen. Sicher ist nur, daß erst im 6. Jahrhundert n. Chr. der Gast aus dem Morgenlande mit voller Kraft zunächst im römischen Reiche in Aktion trat.

**Im 14. Jahrhundert entvölkerte dann die Pest halb Europa und raffte ungefähr den vierten Teil der Bevölkerung dahin.**

„Schwarzer Tod", „Das große Sterben" nannten unsere Vorfahren diese schauerliche Seuche. Sie trat zuerst in Sizilien, Marseille und einigen anderen Hafenstädten auf und verbreitete sich mit unheimlicher Schnelle über den ganzen Kontinent.

Unbeschreibliche Verheerungen richtete dieser rasende Tod an. Niemand war seines Lebens sicher, selbst die Flucht half nichts, da ja die Pest in ganz Europa tobte. Die Menschen glaubten, die Pest sei eine Strafe Gottes, nannten sie „Gottesgeißel" und geißelten sich, um auf diese Weise den Zorn des Himmels abzuwenden. Es entstand ein regelrechter religiöser Wahn, man sah überall Prozessionen, deren Teilnehmer sich geißelten, um dann in der nächsten Stunde, von den Pest betroffen, zu Boden zu fallen.

Auf den Straßen spielten sich wahre Höllenszenen ab.

**In den Jahren 1348—1350 soll Europa durch die Seuche 25 Millionen Menschen verloren haben.**

**Und** diese hohe Ziffer ist glaubhaft, wenn man einige Zahlen hört. In Neapel starben in diesen drei Jahren 60 000 Menschen, in Venedig über 100 000. In Oxford gab es zu jener Zeit 30 000, Studenten, 20 000 wurden Opfer der Pest.

Und die Menschheit stand machtlos der grauenhaften Seuche gegenüber. Erst im Jahre 1894 gelang es zwei Wissenschaftlern: Ritosat und Jersin die Pestbazillen zu entdecken. Die Forscher stellten fest, daß die Pestbazillen durch die Haut, ganz besonders durch die Hautverwundungen — selbst durch unbedeutende Risse — in den Körper gelangen. Die Wissenschaft erkannte auch bald, daß Schmutz und Elend die besten Verbreiter dieser Krankheit sind. Reinlichkeit, streng durchgeführte sanitäre Maßnahmen sind also die Schutzmittel. Diese Feststellungen machen es verständlich, warum die Pest in Indien noch immer nicht ausgerottet ist.

Die Entdeckung der Pestbazille war aber nur einen kleinen Schritt vorwärts geschritten. Im Jahre 1913 machte dann der Direktor des Hamburgischen Hygienischen Institutes, Professor Dumbar, eine weitere bedeutende Entdeckung. Der Gelehrte weilte in Java, und dort gelang es ihm festzustellen,

**daß Pestbazillen nicht nur durch die Körper der Kranken, sondern auch durch verschiedene Lebensmittel übertragen werden.**

Die Uebertragung geschieht also nicht nur vom Kranken zum Kranken, sondern mittels der Schimmelpilze auch durch gewisse Sorten von Lebensmitteln, besonders von Reis. Dieser Umstand macht es begreiflich, daß in China immer und immer wieder Pestepidemien wüten.

Innerhalb sieben Tage nach der Ansteckung pflegt die Pest auszubrechen. Diese Inkubinationszeit dauert oft nur 2 bis 5 Tage, selten bis 15 Tage. Die ersten Anzeichen der Pest sind: hohes Fieber, Müdigkeit, Kopfschmerzen und Apathie. Die Pestbeulen (angeschwollene Lymphdrüsen) erscheinen an den verschiedensten Körperteilen, schwellen an und erreichen zumeist die Größe eines Taubeneies.

So die Beulenpest. Die Lungenpest, die auch durch Husten und Niesen verbreitet wird, ist weit gefährlicher. In der Regel verläuft die Krankheit innerhalb ein bis zwei Tagen tödlich. Interessant ist es, daß in den Sommermonaten fast immer die Beulenpest auftritt.

Die ärztliche Wissenschaft kennt auch noch heute keine sicheren Mittel gegen diese Gefahr. Es gibt zwar eine Art Impfung, aber bei der Lungenpest ist auch diese Impfung ergebnislos.

**Die einzige Möglichkeit ist die streng durchgeführte Quarantäne.**

Die Pest hat nach Europa zwei Wege. Der eine führt durch den Suezkanal und das Nilthal, der andere ist der Weg der Karawanen, aus Asien bis zum Schwarzen Meer. Man muß also diese Knotenpunkte, die Einfallstore sorgfam überwachen, um auf diese Weise der Pestgefahr zu steuern.

Um dies zu erreichen, wurden zahlreiche internationale Pestkonferenzen abgehalten. Eine der ersten tagte im Jahre 1897 in Venedig. Die Regierungen aller europäischen Länder besprachen dort die notwendigen Abwehrmaßnahmen. Es wurde eine Pestkonvention beschlossen, der sämtliche europäischen Staaten beitraten.

Und tatsächlich, die streng durchgeführten Abwehrmaßnahmen bewirkten, daß die Pest in Europa immer seltener und seltener wurde. Die letzte große Pestepidemie wütete in Europa im Gouvernement Astrachan zu Ende des Jahrhunderts. Seither gab es in Europa nur vereinzelte Pestfälle, aber keine Pestepidemien.

## Ende der Oberammergauer Passionsspiele.

„Wegen Ueberfüllung geschlossen." Die ehemaligen „Jerusalemer" müssen vor dem Friseurladen warten, wo sie sich wieder in bloße Oberammergauer verwandeln lassen wollen. Mit der Beendigung der Passionsspiele von Oberammergau setzt nämlich bei dem Friseur des Dorfes Hochbetrieb ein. Das ganze langhaarige Volk von Jerusalem, d. h. was den männlichen Teil betrifft, kann sich ja nun wieder Haupt- und Barthaar schneiden lassen. Bis zur nächsten Spielzeit im Jahre 1940 hat es noch gute Weile und man kann nun wieder viele Jahre mit der einfachen Kurzhaartracht gewöhnlicher Sterblicher leben.

## Das Grabmal Stresemanns enthüllt

**Reichsminister Dr. Wirth bei der Gedenkrede.**

Auf dem Luisenstädtischen Friedhof in der Bergmannstraße in Berlin fand am Freitagnachmittag die feierliche Enthüllung des von Professor Lederer geschaffenen Denkmals für Gustav Stresemann statt. Außer den Herren Schiele und Treviranus hatte sich die gesamte Reichsregierung auf dem Friedhof eingefunden. Dr. Wirth hielt die Ansprache und feierte Stresemann als einen Kämpfer des Friedens, dessen Verständigungspolitik zur Befreiung des Rheinlandes geführt habe. — Das Denkmal Lederers besteht aus einer Säule mit einer schweren Sandsteinwand im Hintergrund und trägt nur die Worte „Gustav Stresemann". Neben zahlreichen Regierungsmitgliedern und Abgeordneten nahmen die Geschäftsträger Englands, Frankreichs und Italiens an dem Einweihungsakt teil.

# Bestien!

## Der „Hakenkreuz-Ali" vor den Geschworenen

Sechs Nationalsozialisten stehen vor dem Schwurgericht III in Berlin-Moabit, das unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Friedmann tagt. Die sechs, eine wirklich

**schöne Galerie bewährter Hitlergestalten,**

haben am 28. Juli in der Laubenkolonie „Daheim" in Nordend bei Berlin-Pankow den Arbeiter Rasseck aufgelauert, ihn niedergeschlagen und unter beispiellos viehischen Mißhandlungen buchstäblich zu Tode geprügelt. Als die Frau des Ueberfallenen ihrem Mann zu Hilfe eilte, schlugen die Entmenschten mit Schlagringen und Stöcken auf die Frau, die in diesem Prozeß als Nebenklägerin zugelassen ist, ein, bis sie zusammenbrach.

Typisch dafür, wie das Hakenkreuzgesindel arbeitet, ist die Vorbereitung der schrecklichen Tat. Der Angeklagte Aschbrenner, eine äußerst dunkle Erscheinung, ward die anderen fünf zu dem Ueberfall an. Aschbrenner wollte sich rächen, weil, wie er angibt, Rasseck seinen Schwiegervater beleidigt hat. Die sechs Helden versammelten sich vor ihrer Tat am Grabe des ermordeten Nazi-Sturmtruppführers Horst Wessel,

**wo sie das feierliche Gelübde ablegten, ihrem Opfer mit nationalsozialistischer Gründlichkeit zuzusetzen,**

worauf die sechs Strauchritter erst noch einmal eine Molle trinken gingen. Am späten Abend legten sich die Mörder vor der Kolonie Daheim auf die Lauer. Als Rasseck ahnungslos des Weges kam, sprang ihn die Meute unter Rufen wie: „Da, du Schwein, jetzt kommt die Quittung!" und „Drauf auf den Hund!" von allen Seiten an. Rasseck, ein kräftiger Mann, wurde niedergeschlagen und mit den Fäusten aufs Unmenschlichste bearbeitet. Nach etwa zwei Minuten ließen die Unholde von ihrem Opfer ab, kehrten aber zurück, als sie sahen, daß Rasseck sich noch kriechend fortbewegen konnte.

**Nun stachen sie mit ihren Messern auf den Unglücklichen ein,**

der dann auch blutüberströmt und besinnungslos liegen blieb. Ein Stich hatte die Lunge getroffen, Rasseck verblutete innerhalb ganz kurzer Zeit.

Abstoßend ist, wie die Angeklagten sich gegenseitig zu belasten suchen und in der unmenschlichsten, erbärmlichsten Weise Lügen über Lügen häufen, um sich reinzuwaschen. Von den sechs Angeklagten ist wohl Aschbrenner, der Anstifter, der Uebelste. Aschbrenner ist aktiver Nationalsozialist, war früher Mitglied des Freikorps Lützow und betätigte sich dann als Betriebsspitzel in einem Berliner Werk.

**Sieht so ein Germane mit Totschlägermerkmalen aus?!**

Ein kleines, dürres, verkniffenes Männchen mit höhnisch-lauerndem Blick, dürren, spinnenartigen Händen und einer provozierend-mokanten Stimme, die sich zu überschlagen droht, wenn der Angeklagte in Erregung gerät.

Dramatisch gestaltete sich die Vernehmung der Frau des Ermordeten, die nur stoßweise, von ständigem Schluchzen unterbrochen, sprechen kann. Frau Rasseck berichtet, wie plötzlich die sechs aus dem Hinterhalt und aus Erdverstecken auf ihren Mann losprangen und ihn mit Fäusten und Schlagringen niederschlugen. Als die entsetzte Frau ihrem Mann zu Hilfe eilte,

**warfen sich die Rohlinge auch auf sie und schlugen sie blutig.**

Sie bekam Fußtritte und rollte, zu Boden geworfen, eine Böschung hinunter. „Alle sechs waren über meinen Mann her und schlugen wie besessen auf ihn ein —" berichtet Frau Rasseck mit weinender Stimme.

Eine andere Zeugin beobachtete, wie die Nazis den Schmerzverletzten ergriffen und ihn mit aller Wucht mit dem Gesicht auf die Erde stießen. Dann hörte sie einen furchtbaren, dumpfen Aufschrei des Mißhandelten und sah zugleich ein Messer in der Hand eines der Angreifer blitzen. Den Schrei wird Rasseck wohl ausgestoßen haben, als ihn der tödliche Lungenstich traf. Die Verhandlung, die ein erschütterndes Bild menschlicher Verrohung offenbart und die drastisch beweist, welche Individuen in der NSDAP. Unterschlupf finden, wird mehrere Tage dauern.

## Schweres Eisenbahnunglück in Paris.

**Gestern abend stießen beim Bahnhof St. Lazare zwei Personenzüge zusammen. Zu dem Zusammenstoß wird berichtet: Der nach Nantes ausfahrende vollbesetzte Personenzug fuhr kurz hinter dem Bahnhof auf einen aus noch nicht geklärter Ursache auf demselben Gleis haltenden Zug auf. Die Maschine und die beiden ersten Wagen des rammenden Zuges wurden stark beschädigt, und beim Zusammenprall wurden zwei bis drei Personen verletzt. Die Reisenden stürzten sich in ihrer Erregung, teils um sich über die Ursache des Zusammenstoßes zu unterrichten, teils um sich in Sicherheit zu bringen, trotz der Warnrufe des Zugpersonals auf das Gleis. In diesem Augenblick fuhr ein elektrischer Zug, der auf dem Bahnhof St. Lazare laden wollte, ein. Die auf dem Gleis versammelten Reisenden wurden von ihm erfaßt.**

**Nach einem von der staatlichen Eisenbahnverwaltung ausgegebenen amtlichen Bericht sind nur 4 Reisende bei dem Zugzusammenstoß auf dem Bahnhof St. Lazare ums Leben gekommen. Vier Reisende werden in dieser Mitteilung als schwer verletzt bezeichnet. Auch der Zugführer des Personenzuges Paris—Nantes ist schwer verletzt worden. Die meisten übrigen Reisenden, die Verletzungen erlitten hatten und in ein Krankenhaus gebracht wurden, haben dieses nach Anlegung von Notverbänden wieder verlassen.**

## Frau Pfarrer Schenk zusammengebrochen.

Wie aus dem Frenzel-Prozeß durchsickert, ist die Frau des Pfarrers Schenk, eine der Hauptbelastungszeugen, seelisch völlig zusammengebrochen. Die Sache des Angeklagten Frenzel steht bis jetzt durchaus günstig. Von den bisher vernommenen 48 Zeugen haben manche ihre in der ersten Verhandlung gemachten Aussagen in einem für Frenzel günstigen Sinne korrigiert. Ein neuer Antrag der Verteidigung, die Presse zuzulassen, wurde vom Gericht abgelehnt.

**Aus dem Flugzeug gesprungen.** Auf der Strecke Hamburg—Hannover sprang ein Flugzeugpassagier namens Paul Keppler aus dem Flugzeug. Ein zweiter Mitreisender, der den Selbstmörder von seiner unseligen Tat abhalten wollte, griff zu spät ein. Der völlig verstümmelte Leichnam wurde später auf freiem Felde gefunden.

**Opfer eines tollwütigen Hundes.** In Olmütz (Oldenburg) war ein Arbeiter auf dem Wege vom Standesamt von einem tollwütigen Hund gebissen worden. Als er am Tage der Hochzeit vor dem Altar stand, stürzte der Unglückliche mit allen Anzeichen der Tollwut zu Boden und mußte vor den Augen seiner Braut ins Irrenhaus gebracht werden.

**Großfeuer.** Auf dem Gut Buchenau in der Neumark brach ein Großfeuer aus, das außer dem Wohnhaus auch einen größeren Teil der Wirtschaftsgebäude vernichtete. Die Großmutter des Besitzers kam in den Flammen um. Auch ein Kind wurde lebensgefährlich verletzt.

**Verkehrsflugzeug verbrannt.** Bei Carbel (Frankreich) stürzte ein Verkehrsflugzeug ab. Die vier Insassen, darunter eine Frau, fanden in dem brennenden Flugzeug den Tod.

**Ein Bürgermeister verhaftet.** Der Bürgermeister von Birgelen (Kreis Heinsberg) ist unter dem Verdacht der Unterschlagung und Urkundenfälschung verhaftet worden. Nähere Einzelheiten sind noch nicht zu erfahren, da die Untersuchung noch im Gange ist.

**Piccard steigt nicht auf.** Wie wir erfahren, wird Professor Piccard am Sonnabend nicht zu seinem Höhenflug aufsteigen. Der genaue Termin der Fahrt steht noch nicht fest.

**Schachtexplosion.** Bei der Ausführung von Reparaturarbeiten an einer Gasleitung ereignete sich auf den Paßberg-Schächten in Repelen bei Moers aus bisher noch nicht geklärter Ursache eine heftige Explosion. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt.

**Brennende Radio-Fabrik.** In einer Radiokopfhörerfabrik in Berlin entstand ein Brand, der den gesamten Fabrikraum vernichtete. Der Betrieb ist völlig lahmgelegt.

**Selbstmord aus Not.** In einem Lokal am Kottbuser Damm in Berlin wurde am Mittwochnachmittag ein 52jähriger Wächter erhängt aufgefunden. Schwere wirtschaftliche Not hatte den Unglücklichen zum Selbstmord getrieben.

**Schweres Autounglück.** Auf einer Chaussee zwischen Tegel und Heiligensee bei Berlin stießen am Donnerstagnachmittag ein Motorradfahrer und ein Privatkraftwagen zusammen. Das Auto raste gegen einen Baum, während der Motorradfahrer und sein Begleiter von dem Wagen überfahren wurden. Die Verunglückten fanden mit schweren inneren Verletzungen Aufnahme im Krankenhaus.

# Soll man das für möglich halten?

## Christus mit der Gasmaske

Sedangedenkfeier des Kriegerverbandes Stadt und Amt Oldenburg:

Zu Eingang spielte die Kapelle des Oldenburger Kriegerbundes das Largo von Händel. Darauf hielt Pastor Rühe die Ansprache.

„Zwei Menschenalter sind heute verflossen," so etwa begann der Redner, „seit dem denkwürdigen Tag von Sedan, einem der größten Tage der deutschen Geschichte. Denn die Schlacht von Sedan, das muß immer wieder betont werden, war eine der größten Vernichtungsschlachten, die die Weltgeschichte kennt. Es gibt überhaupt nur zwei Schlachten, die ihr in dieser Hinsicht an die Seite gestellt werden können: die eine war im Jahre 216 vor Christi Geburt, als das römische Heer von Hannibal bei Cannae aufgerieben wurde, und die andere ist die von den genialen Feldherren Hindenburg und Ludendorf geleitete Schlacht bei Tannenberg, die ja in unser aller Erinnerung ist. So war es natürlich, daß der Tag von Sedan zum Nationalfeiertag geworden ist ..."

Aus den „Nachrichten für Stadt und Land", Oldenburg, 3. September.

„Eine künstlerische Vereinsfahne ist zur Zeit im Schaufenster der Kunststickerei X. ausgestellt. Die Fahne ist für den Veteranen- und Kriegerverein Durach im Allgäu bestimmt und zeigt auf einer Seite die Kolossalfigur eines Handgranatenwerfers, im Hintergrund Durach und die Allgäuer Berge. Die andere Seite trägt das Bild des Gekreuzigten mit zwei knieenden Kriegern und das deutsche und bayerische Wappen. Die Figuren wie auch der Hintergrund sind vollständig in Silber ausgeführt." „Bayerischer Kurier".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219301004-18/fragment/page=0013

## Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg ◆ Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

### Halle

**SMJ.** (Gesamtgruppe). Sämtliche Bücher, Sportgeräte und sonstiges Material ist zwecks Inventuraufnahme im Laufe der nächsten Woche in den einzelnen Gruppenabenden abzuliefern.

— Heute 19 Uhr Treffen auf dem Hallmarkt zur Fahrt nach Hettstedt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes.

### Aus dem Bezirk

**Hohenthurm.** Sonnabend, den 4. Oktober, 20 Uhr, im Parteilokal Neumann Mitgliederversammlung. Alle Genossen sind hiermit freundlichst eingeladen.

**Döllnitz.** Sonnabend, 4. Oktober, 20 Uhr, im „Bad Freiger". Mitgliederversammlung. Referent Arbeitersekretär Erich Müller spricht über „Die Lage der Reichstagswahl". Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

**Dommitzsch.** Sonntag, 5. Oktober, nachm. 3 Uhr, im Lokal „Stadt Potsdam" Versammlung. Thema: „Die Lehren der Reichstagswahl". Rer. Gen. Frenkel Torgau. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Volksblattleser sind herzlich willkommen.

**Merseburg.** Dienstag, den 7. Okt., 20 Uhr, im „Hohenzollern" Vorstandssitzung.

— **Soz. Frauengruppe u. Arbeiter-Wohlfahrt.** Montag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, im „Herzog Christian" Mitglieder-Versammlung. Tagesordnungs-Berichte über Frauenkursus im Volkshochschulheim Dreisigacker sowie Lehrgang für Handpuppenspiele.

— **Kinderfreunde.** Sonntag, den 5. Oktober, Halbtagsfahrt ins Crypauer Waldchen. Treffpunkt früh 8.30 Uhr am „Herzog Chr. st an." Bei Regenwetter findet ab 2 Uhr nachmittags Spielen statt.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer, und Republikaner E. V.

### Ortsverein Halle.

Montag, den 6. Oktober, 19 Uhr, bei Schuftack. Vorstandssitzung und 20.30 Uhr Funktionärsitzung. Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

### Ortsverein Eilenburg.

Dienstag, 7. Oktober, abends 8 Uhr, im „Tivoli" wichtige Versammlung. Jedes Mitglied muß erscheinen. Mitgliedsbücher mitbringen.


**Café Freischütz**
Inh. H. Hartung, Kl. Ulrichstr. 28
Heute
**Winzerfest**
mit neuen herrl. Dekorationen
Ende 4 Uhr!

**Saalschloß**
Jeden Sonntag bei
**freiem Eintritt**
**Konzert**
**4-Uhr-Tanz-Tee**
7 Uhr:
**Ball** 5363

**Stempel (Metall- u. Emailschilder)**
fabriziert seit 1900
**Kuban, Halle a. S., Am Steintor 9**
neben Walhalla (Kein Laden)

**Aus Heeresbeständen u. a.:**

| | |
|---|---|
| Mil.-Dreijacken u. -Hosen je | 1,50 |
| Mil.-Schnürschuhe, fr. beschlt | 4,75 |
| Militär-Stiefel n. | 4,75 |
| Militär-Decken | 1,85 |
| Mil.-Unterhosen u. Hemden je | 1,— |
| Militär-Unterhosen, neu | 2,25 |
| Militär-Decken, neu | 3,50 |
| Militär-Röcke, feldgrau | 4,75 |
| Militär-Tuchhosen | 3,75 |
| Militär-Tuchhausschuhe | 1,65 |
| Mil.-Schnürschuhe, Orig. neu | 9,50 |
| Mil.-Tornister, m. Tragriemen | 4,75 |
| Trainingsanzüge mit Reißverschluß, gute Qualität | 6,50 |
| Rucksäcke | 2,40 |
| Windjacken | 6,85 |
| Wanderhemden | 3,90 |

Versand nach außerhalb gegen Nachnahme, Umtausch gestattet.
**Siegmund Schwarz GmbH.**
Filiale Halle, Gr. Märkerstr. 5

**KAMERAD IM WESTEN**
Ein Bericht in 221 Bildern mit einem Vorwort und 2 Kartenskizzen
Soeben erschienen!
Aus über 300 000 Originalaufnahmen die stärksten und eindruckvollsten Bilder
**Preis: Gebunden 6 Mark**
Zu beziehen durch:
**Volksblatt-Buchhandlung**
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27.

**Stadttheater**
Heute, Sonnabend, 20—23 Uhr: **Der Wildschütz** Kom. Oper von Albert Lortzing
Sonntag, 15—18¼ Uhr: **Die Fledermaus** Operette von Joh. Strauß.
20—22¾ Uhr: **Meine Schwester und ich** Operette von Ralph Benatzky

**Thalia-Theater**
Heute, Sonnabend, 20—22¼ Uhr: **Vater sein dagegen sehr** Komödie von E. Carpenter.
Sonntag, 20—22 Uhr: **Geschäft mit Amerika** Lustspiel von Franz u. Hirschfeld.

**Landesanstalt f. Vorgeschichte Wettinerplatz.**
Sonntag, den 5. Oktober 1930, vorm. 11½ Uhr: **Professor Hahne**
**Filme aus dem deutsch. Jahresbrauch**
Nachm. 4 Uhr: **Jahreslaufspiel „Der Kreis des Jahres"**
Karten zu 1,00 0,75 0,50, vormittags 0,50 Mk. beim Hausmeister, täglich 7—15 Uhr, Sonnabends bis 12 Uhr.

Pianos
Flügel
Harmoniums
bewährte Marken
leichte Zahlungsweise
**Pianohaus Maercker & Co.**
gegründet 1832
Waisenhausring 1 B
an d. Franckeschen Stiftungen

**SCHAUBURG**
Fernruf 29632
Gr. Steinstraße 27/28
**Ab heute, Sonnabend,**
bringen wir auf Grund des gewaltigen Erfolges in allen Städten Deutschlands nochmals den großen 100% igen Kriminal- und Revue-Tonfilm aus Londons Nachtleben.

HANS ALBERS in RICHARD EICHBERGS
**Der Greifer**
Richard Eichbergs neuestes Meisterwerk. Das Unerhörteste — hier wird's Ereignis!
**Die abenteuerliche, sensationelle Geschichte des Mannes, der den lichtscheuen Elementen Londons die Hölle heiß machte und den schönsten Frauen den Kopf verdrehte!**
In den Hauptrollen:
**Hans Albers und Charlotte Susa**
die in ihren Rollen unvergleichlich sind.
Ferner:
Hertha v. Walther, Carl Ludwig Diehl, Harry Hardt, Eugen Burg, Erich Schönfelder, Hugo Fischer-Köppe, Herm. Blaß Charlie Roellinghof, Margot Walter u. a.
Ein Film, wie man ihn in solch unerhörter Spannung vorher niemals sah!
Hierzu:
**Das reichhaltige Beiprogramm sowie die neueste Opel-Woche.**
Eintrittspreise **von RM. 1,00 an.**
Beginn: Werktags 4.00 6.15 8.30 Uhr, Sonntags ab 3.00 Uhr.

*Zoologischer Garten*
*Sonnabend, Sonntag und Montag, den 4., 5. und 6. Oktober 1930*
**3 billige Tage**
*Eintritt: Erwachs. 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.*
*Sonntag nachmittag 4 und abend 8 Uhr*
**Konzerte**
*des Hall. Symphonie-Orchesters, Leitung Benno Plätz*
*Donnerstag, den 9. Oktober*
**1. Symphoniekonzert**
*Solistin:*
*Else Martin-Heintke (Gesang)*

**Walhalla**
Halle ist restlos begeistert über die Operetten-Kriminal-Revue
**Der schwarze Diamant**
in der prächtigen Ausstattung.
Sonntag nachm. 3½ Uhr: „Der schwarze Diamant"
Kleine Preise 0,50—2,50
Kinder 0,80—1,25

**Kaffeehaus „Roland"**
**Münchener Oktober-Fest**
Täglich großer Betrieb
Humor und Laune. 2 Kapellen
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr:
**Gr. Familien-Konzert**

**Volkspark**
Heute, Sonnabend:
**Fest-Ball**
Morgen, Sonntag, 11 Uhr:
**Früh-Konzert**
(Bandonion-Orchester)
Nachmittag:
**Vereins-Ball**
Unterhalt.-Frei-Konzert

**Katzensprung-Pflaster**
gegen Rheuma und Reißen
garantiert nicht klebend. nur 50 Pfg.

DEUTSCHE WK MÖBEL
**BESUCHT DIE JAHR-SCHAU**
DES VERBANDES DEUTSCHE WOHNUNGSKUNST
1.-15. OKTOBER
EINRICHTUNGSHAUS MARTICK
INHABER RICHARD ZIEMER
HALLE a. S., ALTER MARKT 2

**Mitbürger!**
Kennt Ihr die Not des Handwerks, des Gewerbes?
Mehr als je ist seine Existenz bedroht! Helft diese Not lindern!
**Kauft**
beim selbst. Handwerk und Gewerbe!
**Bestellt**
Erteilt jetzt Aufträge; auch die kleinsten sind von Wert.
Beschäftigt keine Schwarzarbeiter!
**Mitteldeutscher Handwerkerbund**

**Friseur-Zwangs-Innung für Halle und Saalkreis**
Arbeiter! Angestellte! Beamte! Mitbürger!
**Schafft Arbeit für den notleidenden Friseurberuf!**
Laßt Euch in den Geschäften unserer Mitglieder bedienen
Schützt unsere Angestellten vor Entlassungen!
Denkt beim Einkauf von Toilette-Artikeln auch an unsere Geschäfte!
**Unterstützt keine Schwarzarbeit!**

**Die HET kommt auch nach HALLE**
**Gr. Ulrichstr. 18**

**Verlobungsringe**
große Auswahl
Gold 333, 585, 750, 900
von 4.- 6,- 8,- 10,- 15.- 20,- bis 50,- ℳ
in Doubl. u. Charn. v. 1,- 1.50 2,- 3,50
**H. Schindler**
Kl. Ulrichstr. 35.

**Nebenverdienst**
gut und dauernd. Näheres kostenlos
**M. Großmann**
München 50 W 742

**9 Mark**
kostet eine gute elektr. Bügelplatte bei
**G. Brose,**
Gr. Sandberg 8.

**Brennholz**
sehr trocken, hart und weich, in fertig. Ofenlängen, frei Haus an Private und Wiederverkäufer
**Louis Kuckelt**
G. m. b. H.
Dampfsägewerk
Bugenhagenstraße 13
Tel. 25654

**Maßkleidung ist doch das Beste**
Nur Qualitätsarbeit vermag ihren Ansprüchen gerecht zu werden. Maßarbeit ist Qualitätsarbeit! Vornehme, solide Verarbeitung, gute Zutaten, hochwertige Stoffe verbürgen Ihnen Eleganz u. Haltbarkeit Ihrer Kleidung
**Schneider-Zwangs-Innung**
Halle-Saale und Umgebung

**RAKETE** Reimers Lachbühne

**Im Oktober solches Lachen**
nur bei
**Emil Reimers**
Ab 12 Uhr Sonder-Vorstellung
**Täglich Tanz bis 3 Uhr**

**Lohnsteuer-Gesamttabelle**
unter Berücksichtigung des Ledigenzuschlages
gültig ab 1. September 1930
für zweistündliche, tägliche, wöchentliche, vierzehntägige, monatliche Lohnzahlungen
**Preis 1 Mk.**
**Volksblatt-Buchhandlung**
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

**Kleine Anzeigen haben großen Erfolg**

**Nachruf.**
Am Mittwoch, dem 1. Oktober, verschied unser Kamerad
**Willy Kießling**
Wir verlieren einen treuen Kameraden.
Ehre seinem Andenken.
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Leuna.

**Wäschemangel**
bei kleiner Kapitalanlage, beste Rente; Verzinsung u. Lohnausnutzung. Angenehme Zahlungsweise. Umbauten — Schutzvorrichtungen — Ersatzteilgenheits-Käufe. Listen gratis.
Deutschlands bedeutendste Handelsfabrik
Ernst Morrschuh
Siegmar-Chemnitz
372


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219301004-18/fragment/page=0014